

Begleitheft zum Dokumentarfilm



DVD, ca. 50 Minuten

Dieses Heft ist insbesondere dafür gedacht, Lehrkräften, die diesen Film im Unterricht verwenden möchten, die Gliederung des Films aufzuzeigen, sowie Informationen zum verwendeten Bild- und Filmmaterial und den vollständigen Text mit Quellennachweisen zur Verfügung zu stellen. Außerdem werden Vorschläge für Aufgabenstellungen (teilweise mit zugehörigem Handout) gemacht und es wird neuere Literatur angeführt und diskutiert.

Wir danken Lam Tran Dinh, Michael Sollorz und Dr. Martin Rackwitz für ihre kritische Durchsicht des Films und für ihre hilfreichen Kommentare.

Wir danken Dr. Volker Gaul für seine Hinweise und Empfehlungen bezüglich des Einsatzes des Dokumentarfilms und dieses Begleithefts im Geschichtsunterricht.

Wir danken den folgenden Einrichtungen, die dieses Projekt gefördert haben (alphabetische Auflistung):



Deutscher Gewerkschaftsbund Kiel Region



Industriegewerkschaft Metall Kiel-Neumünster



Landeshauptstadt Kiel, Amt für Kultur und Weiterbildung



Rosa-Luxemburg-Stiftung Schleswig-Holstein



Erstellt Klaus Kuhl, 27. Dezember 2019

Inhalt

Abkürzungen:	4
Vorbemerkung.....	5
Biografien der Autoren und Hinweise zu deren Intentionen.....	7
Dokumentarfilm: Gliederung, Text und Hinweise.....	8
1. Titel, Vorspann und Einleitung	8
2. Vorgeschichte.....	9
3. Verlauf des Putsches in Kiel	13
3.1 13. März 1920: Beginn des Generalstreiks in Kiel	13
3.2 13. März 1920: Der Kampf um die Werft	18
3.3. Sonntag, 14. März 1920	20
3.4 Montag, 15. März 1920	20
3.5 Dienstag, 16. März 1920	21
3.6 Mittwoch, 17. März 1920	23
4. 18. März 1920: „Kiels blutiger Donnerstag“	24
5. Das Ende	28
5.1 Freitag, 19. März 1920	28
5.2 Abzug der Loewenfelder und langfristige Folgen.....	31
6. Fazit.....	34
7. Abspann	35
Aufgabenstellungen für den Geschichtsunterricht	36
Montage.....	36
Bild-Ton-Schere	36
Filmdokumente.....	37
Fotodokumente.....	39
Empirische Triftigkeit	43
Intention	43
Werturteil/Botschaft	44
Synthetische Bearbeitungsansätze.....	44
Link-Listen, Quellen, Literatur	45
Linklisten.....	45
Quellen	48
Literatur	50
Anhang	53
1. Diskussion wissenschaftlicher Bewertungen	53
1.1 Die Schuld an den Kämpfen an Kiels „blutigem Donnerstag“	53
1.2 War Levezow an den Putschvorbereitungen beteiligt?	55
1.3 Versuchte Levezows Vorgesetzter v. Trotha neutral zu bleiben?.....	57
1.4 Überlegungen zu Bildung einer Arbeiterregierung.....	58
2. Kuhl/Gerdes: Interview mit Professor Dr. Oliver Auge, 23. August 2019	60
3. Bilder von den damaligen Ereignissen in Kiel.....	65
5. Plan der Reichswerft	67
6. Untersuchungen und juristische Aufarbeitung der Ereignisse	68
7. Perspektive der Militärs, Handouts	71
7.1 Waldemar Pabst, Gründer der Nationalen Vereinigung.....	71
7.2 Erich Ludendorff, „Graue Eminenz“	72
7.3 Magnus von Levezow, Chef der Marinestation der Ostsee (MStO) in Kiel.....	72
7.3 Wilfried v. Loewenfeld, Kommandeur 3. Marinebrigade (Freikorps Loewenfeld)...	79
8. Erfahrungen von Lehrkräften beim Einsatz des Films im Unterricht	82

Abkürzungen:

BArch	Bundesarchiv
BSO	Befehlshaber der Sicherung der Ostsee
DDP	Deutsche Demokratische Partei (linksliberal, Eugen Schiffer von der DDP war zu der Zeit Vizekanzler)
DHM	Deutsches Historisches Museum
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DVP	Demokratische Volkspartei, demokratisch-liberale Partei zur Kaiserzeit
FES/AdsD	Friedrich-Ebert-Stiftung/Archiv der sozialen Demokratie
Hrsg.	Herausgeber (Singular und Plural)
MStO	Marinestation der Ostsee (in Kiel, frühere Marineakademie, heutiges Landeshaus)
KiZtg	Kieler Zeitung
KNN	Kieler Neueste Nachrichten
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
Kpt.z.S.	Kapitän zur See (Dienstgrad vor den Admiralsrängen)
LAS	Landesarchiv Schleswig-Holstein
MSPD	SPD, damals zur Unterscheidung von der USPD als Mehrheits-SPD bezeichnet
OHL	Oberste Heeresleitung
O-Ton	Originalton
Sipo	Sicherheitspolizei, auch Grüne Polizei (kasernierte Bereitschaftspolizei), die normale Polizei trug damals eine blaue Uniform
StAK	Stadtarchiv Kiel
SHVZ	Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung
StAK	Stadtarchiv Kiel
TC	Time code, Zeitangabe der entsprechenden Filmszene in Minuten
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei
ZfG	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
z. D.	Zur Disposition (aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden)

Vorbemerkung

Diese Arbeit orientiert sich an der Veröffentlichung Heinrich Ammerrers: Filmanalyse. Arbeitsblätter für einen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht (Wochenschau Geschichte, Schwalbach/Ts. 2016). Seine Anleitung wird mit ergänzenden Hinweisen Dr. Volker Gauls dazu benutzt, konkrete Aufgabenstellungen vorzuschlagen; siehe dazu das Unterkapitel „Aufgabenstellungen“.

Außerdem orientiert sich diese Arbeit an den neun Kriterien für Dokumentarfilme, die im Rahmen der Seminararbeit „Einsatz von Dokumentarfilmen im Geschichtsunterricht“ bei dem Dozenten für Fachdidaktik Dr. Volker Gaul 2016 im Historischen Seminar der Kieler Universität erarbeitet wurden:

1. Dokumentarfilme sollten mit einer begleitenden Broschüre geliefert werden. Diese Broschüre könnte auch auf der Internetseite des Verlags oder auf der DVD als Datei zur Verfügung gestellt werden.

Siehe vorliegende Broschüre; diese ist auf der folgenden Internetseite zugänglich:
<http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/photo-video-proj.html>.

2. Es sollten Hinweise zu den Biografien und Intentionen der Autoren gegeben werden.

Siehe unten.

3. Die begleitende Broschüre sollte die Gliederung des Films deutlich machen.

Siehe Inhaltsverzeichnis und Filmtext unten.

4. Nach Möglichkeit sollte der vollständige Text mit den zugrundeliegenden Quellen und Referenzen zugänglich gemacht werden.

Siehe unten.

5. Dies könnte durch Vorschläge für den Unterrichtseinsatz ergänzt werden, etwa in welche Sequenzen oder Episoden sich der Film unterteilen ließe.

Der vorliegende Film eignet sich insbesondere für eine anschauliche Darstellung, wie der Kapp-Putsch in Kiel begann, welche Kräfte ihn durchsetzen und welche ihn beenden wollten, warum es in Kiel zu besonders blutigen Auseinandersetzungen kam und warum letztlich trotz des Scheiterns der Putschisten die reaktionären Militärs ihre Position festigen konnten. Diese Aspekte lassen sich anhand der Übersicht und Struktur schnell auffinden und entsprechend im Unterricht abschnittsweise einsetzen. Die Anmerkungen geben Hinweise auf verschiedene Perspektiven und bieten Zugang zu entsprechenden Quellen. Weitere Hinweise finden sich im Kapitel „Aufgabenstellungen“.

6. Falls bereits Tests zum Unterrichtseinsatz durchgeführt wurden, könnten diese geschildert und die Ergebnisse dargestellt werden, bzw. Hinweise auf entsprechende Veröffentlichungen gegeben werden.

Dr. Volker Gaul hat den Film im Februar 2020 in einer 8. Klasse eines Gymnasiums eingesetzt und uns einen kurzen Erfahrungsbericht zur Verfügung gestellt; siehe Anhang. Wir bieten an, hier auch weitere Erfahrungen von Lehrkräften zu dokumentieren und zu vermitteln.

7. Dokumentarfilme sollten auch gegensätzliche Standpunkte und Meinungen zu den geschilderten Ereignissen aufführen. "Die Quellen sind multiperspektivisch auszuwählen."

Verschiedene Perspektiven darzustellen, konnte im Film aus Zeitgründen nur ansatzweise realisiert werden. In den Anmerkungen zum Text, sowie in einer Link-Liste im Anhang werden aber Hinweise auf unterschiedliche Darstellungen, Perspektiven mit entsprechenden Quellen, sowie auf den gegenwärtigen Forschungsstand und entsprechende Bewertungen gegeben, so dass Lehrkräfte einen einfachen Zugang für vergleichende Quellenarbeit erhalten. Siehe auch das Kapitel „Aufgabenstellungen“, in dem auch Handouts dazu angeboten werden..

8. Insbesondere verwendete Film- und Bilddokumente sollten erklärt werden. Die "Illusion eines Fotorealismus" ist zu vermeiden, etwa durch die stilistischen Mittel der Ironie, Stilisierung, Übertreibung, Kontrast.

Im Vorfeld zum 100-jährigen Jubiläum im Jahre 2020 wurde ausgiebig nach Fotos recherchiert und diese wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen.¹ Im Gegensatz zu den Ereignissen im November 1918, zu denen keine Fotos oder Filme bekannt sind, die direkt revolutionäre Aktionen in Kiel zeigen,² liegen zu den Ereignissen im März 1920 bisher drei Fotos vor, die offenbar während der bewaffneten Auseinandersetzungen, sowie einige weitere, die im Umfeld entstanden sind. Diese Fotos bieten eine gute Möglichkeit, sich intensiver mit der Problematik historischer Fotos zu beschäftigen. Ansonsten werden in diesem Film hauptsächlich historische Fotos der damaligen Schauplätze und Porträtaufnahmen wichtiger Akteure verwendet, die nur zur Illustrierung dienen und somit keine direkte Wiedergabe der Ereignisse bieten. Dies ist in der Regel offensichtlich. Siehe auch Kapitel „Aufgabenstellungen“.

Historisches Filmmaterial, das den Verlauf des Putsches in Kiel dokumentiert, ist bisher nicht bekannt. Es existieren lediglich Filmsequenzen, die den Einmarsch der Putschtruppen in Berlin, die Errichtung von Straßensperren, Mitglieder der Putschregierung, und Ähnliches zeigen. Diese Sequenzen bieten die Möglichkeit sich mit historischen Filmaufnahmen auseinanderzusetzen. Siehe dazu weitere Hinweise im Kapitel „Aufgabenstellungen“.

9. Kommentare sollten als solche kenntlich gemacht werden.

Die Kommentare in diesem Film werden einheitlich von Professor Oliver Auge gesprochen und sind dadurch vom übrigen Film deutlich zu unterscheiden.

¹ Eine wichtige Rolle spielte dabei das Stadtarchiv Kiel unter dem Leiter Dr. Johannes Rosenplänter.

² Dies hängt auch damit zusammen, dass die Kameratechnik damals nur über relativ große und schwerfällige Apparate verfügte, die besonders an dunkleren Tagen lange Verschlusszeiten benötigten. Vergleiche dazu Diethard Kerbs: Revolution und Fotografie Berlin 1918/19. Berlin 1989.

Biografien der Autoren und Hinweise zu deren Intentionen

Kay Gerdes

Kay Gerdes wurde 1955 geboren. Nach seinem Lehrerstudium leitete er die Videoprojektarbeit im Bürgerzentrum „Die Pumpe“ in Kiel. Danach war für einige Jahre Mitarbeiter einer Fernsehproduktionsfirma. Seit 1992 arbeitet er hauptberuflich als Filmeditor bei einer Fernsehanstalt.

Als freischaffender Dokumentarfilmer begann er einige Jahre später wichtige geschichtliche Ereignisse in Kiel und in Schleswig-Holstein mit filmischen Mitteln detailliert zu präsentieren. Dabei lässt er viele Zeitzeugen ausführlich zu Worte kommen und sorgt so dafür, dass ihr Wissen und ihre Erlebnisse nicht verloren gehen. Er erstellte u. a. die Dokumentarfilme: „Die Kieler Straßenbahn“, „Sprotten, Qualm und Schornsteine: die Geschichte der Fischräuchereien in Eckernförde“ „Kiel im Bombenkrieg“³, „Fünf Tage im Mai – Wie der Zweite Weltkrieg in Kiel zu Ende ging“⁴, „Die Jahre danach – Flüchtlinge und Vertriebene in Schleswig-Holstein“⁵, „In Kiel ist Revolution!“ (zusammen mit Klaus Kuhl).

Klaus Kuhl

Klaus Kuhl wurde 1948 geboren. Er studierte Chemie und Physik für das Höhere Lehramt in Kiel. Er gehörte in den 1970er Jahren linksradikalen Gruppen an, und wurde aus dem Schuldienst entlassen. Er arbeitete dann als Maschinenschlosser in einem kleinen Metallbetrieb. Er war aktiver Gewerkschafter und Betriebsrat. Später wurde er Entwicklungshelfer in Afrika, führte danach Beratungstätigen bei der Verbraucherzentrale und im gewerkschaftlichen Umfeld durch. Zuletzt war er wissenschaftlicher Angestellter bei einem Institut in Hamburg, wo er Projekte und Studien zum Arbeits- und Gesundheitsschutz durchführte. Nach Beginn der Rente studierte er Geschichte mit Bachelorabschluss. Seit 1978 entwickelte er ein steigendes Interesse an den Themen Matrosenaufstand und Kapp-Putsch in Kiel. Er führte Befragungen verschiedener Zeitzeugen und deren Nachfahren durch. Dies wurde ergänzt durch diverse Besuche in unterschiedlichen Archiven, und den Austausch mit Historikern. Er veröffentlichte verschiedene geschichtswissenschaftliche Arbeiten: Gustav Garbe, Matrosenaufstand von Cattaro, Analyse und Edition des Tagebuchs des Germaniawerft-Ingenieurs Nikolaus Andersen. Er ist Hauptautor verschiedener Wikipediaartikel: Untersuchungsausschuss der Weimarer Republik, Richard Stumpf, Karl Artelt, Lothar Popp. Er versucht über Dokumentarfilme die Themen einer möglichst breiten Öffentlichkeit nahezubringen.

Weitere Informationen: siehe Kapitel „Arbeitsaufträge“.

³ Ausschnitte siehe (aufgerufen 24. Februar 2020): <https://www.youtube.com/watch?v=W5nNtHp214g>.

⁴ Ausschnitte siehe (aufgerufen 24. Februar 2020): <https://www.youtube.com/watch?v=IM3Uc2I-SUQ>.

⁵ Ausschnitte siehe (aufgerufen 24. Februar 2020): <https://www.youtube.com/watch?v=mXeMuNvFbg4>.

Dokumentarfilm: Gliederung, Text und Hinweise

1. Titel, Vorspann und Einleitung

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off ⁶ und O-Töne)
00:05	Foto: Zeitfreiwilligenregiment, Ausmarsch Kasernengelände Kiel-Wik, Adalbert Straße, StAK 72123 (83783) ⁷	Die Legienstrasse in Kiel. Es ist der 18. März 1920. Ein Trupp reaktionärer Freikorpsoldaten rückt an und bahnt sich den Weg durch die dichtgedrängt stehenden Arbeiter.
00:19	Historischer Film-Clip vom Einmarsch Ehrhardt: Menschenmenge, National Archives, Washington D.C.	In ganz Deutschland sind sie in den Streik getreten für die Erhaltung der Republik.
00:27	Foto: Schiff- und Maschinenbauschule mit bewaffneten Posten, 18.3.1920. StAK Fotoalbum 9	In Kiel versammeln sie sich tagtäglich auch hier vor der Schiff- und Maschinenbauschule. ⁸ Im Auftrag der Putschisten haben republikfeindliche Offiziere das Gebäude einige Tage zuvor von Marineeinheiten besetzen lassen.
00:56	Foto: Zeitfreiwilligenregiment	Doch die Menge ist aufgebracht und alle Versuche, die Proteste zu unterdrücken sind bislang gescheitert. Nun soll ein Trupp Loewenfelder Freikorps-Soldaten die Lage endlich mit Waffengewalt unter Kontrolle bringen.
01:05	Kapp-Putsch in Kiel 1920 Reaktionäre gegen die Weimarer Republik Ein Film von Kay Gerdes und Klaus Kuhl Hintergrund: Historisches Foto Zeitfreiwilligenregiment	

⁶ Kurzform für Off camera (englisch „außerhalb des Blickfelds einer Kamera“) ist ein Fachausdruck bei der Bildregie in audiovisuellen Medien und bei der Filmvertonung. Im Englischen wird er auch allgemein für alle Aspekte einer Filmproduktion verwendet, die nicht vor der Kamera stattfinden, analog zu Backstage im Theater („hinter den Kulissen“). Nach Wikipedia-Autoren: „Off camera“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Permanentlink: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Off_camera&oldid=193961983 (Abgerufen: 10. Januar 2020).

⁷ Das Foto der Zeitfreiwilligen liegt im Stadtarchiv Kiel (StAK) in zwei Versionen vor: Das Foto mit der Signatur 72.123 zeigt einen Ausschnitt nach links (mit einem Lichteinfall in der Kamera) und das Foto 83.783 zeigt einen Ausschnitt nach rechts, wobei die jeweiligen Mittelteile identisch sind. Die Beschreibung ist mit Unsicherheiten behaftet; weitere Hinweise im Kapitel „Aufgabenstellung“.

⁸ Später war dort die Ingenieurschule und heute ist hier die Muthesius Kunsthochschule untergebracht.

2. Vorgeschichte

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-Töne)
01:20	Die Vorgeschichte	
01:25	Foto: Arbeitsvermittlung? Wikimedia	Die Weimarer Republik ist gerade ein gutes Jahr alt und alles andere als stabil.
01:30	Foto: Erste Kabinettsitzung des Kabinetts Scheidemann am 13. Februar 1919 in Weimar, Wikimedia	Auf der einen Seite stehen die Verfechter der neuen Ordnung, allen voran die Sozialdemokraten.
01:40	Foto: Hans von Seeckt im Kreise seiner Offiziere, Wikimedia	Auf der anderen Seite stehen starke Kräfte, die eine Rückkehr zur alten Ordnung wollen. Vor allem in Kreisen des Militärs gibt es nach wie vor viele, die antidemokratisch und monarchistisch denken.
01:55	Wahlplakat der KPD	Die dritte Kraft sind Linksradikale und Kommunisten, die den Übergang in eine sozialistische Räterepublik fordern.
02:00	Foto: Demonstration kommunistischer Frauen in Berlin, Wikimedia	
02:05	Foto: Noske, FES/AdsD	Der sozialdemokratische Reichswehrminister Gustav Noske sieht große Gefahren für die junge Republik vor allem durch diese linken Kräfte und er will auch vermeiden, dass republikanisch gesinnte Militärs zuviel Einfluss bekommen. Er befürchtet, dass dadurch die Kampfkraft der Truppe noch mehr geschwächt wird. Denn nach dem nach dem verlorenen Weltkrieg befindet sich die ehemalige kaiserliche Armee im Auflösungszustand. Und der Aufbau der neuen Reichswehr geht nur langsam voran.
02:15	Foto: Noske Ansprache an Reichswehrtruppen, Wikimedia	
02:28	Foto: Offiziere der kaiserlichen Armee, Wikimedia	
02:35	Foto: Freikorps, Wikimedia	In dieser Situation fördert Noske auch die Entstehung von militärischen Freikorpsverbänden, die ausschließlich aus Freiwilligen bestehen. In diesen Verbänden sammeln sich vor allem erfahrene frühere Berufssoldaten der ehemaligen kaiserlichen Armee. Viele von ihnen sehen sich nach wie vor als kaiserstreue Monarchisten. Ausgerechnet diese Truppen sieht Gustav Noske als militärische Verteidiger der jungen parlamentarischen Demokratie. Sie
03:00	Foto: Noske, FES/AdsD	

03:10	Foto: Freikorps-Zug mit Pferdewagen, Wikimedia	werden in die Reichswehr aufgenommen. Dort erhalten diese Verbände, darunter auch das Freikorps Loewenfeld, als Elitetruppen den bestimmenden Einfluss in der neuen Reichswehr. ⁹
03:23	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel Untertitel: Prof. Dr. Oliver Auge, Historiker	<i>O-Ton PROF. AUGÉ¹⁰: Die Entstehung der Freikorps nach dem Ersten Weltkrieg müssen wir in der Situation verursacht sehen, dass eine Kriegsmaschinerie mit einem Millionenheer wiederaufgelöst werden musste. So lag es eben nahe, auf dem Wege der Schaffung solcher militärischen oder paramilitärischen Verbände eine Schutztruppe zu schaffen und das ist dann gemacht worden. So sind diese Freikorps entstanden. Von ehemaligen Militärangehörigen teilweise aber auch freiwilligen Ungedienten zum Schutz des Staates, auch gedacht vor allen Dingen zum Schutz der Ostgrenzen, die gegenüber Polen gesichert werden mussten, auch im Einsatz im Baltikum gegen die Rote Armee. Aber letztens ging der Schuss nach hinten los, weil diese Freikorps als undemokratisch eingestellte Personenverbände doch sich gegen das Weimarer System gestellt haben und es extrem gefährdet haben.</i>
04:28	Foto: Loewenfeld, Wikimedia	Schon kurz nach den Revolutionstagen 1918 in Kiel unterstützt und stärkt Noske das reaktionäre Freikorps Loewenfeld als Gegengewicht gegen die Verbände der revolutionären Arbeiter und Soldaten.
04:44	Foto: Ehrhardt, Wikimedia	In Wilhelmshaven hat der Korvettenkapitän Herrmann Ehrhardt ein ähnliches Freikorps aufgestellt, das ebenfalls vor allem aus Berufssoldaten und Offizieren besteht.
05:02	Foto: Parade von Freikorpstruppen, Wikimedia	Mehrfach setzt Noske diese Truppe bei Aufständen und politischen Unruhen ein. So

⁹ Zur Politik Noskes in dieser Zeit siehe: Klaus Kuhl: Matrosenaufstand, Rätebewegung und die Politik Gustav Noskes. In: Frank Heidenreich (Hrsg.): Seminarreader zum IG Metall-Seminar „100 Jahre Novemberrevolution“ (im Druck) sowie Rüdiger Bergien: Die bellizistische Republik. Wehrkonsens und "Wehrhaftmachung" in Deutschland 1918-1933. München 2012.

Zur Frage des Einflusses der Freikorps im Verhältnis zur Reichswehr siehe: Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 2. Aufl. 1988, S. 366 ff. sowie S. 561–578 über die Rolle der „Baltikumer“. Die Regierung verfügte über keine militärischen Machtmittel, sich gegenüber den im Baltikum stationierten Freikorpsverbänden durchzusetzen.

¹⁰ Oliver Auge ist Professor für Regionalgeschichte am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Das vollständige Interview ist im Anhang dokumentiert. Zur Person siehe: Wikipedia Autoren: Oliver Auge. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 22. Dezember 2019. Permanentlink: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Oliver_Auge&oldid=195132863.

		verhindert er im April 1919 mit ihrer Hilfe mit Waffengewalt die Errichtung einer Räterepublik in Braunschweig.
05:14	Foto: Granatenvolltreffer in einem Geschäft in München, Mai 1919, Wikimedia	Und es ist auch die Brigade Ehrhardt, die rücksichtslos in München gegen Arbeiter vorgeht.
05:24	Foto: Parade Freikorpsstruppen in München, Wikimedia	Für ihre Räterepublik gehen dort tausende auf die Strasse. Die Bilanz: Über 1000 Tote.
05:33	Foto: Einheit von Freikorpsoldaten auf dem Marsch in Berlin, Wikimedia	Das eigenmächtige und brutale Vorgehen des Freikorps in den Straßenkämpfen und die Misshandlung und Erschießung von Verhafteten geht der Marineführung schließlich zu weit.
05:45	Foto: Noske und Lüttwitz, Wikimedia	Seit Sommer 1919 gibt es daher Überlegungen, die Brigade Ehrhardt aufzulösen.
05:55	Foto: Friedensverhandlungen in Versailles, Wikimedia	Am 10. Januar tritt der Versailler Friedensvertrag in Kraft. Darin wird verlangt, das gesamte deutsche Heer auf 100.000 Mann zu reduzieren. ¹² Dies bedeutet einen massiven Personalabbau der etwa 400.000 Mann starken Reichswehr.
06:15	Foto: Noske, FES/AdsD	Am 29. Februar 1920 beschließt Reichswehrminister Gustav Noske deshalb, die meisten Freikorps aufzulösen.
06:26	Historischer Clip: Ehrhardt auf dem Rücksitz eines Autos, National Archives, Washington D.C.	Dazu gehört auch die Brigade Ehrhardt.
06:32	Historischer Clip: Putschtruppen angetreten, National Archives, Washington D.C.	Die Führer der Freikorps jedoch sind nicht gewillt, auf die Instrumente ihrer politischen Macht zu verzichten.
06:38	Historischer Clip: Putschtruppen marschieren, National Archives, Washington D.C.	Sie widersetzen sich der geplanten Auflösung und wenden sich an den einflussreichen Reichswehrgeneral Walther von Lüttwitz in Berlin. Dieser ist einer Hauptorganisatoren der
06:42	Historischer Clip: Lüttwitz,	

¹¹ Es ist zu erkennen, dass die verteilten Flugblätter die Überschrift tragen: „Die Lüge vom monarchistischen Putsch.“ Tatsächlich hatten Kapp und Ludendorff die Wiederherstellung der gesellschaftlichen und politischen Zustände des Bismarck-Reiches im Sinn. Siehe: Erwin Könnemann, Gerhard Schulze (Hrsg.): Der Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch. Dokumente. München 2002, S. XVI f.

¹² Außerdem waren für die Marine 15.000 Mann vorgesehen.

	National Archives, Washington D.C.	Freikorps in den Jahren 1918 bis 19 und ein überzeugter Monarchist.
06:56	Foto: Lüttwitz, Wikimedia	Er verlangt von Reichspräsident Friedrich Ebert und Reichswehrminister Gustav Noske, die Auflösung zu stoppen.
07:06	Text als Untertitel	<i>„Ich werde nicht dulden, dass mir eine solche Kerntruppe in einer so gewitterschwülen Zeit zerschlagen wird.“</i> Walther Freiherr von Lüttwitz 1. März 1920 ¹³
07:14	Foto: Friedrich Ebert, Reichspräsident, Wikimedia	Daraufhin wird Lüttwitz von Ebert entlassen. Er ignoriert dies jedoch und,
07:19	Historische Clips: Putschtruppen marschieren in Berlin ein, National Archives, Washington D.C.	befiehlt der Brigade, nach Berlin zu marschieren, um die Regierung abzusetzen. In der Nacht vom 12. März auf den 13. März 1920 erreicht die Einheit die Hauptstadt und besetzt das Regierungsviertel. Die in Berlin stationierten Einheiten der Reichswehr weigern sich auf die Freikorpsoldaten zu schießen.
		Damit wird der Weg der Putschisten an die Macht frei.
08:05	Foto: Kapp, Wikimedia	Wichtigster Mann an der Seite von Lüttwitz ist der Generallandschaftsdirektor Wolfgang Kapp. Schon seit Herbst 1919 hat Lüttwitz mit ihm in der sogenannten Nationalen Vereinigung Umsturzpläne geschmiedet. Kapp selbst ist überzeugter Republikgegner und war Vorsitzender der inzwischen aufgelösten ultrarechten Deutschen Vaterlandspartei.
08:16	Historische Clips: Einmarsch der	Er wird jetzt von der Brigade Ehrhardt zum

¹³ Zitiert nach: Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 2. Aufl. 1988, S. 628.

¹⁴ Siehe dazu: Könnemann/Schulze, Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch, S. XI–XIV, XXII ff., und James Cavallie: Ludendorff und Kapp in Schweden. Aus dem Leben zweier Verlierer. Frankfurt am Main 1995, S. 123–127.

¹⁵ Friedrich Ebert war Reichspräsident, die Regierung wurde geführt von Reichskanzler Gustav Bauer. Damals wurde von der Regierung Ebert/Bauer gesprochen.

¹⁶ Der Aufruf der Regierung wurde vom Pressereferenten Rauscher verfasst, vermutlich ohne die Zustimmung der Unterzeichner einzuholen. Zu dem von Miller als verfassungsrechtlich bedenklich eingestuften Vorgang siehe: Susanne Miller: Die Bürde der Macht. Die deutsche Sozialdemokratie 1918–1920. Düsseldorf 1978, S. 377–380.

¹⁷ Die KPD war zunächst gegen den Streik und weitere Aktionen, lenkte aber kurz darauf ein. Radbruch schreibt: „Volksversammlung auf dem Wilhelmsplatz. [...] Der Student Dettmann und seine kommunistischen Gesinnungsgenossen reden von den Kandelabern herunter: Fragt die Mehrheitssozialisten erst, wofür ihr eure Knochen zu Markt tragen sollt! Sie machen wenig Eindruck.“ Nach Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch in Kiel, S. 105. Auch im Zentralorgan „Rote Fahne“ vom 14. März 1920 wurde eine Beteiligung an den Widerstandaktionen zunächst abgelehnt. Siehe Könnemann/Schulze, Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch, S. 158 ff.

	Putschtruppen, Flugblätter, National Archives, Washington D.C.	Reichskanzler ernannt.
08:22	Historischer Film: Freikorpsler mit Hakenkreuz, National Archives, Washington D.C. ¹¹	Viele Freikorps-Soldaten tragen als Ausdruck ihrer völkischen Gesinnung ein Hakenkreuz auf dem Helm. Unterstützung finden die Putschisten im Reichstag auch bei der antidemokratischen DNVP.
08:40	Foto: Ludendorff, Wikimedia	Dabei ist auch Erich Ludendorff, im Ersten Weltkrieg der Stellvertreter von Generalfeldmarschall von Hindenburg in der Obersten Heeresleitung und damit einer mächtigsten Politiker der Kaiserzeit.
08:55	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel	<i>O-Ton PROF. AUGÉ: Ludendorff natürlich eine überaus schillernde Gestalt, als ehemaliger Kriegsheld, der dann kurze Zeit nach Schweden entwichen und 1919 aber wieder nach Deutschland zurückgekehrt war, er ist der Mann im Hintergrund, der aber für eine putschistische Regierung als Mitglied auch vorgesehen gewesen ist. Es gibt Forscher, die seine Rolle aber nicht nur als „Hinterbänkler“ sehen, sondern sagen eigentlich war das ein Putsch Ludendorffs.¹⁴</i>
09:30	Historische Clips: Einmarsch der Putschtruppen, National Archives, Washington D.C.	Die von den Putschisten abgesetzte Regierung und Reichspräsident Friedrich Ebert ¹⁵ rufen am Vormittag des 13. März den Generalstreik zur Rettung der Republik aus. ¹⁶ Friedrich Ebert und seine Minister fliehen aus Berlin über Dresden nach Stuttgart. Am Nachmittag schließen sich die Gewerkschaften und nach kurzem Zögern auch die KPD ¹⁷ dem Aufruf an. Es beginnt der größte Streik in der Geschichte Deutschlands.

3. Verlauf des Putsches in Kiel

3.1 13. März 1920: Beginn des Generalstreiks in Kiel

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-Töne)
09:58	13. März: Beginn des Generalstreiks in Kiel	

10:03	Foto: Kiel-Gaarden Elisabethstraße (?), StAK	Allmählich treffen die Meldungen vom Putsch und dem Generalstreik auch in Kiel ein.
10:10	Foto: Otto Preßler 1980, Kuhl Untertitel: Otto Preßler (1895–1981), Werftarbeiter und KDP-Mitglied, Tonbandaufnahme 1980	<i>O-Ton PREßLER¹⁸:</i> <i>Als wir morgens zur Arbeit gingen, da hörte man schon irgendwas von den Telegrafembüros, dass in Berlin schon irgendwas in Gange war. Und dann kam auch sofort, hinterher [...] der Aufruf der Gewerkschaften zum Generalstreik. [...] So dass man sagen konnte, im Laufe des Tages war der Generalstreik, [...] doch eigentlich komplett. Dann hat man sich erst mal auf die Lauer gelegt, was wird nun werden.</i>
10:20	Foto: Menschenmenge beim Zeitungsstudium, Wikimedia	
10:29	Plakat: Generalstreik	
10:40	Foto: Magnus von Levetzow als kaiserlicher Seeoffizier, BArch, Wikimedia	In Kiel hat Konteradmiral Magnus von Levetzow ¹⁹ das Sagen. Er ist überzeugter Monarchist und ein Anhänger der Kapp-Lüttwitz-Putschisten. Und er ist Chef der Marinestation der Ostsee und oberster Befehlshaber der Kieler Marinesoldaten.
10:52	Foto: Torpedoboote vor der Marineakademie, 1920 Marinestation, Wikimedia	
11:05	Foto: Marinesoldaten vor der Kaserne Kiel-Friedrichsort, StAK	Außerdem ist er durch die im Januar in Kraft gesetzte Notverordnung – zusammen mit dem Polizeipräsidenten – jetzt Inhaber der vollziehenden Gewalt in Kiel. Schon einige Tage vor dem Beginn des Putsches hat er "Erhöhte Bereitschaft" angeordnet. Die vorgeschobene Begründung: Gefahr eines kommunistischen Putsches und mögliche Unruhen in der Arbeiterschaft.
11:22	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel	<i>O-Ton PROF. AUGE:</i> <i>Es wird berichtet, dass es Gerüchte gab, die Reichswerft werde für 14 Tage geschlossen, als Argument wurden 450 Diebstähle ins Feld geführt, es wurde auch das Argument eines bevorstehenden Sturms von Kommunisten hier angebracht, und wir wissen, dass etwa auf dem Kriegsschiff „Wittelsbach“ tatsächlich die Mannschaften in eine gewisse Alarmbereitschaft schon am 10. März gesetzt worden sind.²⁰ Also da kann man tatsächlich</i>

¹⁸ Das vollständige Interview geführt 1980 sowie ein kurzer Lebenslauf sind zugänglich (aufgerufen 3. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/interview_pressler.html. Dort auch Hinweise auf weitere Literatur über Preßler.

¹⁹ Zu Levetzow siehe: Gerhard Granier: Magnus von Levetzow. Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers – Lebensweg und ausgewählte Dokumente. Boppard am Rhein 1982 (Schriften des Bundesarchivs 31).

²⁰ Siehe dazu: Berichte aus den Minensuchverbänden in SHVZ und KiZtg. Online zugänglich (aufgerufen am 14. August 2019) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/berichte-minensucher_1920.pdf.

		<i>Indizien festmachen, dass es Vorbereitungen in Kiel im Hinblick auf diesen Putsch gegeben hat.</i> ²¹
12:07	Foto: Gustav Garbe, verdi	Am 13. März um 14.30 Uhr eröffnet Gustav Garbe – führendes SPD-Mitglied und Vorsitzender der Metallarbeitergewerkschaft in Kiel – eine Versammlung mit mehreren tausend Menschen auf dem Wilhelmplatz. Die Arbeiter sollen sich bereithalten, sich auch gegen militärische Maßnahmen der Freikorps-Putschisten zu verteidigen. ²²
12:19	Foto: Versammlung am 1. Mai 1919 in Kiel, StAK	
12:34	Foto: Germania-Werft in Kiel, Kuessner	Inzwischen haben sich Arbeiter, die auf der Werft geblieben sind, dort mit Waffen versorgt. Sie rufen jetzt dazu auf, dass sie 1000 Mann zur Verstärkung im Betrieb brauchen. Daraufhin verlässt eine große Menge die Versammlung in Richtung Gaarden.
12:47	Video: Gerdes, Straßenpflaster, 2019	

²¹ Siehe dazu Klaus Kuhl: Stellungnahme von Konteradmiral Ernst Ewers zur Frage der angeordneten Bereitschaft. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen am 11. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/statement-ewers_1920-03-26.pdf.

Siehe auch Interview mit Theo Pump und Bericht von Joachim Rohde (Linkliste unten).

²² Über die Ansprache liegt ein schriftlicher Bericht eines verdeckten Ermittlers im Auftrage Levetzows vor; siehe: Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch in Kiel, S. 40 f.

²³ Siehe dazu: Klaus Kuhl: Die Rolle des Chefs der Admiralität, Vizeadmiral Adolf von Trotha während des Kapp-Putsches. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen am 11. Januar 2020) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/trothas-rolle.pdf>. Eine Zusammenfassung ist im Anhang 1.3 abgedruckt.

²⁴ Eintrag in sein dienstliches Tagebuch. Siehe: Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980 (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66), S. 21.

²⁵ Zur Bildung des Ordnungsbunds und zur Aufstellung des Zeitfreiwilligenregiments siehe: Ernst Prinz: Erinnerungen eines Architekten. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, 1970. Prinz war im Vorstand des Kieler Ordnungsbundes. Er schreibt u. a.: "... die völlig unterbrochene Verbindung der Provinz mit Berlin brachte eine unglaubliche Unsicherheit und Unruhe in die Bevölkerung von Kiel; Bahnverkehr, Telefon und Telegraf waren stillgelegt." ... "Der Ordnungsbund als Vertreter der Bürgerlichen ging mit Kapp und mit den Truppen Levetzows. Der Ordnungsbund hatte etwa 2-3 Kompanien zusammengestellt, die Levetzow bewaffnete, und ich machte anfangs den Verbindungsmann, bis die Bewaffneten ganz dem Kommando Levetzows unterstellt waren."

Nach Untersuchungen von Uwe Danker hatte Prinz später die Hochbaupläne für das 1936 vollendete NS-Prestigeprojekt „Neulandhalle“ im damaligen Adolf-Hitler-Koog (heute Dieksanderkoog) erstellt; siehe: Uwe Danker: Die Ausstellung des historischen Lernorts Neulandhalle im Dieksanderkoog. Geschichtsdidaktisch konzipiert, exponatfrei, outdoor ohne Gebäudezugang. In: Demokratische Geschichte Band 30, 2019, S. 305–382, hier S. 313.

²⁶ J. Pump lernte damals bei der Maschinenfabrik und Schiffswerft Prey. Das vollständige Interview aus dem Jahr 1980 sowie ein kurzer Lebenslauf sind zugänglich (aufgerufen 3. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitzeugen_kapp.html.

²⁷ Zur Rolle der Schüler und ihrer Lehrer siehe: Johannes Leonhard: Kapp in Kiel. In: Unser Land. Zeitschrift des Organs für deutsche Friedensarbeit in Nordschleswig. Rendsburg 1920. Sowie als Antwort darauf: Mitteilungen des Verbandes ehemaliger Abiturienten der Kieler Gelehrtenschule, H.5, 1914-1921, Kiel 1921 (beides zitiert nach einem Transkript als Handexemplar der Projektgruppe Matrosenaufstand in Kiel, Eckhard Colmorgen et. al, 1988). In den Mitteilungen heißt es: Die Schüler seien nicht in den Kämpfen eingesetzt worden sondern nur zur Bewachung, und weiter "Parteipolitik ist [...] nicht getrieben, wohl aber die Jugend zu wahrer Vaterlandsliebe, gegründet auf die ruhmreiche Vergangenheit, erzogen worden und zu unverbrüchlicher Treue gegen Kaiser und Reich als Ausdruck der Dankbarkeit, die wir Kaiser und Reich schulden." Auszüge online zugänglich (aufgerufen am 27. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/bericht_schulen.pdf. Dort ergänzt durch: Consbruch: Berichte zur Situation an den Schulen Kiels. In: Akten des Oberpräsidiums Schleswig-Holstein zum Kapp-Putsch. LAS 301 4458.

		Als später nur noch einige kleinere Gruppen auf dem Platz geblieben sind, rücken Soldaten an und "säubern" den Kundgebungsort.
13:03	Foto: Lüttwitz mit Offizieren, Wikimedia	Inzwischen hat sich der Chef der Admiralität in Berlin,
13:10	Foto: Adolf von Trotha als kaiserlicher Marineoffizier, BArch, Wikimedia	Vizeadmiral von Trotha hinter die Putschisten gestellt. ²³
13:16	Foto: Levezow	Konteradmiral von Levezow, Chef der Kieler Marinestation der Ostsee folgt den Befehlen der vorgesetzten Dienststelle in Berlin und beginnt jetzt in Kiel damit, Kräfte gegen die streikenden Arbeiter zu mobilisieren.
13:28	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel	<i>O-Ton PROF. AUGE: Beide v. Trotha und v. Levezow haben sich ohne Zögern auf die Seite der Putschisten gestellt. Von Trotha hat sogleich signalisiert, dass die Marine auf Seiten der Putschisten steht. Was der Marine im Nachgang weit mehr als dem Heer den Ruf eingebracht hat, eine antidemokratische Kraft zu sein. Das kann man dann durchziehend sehen, durch die Weimarer Republik. Aktiver und deutlicher wird das natürlich bei v. Levezow, der sogleich daran ging, zivile Kräfte in Kiel zu entlassen, oder zumindest zu beurlauben und auch Ebert und Noske für den Fall, dass sie nach Kiel kämen gleich mit der Haft bedroht hat.²⁴ [...] Also er ist natürlich für die Zuspitzung der Verhältnisse in Kiel ganz wesentlich verantwortlich.</i>
14:34	Plakat: Zeit-Freiwillige heraus!	Levezow mobilisiert jetzt das Zeitfreiwilligenregiment des Kieler Ordnungsbundes – eine Art Bürgerwehr. Die republikweite Einrichtung dieser Regimenter wurde im Jahr zuvor von Gustav Noske angeordnet. Auch viele Studenten und sogar Schüler melden sich jetzt, um bei dem Zeitfreiwilligenregiment mitzumachen. ²⁵
14:45	Foto: Noske	
14:55	Foto: Jonny Pump, ca 1920	Einer von ihnen ist Jonny Pump, damals noch Lehrling bei einer Schiffswerft:
	Untertitel: Jonny Pump (1900-1990)	<i>O-Ton J. PUMP²⁶: Uns wurde nun gesagt, wir müssten wegen der</i>

	Deutsch-Nationaler Zeitfreiwilliger Tonbandaufnahme 1980	<i>Unruhen, des Generalstreiks die lebenswichtigen Betriebe besetzen. Denn [...] die Revolution hatten wir ja hinter uns, da war ja auch viel Theater gewesen, wenn das nun wieder auf einmal wieder alles kaputtgeschlagen wird, durch andere Elemente, [...] dann sammelt man sich ja ganz gerne in so einem Ordnungsbund.</i>
15:23	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel	<i>O-Ton PROF. AUGÉ: Und in diesem Geist ging es diesen Schülern²⁷ und das gilt auch für die studentischen Freiwilligen in einer vielleicht etwas diffusen Art um die willkommene Wiederherstellung alter Zustände. Man fühlte sich immer noch dem Kaiser und der gloriosen Vergangenheit des Kaiserreichs irgendwie verpflichtet, und sah hier nun eine Gelegenheit vielleicht das Rad der Geschichte gegen die demokratischen Kräfte, die im Zuge der Novemberrevolution an Fahrt gewonnen hatten, dann wieder zurückzudrehen.</i>
16:02	Foto: Jonny Pump als kaiserlicher Rekrut, 1918	Jonny Pump wird in der Kasernenanlage in der Wik eingesetzt,
16:13	Video: Kasernenrest Langer Segen Kiel, Gerdes 2018	um das Marinegefängnis in der Feldstraße zu bewachen. Auch hier befürchtet von Levetzow Angriffe der Arbeiter und den Versuch inhaftierte Matrosen zu befreien.
16:20	Video: Interview Pump, 1987, Gerdes/Kuhl Untertitel: Jonny Pump (1900-1990), Deutsch-Nationaler Freiwilliger, Videoaufnahme 1987 1986	<i>O-Ton J. PUMP: Wir wurden in der Kaserne Wik formiert. Ich wurde eingeteilt zum MG-Zug, um hier nach der Feldstraße die Militär-Arrestanstalt zu besetzen. ... Nachts kamen Arbeiter vorbei am Tor und erzählten mir: "Na. heute Nacht kriegen wir Waffen, dann hauen wir euch hier raus!" Das war für mich ein schwieriger Standpunkt und Lage, wie ich mich verhalten soll: Denn wenn ich alleine vorm Tor stehe mit einem Gewehr und habe da zwei Handgranaten da kann ich ja überhaupt nichts mehr machen. Ich kann höchstens einen Warnschuss abgeben, damit die Wachsoldaten rauskommen von mir, bei mir mit zum Tor laufen, aber dann käme das nächste Problem, ich müsste auf Deutsche schießen, also auf meine eigenen Landsleute. Es war ja Generalstreik und die liefen ja hier in Kiel herum und versuchten natürlich alles zu</i>
16:32	Foto: Pump als Rekrut, 1918	
16:35	Fortsetzung Video	

		<i>besetzen.</i>
--	--	------------------

3.2 13. März 1920: Der Kampf um die Werft

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-Töne)
17:19	13. März 1920, der Kampf um die Werft	
17:24	Foto: Eingang Kaiserliche Werft, StAK	Seit dem Morgen dieses Tages haben die streikenden Arbeiter das gesamte Werftgelände unter ihrer Kontrolle. Daraufhin beauftragt von Levezow jetzt Marineeinheiten mit der Räumung der besetzten Werft. ²⁸
17:39	Foto: Kaiserliche Werft, StAK	
17:45	Foto: Kaiserliche Werft, andere Perspektive, StAK	Doch inzwischen haben sich die Arbeiter auf der Reichswerft – der früheren Kaiserlichen Werft – der vorhandenen Waffen bemächtigt: 800 Gewehre mit Munition. Nur für die Geschütze findet man keine Granaten.
18:00	Foto: Blick auf Dietrichsdorf Richtung Förde, StAK	Deshalb zieht ein Trupp weiter zum Munitionsdepot in Dietrichsdorf, besetzt die Höhen um das Werftgelände und verlangt die Herausgabe von Munition.
18:10	Foto: Levezow (Kaiserl. Marine), BArch	Levezow setzt jetzt Landungsboote der Marine in Marsch, um die Werften zu stürmen.
18:16	Video: Alter Schlepper in Fahrt, Gerdes 2019	Gleichzeitig soll ein Bataillon des Loewenfelder Freikorps die Werft von der Landseite her einnehmen. Der erste große militärische Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Putschisten in Kiel bahnt sich an.
18:51	Video: Mietshausfensterfront, Gerdes, 2019	Nur vereinzelt unter Feuer genommen erreichen die Landungsboote der Marine das Werftgelände. Die Trupps springen an Land und gehen in Deckung. Jenseits der Mauern des Marinearsenals sitzen Arbeiter hinter den Fenstern der Mietskasernen. Es fallen zunächst nur wenige Schüsse.
19:01	Foto: Kaiserliche Werft, StAK	Als das Landungscorps sich sicherer fühlt, und versucht sich auf dem Werftgelände weiter vorzuarbeiten, setzt plötzlich von allen Seiten Gewehrfeuer ein. Mehrere Offiziere und Mannschaftsangehörige werden getötet. Schon nach kurzer Zeit müssen sich die Trupps

²⁸ Die Darstellung des Kampfes um die Werft erfolgte nach Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch in Kiel, S.55 ff., 42 ff., 104 ff. sowie Bericht der Ostseetorpedobootsflottille über ihre Tätigkeit vom 12. bis zum 21. März, BArch RM 8/1016 Bd. 1600, Bl. 135–142. Siehe Klaus Kuhl: Der Kampf um die Werft während des Kapp-Putsches in Kiel 1920. Heikendorf 2020. Online zugänglich (aufgerufen am 10. September 2021) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/kampf-um-die%20werft.pdf>.

19:12	Video: Alter Schlepper in Fahrt, Gerdes 2019	zurückziehen, die Boote laufen wieder aus, diesmal unter heftigem Feuer.
19:27	Foto: Schwebefähre, StAK	Das andere Landungskorps auf der Nordwerft hat mehr Erfolg. Es erreicht die Schwebefähre, die damals die Einfahrt zum Ausrüstungsbassin überspannt. Hermann Heller ²⁹ und Gustav Radbruch ³⁰ – zwei SPD-Führer – begeben sich zum Verhandeln auf die andere Seite des Hafenbassins. Sie erreichen, dass die Truppen vorläufig nicht weiter vorrücken. In diesem Moment melden Posten, dass sich Loewenfelder von der Landseite der Werft nähern. Zwei MGs werden klargemacht zur Verteidigung. Als die Arbeiter jedoch merken, dass die Schlagbolzen fehlen, ziehen sie sich zurück. Die Werft wird aufgegeben.
19:38	Fotos: Heller (links) und Radbruch, Wikimedia	
19:52	Foto: Kaiserliche Werft, StAK	
20:12	Foto: Howaldtswerke in Dietrichsdorf, StAK	Auch von der Dietrichsdorfer Werft ziehen die Arbeiter sich zurück. Den von der der Marine entsandten Verstärkungen fühlen die Streikenden sich nicht gewachsen.
20:27	Fotos: Heller (links) und Radbruch, Wikimedia	Die Sozialdemokraten Heller und Radbruch werden kurz danach festgenommen.
20:33	Foto: Gewerkschaftshaus, ca. 1907, StAK	Auf der Vertrauensleuteversammlung im Gewerkschaftshaus wird der Kieler Arbeiterführer Gustav Garbe ³¹ verhaftet.
20:38	Foto: Garbe, verdi Kiel	Den sogenannten „Rädelsführern“ droht die Putschregierung mit Standgericht und Todesstrafe:
20:41	Plakat Levetzow, StAK	<i>Außerdem werden auf Grund des gestrigen Aufruhrs auf der Werft Standgerichte gebildet, die für die Aburteilung der Rädelsführerschaft [und] des Widerstandes [bei Aufruhr ... und der Rädelsführerschaft] und Gewalttätigkeiten [bei Zusammenrottungen ...] zuständig sind und im Falle des Bedarfs auf Anordnung [...] des Kommandanten von Kiel zusammentreten. [...] Das Urteil kann nur auf Todesstrafe lauten, es unterliegt keinem Rechtsbehelf. [...]</i>
20:49	Untertitel: Text	

²⁹ Hermann Heller studierte Jura in Kiel und wurde dort am 16. März 1920 habilitiert. Siehe Wikipedia-Autoren: Hermann Heller (Jurist). In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 30. September 2019, Permanentlink: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hermann_Heller_\(Jurist\)&oldid=192732721](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hermann_Heller_(Jurist)&oldid=192732721).

³⁰ Gustav Radbruch war von 1919-1926 als Professor für Strafrecht und Rechtsphilosophie in Kiel tätig. Siehe: Uwe Danker: Gustav Radbruch in Kiel. In: Demokratische Geschichte Bd. 20 Essay 4, 2010. Online zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter: https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_20/Demokratische_Geschichte_Band_20_Essay_4.pdf.

³¹ Garbe war Vorsitzender der Metallarbeitergewerkschaft und des Gewerkschaftskartells in Kiel. Außerdem war er während des Ersten Weltkriegs kurzzeitig Vorsitzender der Kieler SPD gewesen. Siehe: Klaus Kuhl: Gustav Garbe – eine bemerkenswerte Kieler Persönlichkeit. In: Rolf Fischer (Hrsg.): Revolution und Revolutionsforschung – Beiträge aus dem Kieler Initiativkreis 1918/19. Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 67. Kiel 2011, S. 77-100. Eine Zusammenfassung ist zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/garbe-web.pdf>.

--	--	--

3.3. Sonntag, 14. März 1920

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-Töne)
21:08	Sonntag, 14. März	
21:12	Foto: Levezow (1920?), Wikimedia	Levezow versucht seine Macht zu festigen. Auch in der Verwaltung werden deshalb republiktreue Beamte verhaftet und durch Kapp-Anhänger ersetzt. Hohe Sozialdemokraten werden aus der Verwaltung entfernt. Der damals höchste preußische Provinzialbeamte Oberpräsident Heinrich Kürbis wird ebenso abgesetzt wie der Kieler sozialdemokratische Polizeipräsident ³² . Levezow setzt damit den von Kapp und Ludendorff vorbereiteten Putsch-Plan in Kiel um. ³³
21:18	Foto: Kieler Rathaus, StAK	
21:28	Foto: Kürbis, (ca. 1920?), StAK	
21:40	Foto: Levezow (1920?), Wikimedia	
21:49 57	Foto: Zeitfreiwilligenregiment, Ausmarsch Kasernengelände Kiel-Wik, Adalbert Straße, StAK 72123 (83783)	
22:02	Foto: Schiff- Maschinenbauschule, StAK	Die strategisch günstig liegende Schiff-Maschinenbauschule in der heutigen Legienstraße wird besetzt. ³⁴

3.4 Montag, 15. März 1920

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-Töne)
22:12	Montag, der 15. März	
22:16	Foto: Gewerkschaftshaus als Verwundetensammelstelle 18.3.1920, StAK	Am Montag geht der Generalstreik weiter. Nichts läuft mehr in Kiel. Überall in der Stadt versammeln sich die Menschen auf den Straßen. Aufgebracht und beunruhigt sprechen sie über die Ereignisse.

³² Levezow wollte den Kieler Polizeipräsidenten Poller, eigentlich im zivilen Bereich gleichberechtigter Inhaber der Vollziehenden Gewalt in Kiel, zunächst verhaften lassen, stellte ihn aber, weil er erkrankt war, unter Hausarrest.

³³ Die Planungen im Rahmen der Nationalen Vereinigung begannen schon 1919, zunächst durch Pabst, Ludendorff und Kapp. Siehe dazu: Erwin Könnemann, Gerhard Schulze (Hrsg.): Der Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch. Dokumente. München 2002, S. VII, XII–XV.

³⁴ Zur Besetzung der Schule siehe die Aufstellung und Bewertung aller bisher bekannten Quellen in Klaus Kuhl: Kiels „blutiger Donnerstag“, 18. März 1920. Im Druck. Eine Zusammenfassung ist zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/ereignisse_18-03-1920.pdf.

22:31	Foto: Walter Hasenclever, ca. 1916, Wikimedia	<p>Der Schriftsteller Walter Hasenclever³⁵ befindet sich damals in der Wohnung eines befreundeten Arztes in der Holstenstrasse. Er berichtet:</p> <p><i>Draußen zieht ein Trupp Soldaten vorbei, [...], belästigt von der Menschenmenge. ... Wir hörten und sahen zwei Warnschüsse, die plötzlich mitten in der Truppe fielen. Wir sahen die schreiende, flüchtende Volksmenge, auf die sofort scharf geschossen wurde. [...] 30 bis 40 Schüsse fallen. Menschen liegen in ihrem Blut.</i>³⁶</p> <p>Auch in dem vorwiegend von Arbeitern bewohnten Stadtteil Gaarden lässt von Levetzow Truppen patrouillieren. Die Löwenfelder durchstreifen Gaarden von der Werft aus, um einen erneuten Besetzungsversuch frühzeitig zu erkennen und zu verhindern. In der Kieler Strasse kommt es zu einer schweren Schießerei. Ein Obermaat, und eine Frau werden getötet.³⁷</p> <p><i>O-Ton PREßLER:</i> <i>Die lagen mit ihren Maschinengewehren auf den Strassen und wenn sich da von der Bevölkerung welche blicken ließen, dann knallten sie durch die Strassen mit MGs. "Fensterr zu!" haben sie gerufen und dann knallten sie.</i> <i>Elisabethstrasse, Vinetaplatz, Kirchenweg und überall da wurde geballert. Die Frauen machten die Fenster auf, "Was ist los?" und dann schossen die schon da unten.</i></p>
22:41	Untertitel: Text	
23:03	Foto: Kiel-Gaarden, Kirchenweg (?), StAK	
23:12	Foto: Kiel-Gaarden, Vinetaplatz, StAK	
23:20	Foto: Kiel-Gaarden, Kieler Straße, StAK	
23:29	Foto: Preßler, 1978, Kuhl	
	Untertitel: Otto Preßler (1895–1981), Werftarbeiter und KPD-Mitglied, Tonbandaufnahme 1980	
23:43	Foto: Kiel-Gaarden, Vinetaplatz, StAK	

3.5 Dienstag, 16. März 1920

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-töne)
23:53	Dienstag, der 16. März	
23:59	Foto: Holtenuerstraße, StAK	<p>Der Widerstand der Bevölkerung gegen den Putsch wird von Tag zu Tag größer. Überall in den Fabriken und Stadtteilen bilden sich Aktionsausschüsse, die aus Arbeitern aller linken</p>
24:08	Foto: Arbeiter auf der Kaiserlichen	

³⁵ Walter Georg Alfred Hasenclever (1890-1940) war ein expressionistischer deutscher Schriftsteller, der auch mit großem Erfolg in Hollywood arbeitete. Er erstellte dort die deutsche Fassung des Films Anna Christie, in dem Greta Garbo Hauptdarstellerin war. Seine Schriften wurden von den Nationalsozialisten verboten.

³⁶ Walter Hasenclever: Die Kieler Woche. In: Stefan Großmann (Hrsg.): Das Tage-Buch. Heft 1, Berlin 1920, S. 393–397.

³⁷ In einem Zeitungsartikel (SHVZ 20. März 1920) wurde auch davon berichtet, dass außerdem ein Kind getötet worden sei. Dies konnte aber bei der Aufstellung aller Opfer nicht bestätigt werden.

	Werft, StAK	Parteien bestehen, SPD, USPD und KPD. Sie erhalten immer mehr Zulauf und beginnen die Dinge mehr und mehr in die Hand zu nehmen.
24:21	Foto: Schiff- Maschinenbauschule, StAK	Aus der Schiff-Maschinenbauschule heraus greifen die Putschisten eine größere Ansammlung von Arbeitern an, die sich in der Muhliusstrasse versammelt haben.
24:30	Video: Interview mit Martha Riedl, 1991, Kuhl Untertitel Martha Riedl (1903–1992), SPD-Mitglied, Videoaufnahme 1991 1988	<i>O-Ton RIEDL³⁸:</i> <i>... und da hieß es, dass in der Muhliusstrasse in der Brotfabrik noch Brot wäre und da bin ich mit meiner Mutter da runter, Legienstrasse runtergelaufen. Plötzlich wurde hinter uns geschossen, Legienstrasse runter. Meine Mutter ist da bei der Schule reingegangen, der Eingang liegt so ein bisschen geschützt zurück, und ich bin runtergelaufen nach der Muhliusstrasse, wieder ganz zurückgelaufen; musste sehen, dass ich da irgendwo Schutz kriegte. Ja und dann flogen die Dinger ja los und uns um die Ohren.</i>
25:10	Foto: Gewerkschaftshaus als Verwundetensammelstelle 18.3.1920, StAK	Mehrere Personen werden bei dieser Schiesserei verwundet. Doch die Kampfbereitschaft auf der Seite der Putschisten beginnt nachzulassen. ³⁹
25:21	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel Untertitel: Prof. Dr. Oliver Auge, Historiker	<i>O-Ton PROF. AUGE</i> <i>Der Putsch ist ja relativ schnell in die Sackgasse geraten durch den Generalsstreik. Und insofern sah auch letztlich die Position der Putschisten in Kiel sehr schwach aus. Die Arbeiterschaft, die Beamtenschaft standen gegen die Putschisten und das nicht nur reichsweit sondern auch in Kiel und da kam man hier in die Defensive. Gleichzeitig sorgte natürlich auch die Bewaffnung der Arbeiterschaft dafür, dass die Position des Militärs geschwächt worden ist.</i>
26:02	Foto: Zeitfreiwilligenregiment, Ausmarsch Kasernengelände Kiel-Wik, Adalbert Straße, StAK 72123 (83783)	In dieser Situation weigern sich immer mehr Angehörige regulärer Marineeinheiten den Befehlen der Putschisten zu folgen. Und die Sicherheitspolizei will keine politischen Verhaftungen mehr vornehmen.
26:12	Foto: Einheit Jonny Pumps während seiner Rekrutenzeit 1918	Auch bei den Zeitfreiwilligen schlägt die Stimmung um. Viele von ihnen fragen sich jetzt, ob sie noch auf der richtigen Seite stehen.
26:25	Foto: Rathaus, StAK	Und im Kieler Rathaus nimmt der Magistrat der Stadt immer deutlicher Stellung gegen v. Levetzow

³⁸ Martha Riedl, geborene Ehlers, (2.5.1903–12.7.1992) gehörte damals der Arbeiterjugend an, arbeitete für Otto Eggerstedt und war Mitglied der Kieler Ratsversammlung für die SPD von 1946 bis 1948, siehe: Jebbens-Ibs, M. Zachow-Ortmann: Schleswig-Holsteinische Politikerinnen der Nachkriegszeit – Lebensläufe. Landeszentrale für politische Bildung, Kiel, 1994. Das vollständige Interview aus dem Jahr 1988 sowie ein kurzer Lebenslauf sind zugänglich (aufgerufen 3. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitzeugen_kapp.html.

³⁹ Levetzows Stabschef Kapitän zur See Max Reymann, trat zurück. Levetzow sollte eindeutig erklären, „er stelle sich nicht den Machthabern in Berlin zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zur Verfügung, sondern tue es im Einvernehmen mit den politischen Parteien in Kiel, ...“ Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch in Kiel, S.59.

		und seine Truppen.
--	--	--------------------

3.6 Mittwoch, 17. März 1920

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-töne)
26:35	Mittwoch, der 17. März	
26:40	Foto: Kapp-Putsch in Berlin bricht zusammen, Wikimedia	Am Mittwoch bricht der Putsch in Berlin endgültig zusammen. Der Generalstreik und die Weigerung großer Teile der Verwaltung, den Anordnungen der Kapp-Regierung zu folgen, zwingen die Putschisten zur Aufgabe.
26:48	Foto: Kapp-Putsch in Berlin bricht zusammen, Wikimedia	
26:55	Foto: Kapp, Wikimedia	Kapp flieht in sein vom Schwerindustriellen Stinnes eingerichtetes Exil in Schweden.
27:02	Foto: Lüttwitz mit seinen Offizieren, Wikimedia	Doch Walther von Lüttwitz und das Reichswehrgruppenkommando in Berlin wollen den Putsch noch nicht aufgeben. Man verbreitet die Meldung, dass Kapp nur zurückgetreten sei, um der „Einheitsfront gegen den Bolschewismus nicht im Wege zu stehen“
27:14	Foto: Putsch-Truppen in Berlin, Wikimedia	Und der Kampf soll weitergehen:
27:23	Untertitel: Text	<i>Für uns Soldaten kommt es darauf an, in einheitlicher Front in Verein mit Sicherheitspolizei, Einwohnerwehr und technischer Nothilfe den von den Kommunisten angekündigten Kampf mit aller Aufopferung zum Heile des Vaterlandes zu bestehen.</i> ⁴⁰
27:39	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel	<i>O-Ton PROF. AUGE:</i> <i>Insgesamt ist das natürlich eine vorgeschützte Motivation. Zu dieser Zeit drohte also an keiner Ecke eine Machtübernahme der Bolschewiki. Insofern muss man sagen, dass ist also ein ganz und gar vorgeschobenes Argument gewesen. Den Putschisten ging es doch um etwas ganz anderes.</i>
28:02	Foto: Putsch-Truppen in Berlin, Wikimedia	Die Kapp-Lüttwitz-Putschisten versuchen jetzt ihren Aufstand als Kampf gegen den Bolschewismus darzustellen. Damit wollen sie im Nachhinein ihren gescheiterten Versuch der Beseitigung der demokratischen Ordnung legitimieren.
28:19	Foto: Levetzow als kaiserlicher Seeoffizier, BArch	Und Levetzow führt dieses „Vermächtnis“ der Putschisten getreu aus. Er mobilisiert die letzten Kräfte gegen die vereinten Arbeiter.
28:23	Foto: Zeitfreiwilligenregiment,	

⁴⁰ Reichswehrgruppenkommando 1: Orientierung über die Lage. Berlin (Anlage 1), 17. März 1920. Unterzeichnet handschriftlich: Funker. BArch vermutlich RM 8/1016 Bl. 83.

	Ausmarsch Kasernengelände Kiel-Wik, Adalbert Straße, StAK 72123 (83783)	Noch am selben Tag lässt er eine Kompanie der Zeitfreiwilligen zur Schiff- Maschinenbauschule beordern. Dort haben seine Marineeinheiten an diesem Tag Kontakt mit den Arbeitern im Gewerkschaftshaus aufgenommen. Levetzow befürchtet ein Überlaufen dieser Truppen zu den Arbeitern und das will er auf jeden Fall stoppen.
--	---	---

4. 18. März 1920: „Kiels blutiger Donnerstag“⁴¹

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-töne)
28:55	18. März „Der blutige Donnerstag“	
28:59	Video: Front der damaligen Schiff-Maschinenbauschule, 2019, Gerdes	Am Morgen dieses Tages schickt von Levetzow außerdem noch eine Kompanie seiner verlässlichsten Leute, der Loewenfelder zur Schiff- und Maschinenbauschule in der heutigen Legienstrasse.
29:12	Foto: Schiff- Maschinenbauschule, StAK	Sie sollen die Marineeinheiten unterstützen, die das Gebäude einige Tage zuvor besetzt haben. Für die Putschisten ist dieser Ort strategisch wichtig, denn von hier aus können sie das Gewerkschaftshaus kontrollieren.
29:26	Foto: Schiff- und Maschinenbauschule mit bewaffneten Posten, 18.3.1920. StAK Fotoalbum 9	Tagtäglich versammeln sich deshalb auch viele Arbeiter hier, um gegen die Besetzung der Schule zu protestieren und das Gewerkschaftshaus zu schützen.
29:45	Video: Front der damaligen Schiff-Maschinenbauschule, 2019, Gerdes Video: Straßenpflaster, 2019, Gerdes	Die Menge ist aufgebracht und alle Versuche, den Widerstand zu unterdrücken sind bislang gescheitert.
29:55	Video: Front des Polizeipräsidiums („Blume“), 2019, Gerdes	Nun soll ein schwer bewaffneter Trupp Loewenfelder Freikorps-Soldaten die Lage endlich unter Kontrolle bringen.
30:00	Foto: Barrikaden und flüchtende Menschen an der Schiff-Maschinenbauschule, 18.3.1920, StAK	Doch die Aufregung der Menge wird durch das aggressive Auftreten der Freikorpsoldaten noch gesteigert.
30:07	Foto: Feuereröffnung an der „Blume“, unbekannt	Einige Arbeiter drängen nach vorne. Sie warten auf einen günstigen Moment, um anzugreifen.
	Video: Front der damaligen Schiff-	Als die Putschisten merken, dass die Situation zu eskalieren droht, werden sie zurückgezogen. Doch dann passiert es: Ein Arbeiter entreißt einem

⁴¹ Siehe dazu die Aufstellung und Bewertung aller bisher bekannten Quellen in Klaus Kuhl: Kiels „blutiger Donnerstag“, 18. März 1920. In: Rolf Fischer (Hrsg.): Sehnsucht nach Demokratie. Neue Aspekte der Kieler Revolution 1918. Kiel 2020, S. 73-110. Eine Zusammenfassung ist zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/ereignisse_18-03-1920.pdf.

30:33	Maschinenbauschule, 2019, Gerdes	Freikorpsmann seine Waffe. Da schlägt sein Nebenmann so hart mit dem Gewehrkolben zu, dass der Arbeiter sterbend zu Boden sinkt. ⁴² Die Soldaten feuern daraufhin sofort in die Menge.
30:43	Video: Interview mit Martha Riedl, 1991, Kuhl	Nach dieser Schiesserei gibt es eine kurze Feuerpause. Die Arbeiter weichen zurück
30:59	Untertitel: Martha Riedl (1903–1992), SPD-Mitglied, Videoaufnahme 1991 1988 Video: Front der damaligen Schiff-Maschinenbauschule, 2019, Gerdes	und auch der Freikorpsstrupp zieht sich zurück. Als sich der Schreck und die Überraschung gelegt haben und die Toten und Verwundeten geborgen sind, drängt die aufgebrachte Menge zur Maschinenbauschule. Auch aus diesem Gebäude haben die Putschisten auf die Arbeiter geschossen.
31:28	Fortsetzung Interview Foto: Eingang Schiff-Maschinenbauschule, StAK Fortsetzung Interview	O-Ton: RIEDL: <i>„... die sind drin in der Ingenieurschule, und zwar unten drin. Von da aus kommt das.“ Ich sag: „Geht denn keiner von euch da rein?“ Ich sag: „Denn muss ich rein gehen.“ – „Nee, das kommt nicht in Frage!“ Und in dem Moment, in dem wir sprechen, fliegen in der Wilhelminenstraße, ne Frau mit einem Kind, mit einem kleinen Kind an der Hand, fliegen der die Dinger um die Ohren. [...] Und die nahm bloß ihr Kind in den Arm. Die wollte das schützen. [...] „Mensch, nun müssen wir aber da rein!“ [...] Wir müssen rauskriegen, wo das ist. Und da ist einer von der Ortskrankenkasse, der ist reingegangen in die Ingenieurschule. Vorne waren die Kappisten zugange. Und der hat diesen Schützen da raus geholt, der [...] kriegt ihn bei Schlips und Kragen, sozusagen und kommt mit ihm da raus. Und dann sprangen natürlich von uns gleich, von den Angestellten welche zu und dann haben sie ihn erst mal festgehalten.</i>
31:45	Foto: Schiff- Maschinenbauschule, StAK Foto: Gewerkschaftshaus als Verwundetensammelstelle 18.3.1920, StAK	Jetzt beginnen die Arbeiter die Putschisten aus dem großen Gebäudekomplex der Schule zu vertreiben.
32:04	Video: Interview mit J. Pump	Wer sich von der übriggebliebenen Besatzung zur Wehr setzt, wird gefangen genommen und ins Gewerkschaftshaus gebracht.
32:14	Untertitel: Jonny Pump (1900–1990), Deutsch-Nationaler Freiwilliger, Videoaufnahme 1987 1986	
32:21	Foto: Offiziersverhör vorm Gewerkschaftshaus 18.3.1920, StAK	

⁴² Während Granier in einer Korrespondenz mit dem Verfasser im Jahr 2006 feststellte, dass man mit einem Gewehrkolben niemand totschießen könne, hält der Militärgeschichtler mit langjähriger eigener Militärfahrung Lübcke es für durchaus möglich, den Gegner auch tödlich am Kopf zu treffen.

⁴³ Berichte der SHVZ und „Republik“ über diese und weitere Misshandlungen werden in Auszügen vorgestellt und diskutiert in: Kuhl, „blutiger Donnerstag“, S. 17 f.

⁴⁴ Magdalene Hocke, geb. Cipa (1914–2017) gehörte keiner politischen Partei oder Gewerkschaft an. Sie war Schneiderin und Feinblechnerin. Sie war lange Zeit ehrenamtlich tätig im Sozialwerk der DB. Die vollständigen Interviews von 1980 und 1991 sowie ein kurzer Lebenslauf sind zugänglich (aufgerufen 3. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitzeugen_kapp.html.

⁴⁵ Siehe Aussage Karl Mumms in einem Leserbrief an die SHVZ vom 6. März 1965. Online zugänglich (aufgerufen 3. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitzeugen_kapp.html.

⁴⁶ Auszug aus dem Bericht Radbruchs aus dem Jahr 1920, abgedruckt in Dähnhardt/Granier: „Kapp-Putsch in Kiel“, S. 104 ff. sowie in seinen gesammelten Werken.

⁴⁷ Siehe: Klaus Kuhl: Opfer von Matrosen-/Arbeiteraufstand, Februarereignissen 1919 und Kapp-Putsch 1920. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/liste_opfer.pdf.

32:49	Foto: Marineakademie, 1920 Marinestation, Wikimedia	<i>O-Ton: J. PUMP: [...] die Arbeiter stürmten die Schiff- Maschinenbauschule und wir sind fluchtartig vom Knooper Weg aus weggelaufen, Richtung Wik. Inzwischen griff mich irgendein Arbeiter auf, weil ich Uniform war – wir wurden ja gleich in der Wik damals eingekleidet, und wir hatten ja auch noch aus dem Weltkrieg die Uniform an, also die Entlassungsuniform – und sperrten mich ins Gewerkschaftshaus ein.</i>
33:02	Video, Straßenpflaster, Gerdes 2019 Foto: Dreiecksplatz, StAK	Dort kommt es zu Übergriffen der aufgebrachten Arbeiter auf die gefangen Genommenen. Einige von ihnen werden geschlagen und misshandelt. ⁴³
33:14	Foto: Zeitfreiwilligenregiment, Ausmarsch Kasernengelände Kiel- Wik, Adalbert Straße, StAK 72123 (83783)	Der Verlust der Schiffbauschule löst bei den Anführern des Kapp-Putsches in der Kommandozentrale der Ostseestation und in den Kasernen im Norden Kiels jetzt hektische Aktivitäten aus.
33:21	Foto: Gewerkschaftshaus, Gerdes 2019	Levetzow stellt Trupps zusammen, bepackt sie mit MGs, Gewehren, Mörsern und Handgranaten.
33:28	Video: Interview mit Magdalene Hocke, 1991, Kuhl	So rücken sie schließlich durch die Holtenauer- und die Feldstrasse gegen die kaum bewaffneten streikenden Arbeiter vor.
33:39	Untertitel: Magdalene Hocke (1914– 2017) Wohnte damals in der Holtenauer Straße Videoaufnahme 1991	Am Dreiecksplatz werden sie von Arbeiterwehr- Einheiten aufgehalten. Von beiden Seiten fallen Schüsse.
33:50		Daraufhin mobilisiert Levetzow in den Kasernen im Norden Kiels weitere Loewenfelder und die Zeitfreiwilligen. Sie sollen Truppen verstärken, die am Dreiecksplatz unter Feuer genommen worden sind.
34:01	Foto: Arbeiterwehr Gaarden, StAK	Gemeinsam sollen diese Einheiten jetzt das Gewerkschaftshaus besetzen. Doch sie müssen Deckung suchen und können sich nur noch langsam vorarbeiten.
31:48	Foto: Damalige Marineakademie, später Marinestation, StAK	<i>O-Ton HOCKE⁴⁴: Wir haben schon lange Schießen gehört, wussten aber nicht, was das sein sollte. Dann holte unsere Mutter uns rein und versteckte uns. Und wir sind dann trotzdem wieder rausgelaufen, hier aus der Haustüre raus. Da sahen wir die ganze Strasse voll Soldaten, die auf der Strasse gekniet haben und mit Maschinegewehren in die Luft geballert haben. Von da unten kam dann wieder Gegenfeuer raus. Die haben oben [am „Kleinen Theater“] gestanden. Dann hieß das „Sprung auf, auf!“ und dann sind sie hier runter gerannt. Und dann sind wieder neue hergekommen, die haben sich wieder hergeknieet und haben dann auch wieder geschossen.</i>
34:30	Foto: Kleiner Kiel, StAK Foto: Bergstraße, StAK	
34:39	Foto: Otto Preßler 1980, Kuhl Untertitel: Otto Preßler (1895–1981), Werftarbeiter und KDP-Mitglied, Tonbandaufnahme 1980 1978	

34:49	Foto: Bergstraße, StAK	<p>Die Einheiten der Arbeiterwehr werden inzwischen von der Sicherheitspolizei unterstützt, die jetzt sich nicht mehr von den Putschisten kommandieren lässt.</p> <p>Gleichzeitig versuchen andere Arbeitereinheiten, zur Marinestation vorzudringen, Sie wollen dort über eine Beendigung der Schießereien verhandeln.⁴⁵</p> <p>Dennoch gelingt es den Kräften der Putschisten sich bis zum Kleinen Kiel vorzuarbeiten und sich dort mit weiteren Trupps vereinigen. Die schwersten Kämpfe des Kapp-Putsches in Kiel finden dann rund um die Bergstrasse statt.</p> <p><i>O-ton PREßLER:</i> <i>Ich weiß noch, wir haben damals vom Kleinen Kiel aus die Geschichte gemacht gegen die Noskiten, die sich dort [...] verschanzt hatten. [...] und dann schossen sie noch immer rüber mit Minenwerfern, von der Brunswik aus in die Bergstraße hinein.</i></p> <p>Nach und nach können die Putschisten weiter nach Norden zurückgedrängt werden. Die Holtenauer-Ecke Annenstraße und die Gerhardstraße werden jetzt zu Brennpunkten des Gefechts.</p> <p>Da kommt aus Berlin die Meldung, dass der Putsch zusammengebrochen ist und die gewählte Regierung wieder die Macht übernommen hat.</p> <p>Umgehend wird Levetzow von der Reichsregierung offiziell abgesetzt.</p> <p>Doch die fanatischen Freikorpsler in Kiel akzeptieren die geänderten Machtverhältnisse in Berlin nicht. Sie führen ihren Kampf verzweifelt weiter.</p> <p>Am Abend jedoch muss die geschwächte militärische Führung um Waffenstillstand nachsuchen: Demarkationslinie zwischen den Arbeitertruppen und den Putschisten wird Alte Universität – Schreventeich.</p> <p>Die sozialdemokratischen Führer des Widerstands gegen den Putsch: Garbe, Heller und Radbruch, werden freigelassen.</p> <p>Sie setzen sich jetzt energisch für einen Waffenstillstand ein.</p> <p><i>Aufzeichnungen RADBRUCHS:</i> <i>Heller, Studienrat Weller und ich gehen mit weißen Fahnen los. Durch die Jungmannstraße zur</i></p>
34:59		
35:06	Zeitungüberschrift, Kapp-Lüttwitz treten bedingungslos zurück	
	Foto: Levetzow als kaiserlicher Seeoffizier, BArch	
35:23	Foto: Zeitfreiwilligenregiment, Ausmarsch Kasernengelände Kiel-Wik, Adalbert Straße, StAK 72123 (83783)	
35:39		
35:47	Foto: Garbe, verdi Foto: Heller Foto: Radbruch	
35:54		
	Untertitel: Text	
36:05		
36:21		
36:22		
36:25		
36:30	Foto: Beschädigtes KASU-Haus in der Bergstraße, StAK Foto: Beschädigungen an einem Hutgeschäft, StAK	
37:01		
37:14		

		<p><i>Holtenuestraße. Überall Spuren des Kampfes. Die Strassen mit Glassplittern besät. In der Holtenuerstraße linker Hand liegt vor einer Haustür ein toter Soldat in seinem Blut. Waffenstillstand, Waffenstillstand!! [...] Misstrauen und Hass der Arbeiter sind maßlos. Jeder Teil glaubt, der andere werde den Waffenstillstand sofort brechen. Dennoch tritt Ruhe ein.</i>⁴⁶</p> <p>Die Bilanz der Auseinandersetzungen an den vergangenen Tagen: Insgesamt 47 tote Zivilisten, 29 Tote bei den Militärs, der Großteil davon an Kiels "blutigem Donnerstag".⁴⁷</p>
--	--	---

5. Das Ende

5.1 Freitag, 19. März 1920

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-töne)
37:23	Freitag, der 19. März 1920	
37:28	Foto: Levezow als kaiserlicher Seeoffizier, BArch	Am Morgen des nächsten Tages erscheint Levezow, in Begleitung einiger Offiziere in der neuen Marine-Station.
37:33	Foto: Garbe, verdi	Er lässt Gustav Garbe, der inzwischen zum Zivilgouverneur ernannt ist, erneut verhaften.
37:40	Foto: Ewers, Marinepressestelle	Auch den neuen militärischen Befehlshaber, Ewers lässt er festnehmen. ⁵⁰
37:45	Foto: Levezow als kaiserlicher Seeoffizier, BArch	Dann erklärt er sich, gestützt auf die Loewenfelder-Freikorps abermals zum Gouverneur.
37:53	Video: Damalige „Alte Station“, Gerdes, 2018	Doch den Putsch-Truppen sind nur noch drei Stützpunkte geblieben: Die alte Station, in der früher die Kommandobehörden untergebracht waren, die neue Station und die Kasernen weiter im Norden in der Wik. Arbeiterwehr und Sicherheitspolizei belagern die letzten Stützpunkte und verlangen die Entwaffnung der Putschtruppen.
38:06	Foto: Arbeiterwehr Gaarden, StAK	
38:18	Video: Damalige „Alte Station“, Gerdes, 2018	In dieser nahezu aussichtslosen Situation verweigern die Offiziere ihrem Kommandanten Levezow die Gefolgschaft und der Admiral verspricht die Macht abzugeben. Doch es kommt anders. Denn statt wie versprochen aufzugeben, schließt Levezow sich nun den nach wie vor

⁴⁸ Lebensdaten sind Vermutungen; Theo war etwas älter als Jonny.

⁴⁹ Aus: NDR TV Film „Kapp-Putsch in Kiel“ von Hartmut Idzko, gesendet am 20.3.1980 um 18:00 Uhr im NDR Journal.

⁵⁰ Darstellung dieses und der folgenden Ereignisse nach: Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch in Kiel, S. 67 ff. (Vorläufiger Bericht der Station).

38:40	Video: Straßenpflaster, Gerdes, 2019	kampfbereiten Loewenfelder Freikorps an.
38:56	Video: Damalige Deckoffiziersschule, Gerdes, 2018	Inzwischen jedoch sind beide Marinestationen von den Putschisten kampfflos geräumt worden. So ziehen die Freikorps gemeinsam mit Levetzow an ihrer Spitze in ihre letzte Bastion: die Kasernen in der Wik.
39:13	Foto: Trotha als kaiserlicher Seeoffizier, BArch Foto: Admiralität Berlin, Wikimedia	Dort hält Levetzow eine Durchhalterede und erklärt sich erneut zum Gouverneur. Angesichts der vielen Freikorpsoldaten und Zeitfreiwilligen, die jetzt hier in der Wik versammelt sind, traut sich niemand, Levetzow, wie ursprünglich geplant, zu verhaften. Eine Stunde später meldet sich erneut v. Trotha und die Admiralität in Berlin:
39:20	Foto: Levetzow als kaiserlicher	Unmissverständlich machen sie Levetzow klar,

⁵¹ Dies wurde etwas später wieder zurückgenommen. Einige Tage später wurden einige Offiziere von den Mannschaften abgelehnt, daraufhin verließen alle ehemaligen kaiserlichen Offiziere ihre Posten. Deshalb übernahmen insbesondere die Deckoffiziere die Dienstaufsicht. Zum Widerstand der Marineangehörigen siehe: Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch in Kiel, S. 10 ff., 65 ff., 71, 73 ff.

⁵² Zum Abzug des „Detachements Kiel“ unter Führung von Claassen, siehe: Klaus Kuhl: Abzug des Bataillons Claassen/Detachement Kiel nach dem Kapp-Putsch in Kiel 1920. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/abzug-bat-claassen.pdf>.

⁵³ Theo Pump war der Bruder von Jonny Pump und wie dieser deutsch-national eingestellt, er kämpfte im Freikorps Schleswig-Holstein. Im Jahr 1920 gehörte er zu den Zeitfreiwilligen. Das vollständige Interview von 1980 sowie ein kurzer Lebenslauf sind zugänglich (aufgerufen 3. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitzeugen_kapp.html.

⁵⁴ Eventuell handelte es sich um Gut Rothenstein. Der Besitzer wurde 2005 vom Verfasser kontaktiert. Nach seinen Angaben gehörte es früher dem Prinzen von Noer, der es seiner französischen Frau zum Geschenk machte. Während des Weltkriegs war die öffentliche Meinung gegen französische Besitzungen in Deutschland und das Gut wurde verkauft. 1919 erwarb es die Familie Boysen (?). Die Scheune wurde 1924 errichtet, vorher war dort ein Lager für Geräte und Dünger, in dem vermutlich die Truppen untergebracht waren. Es konnte aber nicht sicher festgestellt werden, ob sie überhaupt in Rothenstein lagerten

⁵⁵ Zum Abzug des sogenannten Detachements Kiel siehe: Klaus Kuhl: Abzug des Bataillons Claassen/Detachement Kiel nach dem Kapp-Putsch in Kiel 1920. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen am 11 Februar 2020) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/abzug-bat-claassen.pdf>.

⁵⁶ Axel Eggebrecht diente damals für kurze Zeit in einer Studentenkompanie und wurde vom MG im KASU Haus (Bergstr. Ecke Muhliusstr.) beschossen als er mit einem Trupp Loewenfelder die Muhliusstrasse hochkam. Er traf den Schützen Jahre später in Moskau. Der Trupp zog sich mit anderen Loewenfeldern und Zeitfreiwilligen nach Suchsdorf zurück und überquerte dann den NO-Kanal über die Levensauaer Hochbrücke. Dort machte man Rast. Am nächsten Morgen wurde ihnen gesagt, man habe mit der Kieler Polizei ein Abkommen getroffen, das freien Abzug gewährte. Der Trupp marschierte über mehrere Tage zum Lockstedter Lager nach Hohenlockstedt. Eggebrecht ging nach Kiel zurück. Siehe: Axel Eggebrecht: „Der halbe Weg“, rororo, Hamburg, 1981, S. 99-103.

⁵⁷ Diese Bezeichnung wurde teilweise synonym mit Freikorpsler verwendet. Zu den komplexen Vorgängen im Baltikum, die deutlich zeigten, dass die Regierung auf den guten Willen dieser Formationen angewiesen war, siehe: Wette, Noske, S. 561–578.

⁵⁸ Nach Quellenlage waren vier Tage vergangen.

⁵⁹ In seinem Buch „Der halbe Weg“ (Reinbek 1981) schreibt Eggebrecht auf S. 102 f.: „Drüben auf der anderen Straßenseite hat ein halbes Dutzend Löwenfelder eine Ladentür eingeschlagen, eine Schneiderei. Den Inhaber treiben sie mit Kolbenstößen vor sich her. ... Sie brüllen: ‚Spioniert hat das Judenschwein! Will uns denunzieren! Weil wir seine Schacherwaren beschlagnahmen!‘ Drin räumen derweil die anderen die Regale aus, schmeißen Stoffballen und Kleider in den Dreck. Jammernd will der arme Mensch sich danach bücken, ein Fußtritt wirft ihn zu Boden.“ Bezeichnenderweise ist in der „Nortorfer Zeitung“ dazu nichts erwähnt. Im Gegenteil wird der Truppe ein gutes Zeugnis ausgestellt: „Die Truppe, die militärisch einen vorzüglichen Eindruck machte, ...“; Ausgabe vom 25. März 1920.

	Seeoffizier, BArch	dass er endgültig abgesetzt ist.
39:26	Foto: Zeitfreiwilligen Regiment, Ausmarsch Kasernengelände Kiel-Wik, Adalbert Straße, StAK 72123 (83783)	Der versucht daraufhin unerkannt zu fliehen. Er kommt bis Lütjenburg. Dort erkennt ihn ein Straßenposten. Levetzow wird verhaftet.
39:38	Foto: Torpedoboote Kiel, Wikimedia	Aber die Freikorpsler und Zeitfreiwilligen geben ihren letzten Rückzugsort nicht auf. Sie verschanzen sich in den Kasernen der Wik und erwarten den Angriff der Arbeiterwehren.
39:55	Untertitel: Text	Da sickern für die Putschisten schlechte Nachrichten durch: Die Marineangehörigen verweigern ihren Offizieren die Gefolgschaft. Der Bund der Deckoffiziere gibt Signal an alle Einheiten:
40:05	Video: Damaliges Kasernengelände Wik, Gerdes. 2018	<i>Weißer Flagge setzen, Offiziere festsetzen, die der Verfassung treu gebliebenen Deckoffiziere und Unteroffiziere übernehmen das Kommando.</i> ⁵¹
40:15	Foto: Franz Claassen, Wikimedia	Immer mehr Zeitfreiwillige verlassen daraufhin die Kasernen und setzen sich ab. Für die verbleibenden Loewenfelder wird die Lage immer aussichtsloser. Es kursieren Gerüchte, dass die Marine sich mit den Arbeitern verbündet hat und einen Angriff auf die Kasernen plant. Freikorpsführer Franz Claassen sieht jetzt keinen anderen Weg mehr, als den Ausbruch zu befehlen. ⁵²
40:38	Foto: Holtenauer Hochbrücke, StAK	
40:45	Foto: Levensauer Hochbrücke, StAK	Mörser und Maschinengewehre schießen den Weg über die Holtenauer Hochbrücke frei. Der Friedrichsorter Arbeiterwehr gelingt es nicht, die Loewenfelder aufzuhalten.
40:58	Foto: Theo Pump als Zeitfreiwilliger 1920 Untertitel: Theo Pump (1897–1987 ⁴⁸) Deutsch-Nationaler Zeitfreiwilliger Tonbandaufnahme 1980 1978	In den Morgenstunden des nächsten Tages folgen ihnen versprengte Reste von Zeitfreiwilligen und einige Loewenfelder über die Levensauer Hochbrücke.
41:08	Foto: Gut in Schleswig-Holstein, Gerdes Foto: Lockstedter Lager, 1920er, Wikimedia	<i>O-Ton T. PUMP:</i> ⁵³ <i>Dann hieß es, wir kriegten freies Geleit, das ist allerdings nicht eingehalten worden, sondern, wie wir auf der Brücke waren [Levensauer] wurden wir stark beschossen. Dann sind wir gelaufen über Gettorf. Hinter Gettorf, zwischen Gettorf und Eckernförde ist auf der linken Seite ein großes Gut⁵⁴ und da sind wir einquartiert worden ...</i>
41:33	Foto: Nortorf, Wikimedia	Die geflohenen Putschisten finden Unterschlupf bei sympathisierenden Gutsbesitzern. Unter diesen gibt es nicht wenige, die republikfeindlich und rechtsradikal denken.
41:48	Video: Interview mit Axel	Schließlich versammeln sich die Putschisten in dem großen Militärlager bei Lockstedt 50 km nördlich

42:01	Eggebrecht in Kiel vor dem Gewerkschaftshaus, 1980, NDR ⁴⁹	von Hamburg. ⁵⁵
42:17	Untertitel: Axel Eggebrecht (1899–1991), Deutsch-Nationaler Zeitfreiwilliger, NDR 1980	In Nortorf kommt es zu einem Zwischenfall, als antisemitische rechtsradikale Loewenfelder Freikorpsler ein jüdisches Geschäft überfallen. Der Zeitfreiwillige Axel Eggebrecht, der vier Tage zuvor noch an der Seite Freikorpsler gekämpft hat wird Zeuge des Vorfalles.
		<p><i>O-Ton: EGGBRECHT⁵⁶:</i> <i>Ich erlebte, wie diese Baltikumkämpfer⁵⁷ einem armen kleinen jüdischen Schneidermeister das Geschäft ausräumten, ihn verprügelten, die Waren auf die Strasse warfen, der Mann schrie um Hilfe. Ich, hin, ich sagte: "Seid ihr verrückt geworden?" Die hielten mich also für sonst was. Und jetzt kamen diese anderen Leute von der Studentenkompagnie und sagten: „Wisst ihr nicht wer das ist? Das ist unser Held, der hat in der Stadt gestern⁵⁸ gekämpft.“ Und plötzlich waren sie alle – alle ein bisschen besoffen – „Fabelhaft!“ Und während dem konnte der kleine Schneider entfliehen.</i> <i>Und an dem Tage nachher sagte ich mir: „Mensch, wo bist du hier eigentlich; unter was für Leute bist du geraten? Wenn du dein Leben einsetzt, solltest du doch wissen wofür.“ Und in diesem Augenblick war ich zum ersten Mal im Leben ein politischer Mensch; mit gerade 21 Jahren. Heute ist man da ein alter erprobter, ich weiß nicht was, ein politisch erfahrener Mensch. Damals waren wir ausgesprochene Deppen.⁵⁹</i></p>

5.2 Abzug der Loewenfelder und langfristige Folgen

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-töne)
43:14	Dienstag, der 23. März	
43:20	Video: Damaliges Kasernengelände Wik, Gerdes 2018	Die Loewenfelder haben Kiel endgültig verlassen. Einige der Offiziere, die den Putsch unterstützt haben werden verhaftet, andere aus dem Militärdienst entlassen.
43:33	Foto: Garbe, verdi	Nachfolger des verhafteten von Levetzow als Gouverneur wird der Gewerkschafter Gustav Garbe. ⁶⁰
43:40	Ostseetagesbefehl 25. März 1920	<i>Die Vorstände der politischen Parteien sowie die</i>

⁶⁰ Zunächst übernahm Levetzows Stellvertreter Ewers. Dieser trat zurück auf Druck der Mannschaften. Dann führte Garbe die Station bis der von den Mannschaften vorgeschlagene „Volksoffizier“ Leutnant z.S. Carl von Seydlitz übernahm. Dieser wurde offiziell 6. April vom Reichswehrminister zum Stationschef bestimmt. Als Volksoffiziere, auch Noskeoffiziere, wurden vermutlich die von Noske etwa 1000 zu Offizieren beförderten Deck- und Unteroffiziere bezeichnet. Siehe: Klaus Kuhl: Carl von Seydlitz. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen am 27. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/carl-v-seydlitz_info.pdf.

44:01	Foto: Levezow als kaiserlicher	<p><i>Vertrauensmänner der militärischen Formationen haben dem bisherigen Zivilgouverneur Garbe ihr Vertrauen ausgesprochen und ihn gebeten, im Interesse geordneter Verhältnisse auch die Geschäfte als Militärbefehlshaber zu übernehmen.</i></p> <p>Der Führer des Kieler Putsches v. Levezow wird in Leipzig vor Gericht gestellt. Er wird nicht</p>
-------	--------------------------------	--

⁶¹ Siehe Übersicht über die juristische Aufarbeitung im Anhang.

⁶² Der Parteivorsitzende der MSPD, Otto Wels machte sich nach dem Scheitern des Kapp-Putsches für eine gemeinsame Regierung mit der USPD stark, und der Gewerkschaftsführer Carl Legien erklärte sich bereit, eine solche Regierung mit den Gewerkschaften gegen erneute Putschversuche verteidigen zu wollen. Siehe dazu: Susanne Miller: *Bürde der Macht*. Düsseldorf 1978, S. 405 ff.; Fritz Opel: *Der Deutsche Metallarbeiter-Verband während des Ersten Weltkrieges und der Revolution*, 4. Aufl., Frankfurt/M. 1980, S. 114 ff.; Wette, Noske, S. 671-674.

Während Miller und Opel der USPD die Hauptschuld daran zuweisen, dass eine Arbeiterregierung nicht zustande kam, sieht Wette auch Schuld bei Ebert und den SPD-Regierungsmitgliedern, die ohne Not das Reichswehrministerium abgegeben hätten. Damit hätte die SPD als entscheidender Machtfaktor im Reich ausgespielt.

⁶³ In den "Informationen zur politischen Bildung" heißt es dazu:

"Zumindest die Mordanschläge auf Erzberger, Rathenau und Scheidemann gingen nicht etwa auf fanatische Einzeltäter zurück, sondern waren das Werk einer rechtsradikalen terroristischen Untergrundgruppe. Die Mörder, die in der Marinebrigade Ehrhardt gedient hatten, gehörten der Untergrund-"Organisation Consul" (O. C.) an. Ihre Befehle erhielten sie vom Gründer und Chef der O. C., Kapitän Hermann Ehrhardt, der getarnt in Bayern lebte, um sich dem Zugriff der preußischen Polizei zu entziehen. Er verfügte über ausgezeichnete Verbindungen zu bayerischen Regierungsstellen. [...] In der Münchner Zentrale der O. C., deren Organisationsnetz sich über ganz Deutschland erstreckte, arbeiteten zeitweise bis zu dreißig hauptamtliche Mitarbeiter. Nach dem Scheitern des Kapp-Lüttwitz-Putsches verfolgte Ehrhardt den Plan, durch gezielte Anschläge auf demokratische Politiker die Linke zu einem großen Aufstand zu verleiten. [Anm. Kuhl: Dies erinnert an Levezows Bereitschaftsbefehl vor dem Kapp-Putsch, den er mit der Gefahr eines kommunistischen Aufstands begründete.] Dessen Niederschlagung durch Reichswehr, Polizei und deutschvölkische Kampfverbände sollte dann in die Errichtung einer nationalen Diktatur münden." Reinhard Sturm: *Kampf um die Republik 1919 – 1923*. In: *Informationen zur politischen Bildung*, Heft 261, 2011, S. 21-36. Online zugänglich (aufgerufen 14. Januar 2020) unter: <http://www.bpb.de/izpb/55958/kampf-um-die-republik-1919-1923>.

⁶⁴ Im Reich sollte der Streik am 20.3. nach der Einigung auf ein Acht-Punkte-Programm beendet werden, die Arbeit wurde dann aber erst nach weiteren Verhandlungen auf Druck der USPD am 23.3. wieder aufgenommen. Das Acht-Punkte-Programm (gekürzt):

- 1 Neubildung der Regierung unter Verständigung mit den Gewerkschaften. Entscheidender Einfluß der Gewerkschaften auf die Neuregelung der wirtschafts- und sozialpolitischen Gesetze.
- 2 Sofortige Entwaffnung und Bestrafung putschistischer Kräfte
- 3 Gründliche Reinigung der gesamten öffentlichen Verwaltungen und Betriebsverwaltungen von gegenrevolutionären Persönlichkeiten.
- 4 Verwaltungsreform auf demokratischer Grundlage, und zwar unter Mitbestimmung der Gewerkschaften.
- 5 Ausbau der bestehenden und Schaffung neuer Sozialgesetze.
- 6 Sofortige Inangriffnahme der Sozialisierung der dazu reifen Wirtschaftszweige.
- 7 Aufbau militärischer Formationen aus den Kreisen der zuverlässigen republikanischen Bevölkerung, insbesondere der organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten.
- 8 Sicherung der Versorgung mit Lebensmitteln.

Die Verhandlungen über die ergänzenden USPD-Forderungen ergaben insbesondere, dass die Reichsregierung die bindende Erklärung abgab, dass die Truppen in Berlin auf die Spree-Linie zurückgezogen werden, dass der verschärfte Belagerungszustand aufgehoben wird, dass die bewaffneten Arbeiter insbesondere im Ruhrrevier, nicht angegriffen werden sollen, dass über die Einreihung der Arbeiter in die Sicherheitwehren Preußens verhandelt werden soll.

Ein neunter Punkt war der Rücktritt der Minister Heine und Noske, der sich bereits erledigt hatte.

Siehe Könnemann/Schulze, *Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch*, S. 323 f, 354 f.

In Kiel wurden noch spezielle Forderungen erhoben, insbesondere jene nach vollständiger Bezahlung der Streiktage und Einsetzung eines Vollzugausschusses. Siehe. Jens Kahl: *Kapp-Putsch in Schleswig-Holstein*. Kiel 1975, unkorrigiertes Handexemplar, S. 48 f. Auszüge online zugänglich (aufgerufen am 27. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/j-kahl_kapp-putsch_exarb-1973.doc.

44:17	Seeoffizier, BArch Foto: Freikorps-Trupp, Wikimedia	verurteilt. Er wird lediglich aufgefordert, den Dienst in der Marine zu quittieren. Viele Putschisten kommen ungeschoren davon ⁶¹ und die Freikorps werden nicht entwaffnet.
44:32		Ausgerechnet diese republikfeindlichen und reaktionären Verbände werden nun von der Berliner Regierung unter Friedrich Ebert im Ruhrgebiet eingesetzt. In der Folge des niedergeschlagenen Kapp-Putsches versuchen dort einige besonders radikale Gruppen in der Arbeiterschaft, die Macht in Teilen des Ruhrgebiets an sich zu reißen.
44:43	Foto: Ebert, Wikimedia	
	Foto: Ruhrkampf, bewaffnete Arbeiter, Wikimedia	
44:52		Ebert glaubt, nur durch den Einsatz der Freikorps sei die gefährliche Lage im Ruhrgebiet wieder unter Kontrolle zu bekommen
45:00	Foto: Motorisierter Freikorps-Trupp, Wikimedia	<i>O-Ton PROF. AUGE:</i> <i>Die Ruhrkämpfe haben sicherlich dazu beigetragen, wieder die Putschisten an Bord holen zu wollen, beziehungsweise sie eben nicht ganz hart zu bekämpfen, weil man in dieser staatlichen Notsituation gewesen ist, und man glaubte alle möglichen Kräfte zusammenhalten zu müssen.</i>
45:20	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel	
45:32	Foto: Noske, FES/AdsD	Noske muss im Frühjahr 1920 zurücktreten. Man wirft ihm vor, den Freikorps zu viel Raum gegeben zu haben und damit die reaktionären Kräfte gestärkt zu haben.
45:46	Foto: Ebert bei Truppeninspektion	Der Traum einer konsequenten republikanischen Erneuerung ⁶² zerschlägt sich auch, weil die SPD nach Noskes Rücktritt auf die Besetzung des Reichswehrministeriums verzichtet. Nachfolger wird der als wenig fachkompetent geltende Otto Geßler von der Demokratischen Partei, der DDP. Er kann sich gegen den mächtigen Chef der Heeresleitung v. Seeckt nicht durchsetzen.
45:55	Foto: Otto Geßler, Wikimedia	
46:01	Foto: Geßler und v. Seeckt, Wikimedia	<i>O-Ton: PROF. AUGE:</i> <i>Geßler ist einfach als Nachfolger von Noske zu wenig demokratisch eingestellt gewesen, obwohl er DDP Mitglied ist, dass er die Strukturen nachhaltig verändern oder den Geist der Armee auch ändern wollte. Aber gerade die Umstrukturierung auf Seiten der Reichswehr zeigt ja, da wurde nichts verändert. Von Seeckt war ja auch stramm konservativ, antidemokratisch und wollte ja auch mit Geßler nicht zusammenarbeiten.</i>
46:41	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel	
46:56	Foto: Freikorpsstrupp, Wikimedia	Mehr und mehr werden nun Militärangehörige, die Widerstand gegen die Putschisten geleistet haben, aus der Reichswehr gedrängt. Dagegen werden Teile der Freiwilligen-Verbände in die Reichswehr aufgenommen. Andere finden ein Unterkommen bei rechtsradikalen paramilitärischen Verbänden, etwa beim Stahlhelm oder der SA.
47:06		

47:18	Foto: Freikorpsler mit Hakenkreuz am Helm, Wikimedia	<p>Aus ihren Reihen werden in der Weimarer Republik eine Reihe von politischen Attentaten begangen. So ermorden Mitglieder der aufgelösten Marinebrigade Erhardt, am 26. August 1921 den ehemaligen Finanzminister Matthias Erzberger und am 24. Juni 1922 den amtierenden Reichsaußenminister Walther Rathenau.⁶³ Zwischen 1918 und 1922 werden 354 Menschen durch Angehörige der Freikorps ermordet.</p> <p>Am 24. März werden unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Opfer des Kapp-Putsches in Kiel auf dem Eichhof und auf dem Nordfriedhof beerdigt.</p> <p>Am 25. März endet der Generalstreik in Kiel, zwei Tage später als in Berlin.⁶⁴ Der Konflikt hat in Kiel 76 Opfer gefordert und damit mehr als die Revolution im November 1918. Genauso wie damals werden viele der entscheidenden Drahtzieher beim Militär und die Gegner der Demokratie auf ihren Posten belassen.</p>
47:33		
47:35	Foto: Ehrhardt mit Offizieren, Wikimedia	
	Foto: Erzberger, Wikimedia	
47:48	Foto: Rathenau, Wikimedia	
	Foto: Ehrhardt im Auto mit Offizieren, Wikimedia	
48:10	Foto: Beerdigungszug vorm Gewerkschaftshaus, StAK	
	Foto: Beerdigungszug, StAK	

6. Fazit

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-Töne)
48:30	Film Gerdes, Kuhl 2019: Interview mit Prof. Oliver Auge, Historiker, in seinem Büro in Kiel	<p><i>O-Ton: PROF. AUGÉ:</i></p> <p><i>Es gelang nicht, diese Leute in den demokratischen Staat zu integrieren. Das blieb ein Hort der Gefahr für die Demokratie, wenn man an die vielen politischen Gewaltakte antidemokratischer Natur dann denkt, die daraus hervorgingen, und das ist letztlich dann auch ein Kernsegment oder eine Kerntruppe geblieben, die die Weimarer Republik konsequent und auf Dauer gefährdet hat.</i></p> <p><i>Also man kann tatsächlich sagen, dass die demokratischen Kräfte nach der Niederwerfung des Putsches eine große Chance vertan haben. Ob das nun auch im Hinblick darauf ausgelegt werden kann, dass da das Ende Weimars irgendwie vorweggegriffen ist, das ist zuviel gesagt. Aber man hat sicherlich eine wichtige Chance vertan, die Strukturen grundlegend noch mal in die richtige Richtung zu bringen.</i></p>
49:22		

7. Abspann

Zeit	Gezeigtes Material	Gesprochener Text (Off und O-töne)
49:24	<p>Ein Film von: Kay Gerdes und Klaus Kuhl</p> <p>Drehbuch: Klaus Kuhl Kamera und Schnitt: Kay Gerdes</p> <p>Gefördert von: - Deutscher Gewerkschaftsbund Kiel Region - Industriegewerkschaft Metall Kiel- Neumünster - Landeshauptstadt Kiel, Kulturamt - Rosa-Luxemburg-Stiftung Schleswig-Holstein</p> <p>Foto- und Filmmaterial wurde uns zur Verfügung gestellt von: Bundesarchiv/Wikimedia Commons Friedrich-Ebert-Stiftung National Archives, Washington D.C. Norddeutscher Rundfunk Stadtarchiv Kiel</p> <p>Es war uns leider nicht in allen Fällen möglich, verlässlich die Inhaber von Bildrechten festzustellen. Wir bitten gegebenenfalls um Benachrichtigung.</p> <p>Begleitmaterial mit dem vollständigen Filmtext, Quellenangaben und Hinweisen zu den verwendeten Dokumenten siehe: www.kurkuhl.de</p> <p>© Kay Gerdes u. Klaus Kuhl 2020</p>	
49:49		Ende

Aufgabenstellungen für den Geschichtsunterricht

In diesem Kapitel werden einige praktische Hinweise für Lehrkräfte gegeben, die sich an Vorschlägen Heinrich Ammerers zur Entwicklung von Aufgabenstellungen⁶⁵, sowie an ergänzenden Hinweisen Dr. Volker Gauls orientieren. Dr. Gaul nannte verschiedene Beispiele für konkrete Fragestellungen und schlug vor, den Lehrkräften Materialien zur Verfügung zu stellen, die sie direkt einsetzen könnten. Diese Anregungen wurden hier berücksichtigt.

Bei dem vorliegenden Film handelt sich um einen Dokumentarfilm, der keine Spielfilmszenen enthält, der aber auf historisches Filmmaterial vom Einmarsch der Putschtruppen in Berlin zurückgreift. Die im Folgenden ausgewählten Aspekte nach Ammerer sind für Aufgabenstellungen besonders gut geeignet. Dabei sind die genannten Aspekte nach zunehmendem Anspruch aufgelistet.

Montage

Welche Filmelemente wurden in welchem Verhältnis gemischt?

Es wurden die folgenden Elemente verwendet:

- Historisches Filmmaterial
- Historisches Fotomaterial mit direktem Bezug zu den Ereignissen
- Historisches Fotomaterial von den Schauplätzen
- Weiteres historisches Material, wie Akten, Plakate, Flugblätter, Zeitungen, etc.
- Filmaufnahmen an den Originalschauplätzen (1980, 2016, 2019)
- Interviews aus den 1970er, 1980er und 1990er Jahren mit Zeitzeugen
- Schriftliche Berichte von Zeitzeugen (Hasenclever, Radbruch)
- Erzähler aus dem Off
- Kommentare, Beurteilungen und Einordnungen durch den Historiker Professor Oliver Auge
- Musik
- Geräusche

Die Schüler können anhand der im Begleitheft angegebenen Timecodes oder durch Stoppen der Zeit bei der Betrachtung des Films, die Längen ausgewählter Elemente bestimmen und den Einsatz der Elemente bewerten.

Bild-Ton-Schere

Ammerer schlägt vor, hier beispielhaft die folgenden Fragen zu diskutieren: Haben die Bilder Bezug zum Gesagten, wurde die originale Tonspur verwendet, welche Geräusche/Musik wurden an welcher Stelle in welcher Absicht eingesetzt?

Im vorliegenden Film klafft die Bild-Ton-Schere besonders weit auseinander, weil es keine Fotos und schon gar keine Filme gibt, die die entscheidenden Ereignisse in Kiel direkt wiedergeben. Da dieses Begleitheft alle Bild- und Filmquellen beschreibt, können die Schüler

⁶⁵ Heinrich Ammerer: Filmanalyse. Arbeitsblätter für einen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2016, S. 6 ff.

anhand dieser Daten Recherchen und Analysen vornehmen und die Relation von Bild und Text bezogen auf bestimmte Filmabschnitte bewerten.

Filmdokumente

Ammerer führt hier zwei beispielhafte Fragen an: Zu welchem Zweck wurden die verwendeten Dokumente geschaffen, und wurden eventuell gegenwärtige Dokumente technisch veraltet.

Historisches Filmmaterial aus Berlin

Das Material vom Einmarsch der Putsch-Truppen in Berlin (s. TC 06:32, 07:19, 08:16, 09:30) ist in verschiedenen Archiven zugänglich. Für den vorliegenden Dokumentarfilm wurde das US Regierungsarchiv genutzt.

Im deutschen Bundesarchiv wird das Material wie folgt beschrieben⁶⁶:

Titel: Produktionsland: Deutsches Reich (bis 1945).

Ereignisdaten: Produktionsdatum 01.03.1921.

Inhalt: Kolonnen von Soldaten, von einer großen Menge von Zivilisten begleitet, marschieren Unter den Linden, am Brandenburger Tor, auf dem Pariser Platz und an der Reichskanzlei; berittene Offiziere, darunter General Walther Lüttwitz, dem eine Menschenmenge am Brandenburger Tor zujubelt; Panzerwagen, Maschinengewehre, Geschütze, Straßensperren, Personenkontrollen durch Militär, Feldküchen und kampierende Soldaten in Berliner Straßen und auf Plätzen, u.a. vor dem Hotel "Kaiserhof". Kapitänleutnant Hermann Ehrhardt sitzt im Fond eines offenen PKW, Angehörige der Brigade Ehrhardt - mit Hakenkreuzen auf den Stahlhelmen - verteilen Flugblätter. Die Reichskriegsflagge wird von marschierenden, kampierenden und exerzierenden Soldaten stets mitgeführt, ist auch auf dem Brandenburger Tor gesetzt; die Soldaten der Brigade Ehrhardt führen bei ihren Flugblattverteilungen die Reichsflagge (schwarz-weiß-rot) mit. Die Mitglieder der Kapp-"Regierung" General Lüttwitz, Traugott von Jagow und Gottfried Traub, begleitet von General Walter von Hülsen, gehen zur Reichskanzlei.

Personen im Film: Lüttwitz, Walther von; Traub, Gottfried⁶⁷; Hülsen, Walter von; Jagow, Traugott von; Ehrhardt, Hermann

Für eine Analyse der historischen Filmsequenzen wären z. B. folgende Fragen zu untersuchen:

1. Wer war die/der AuftraggeberIn / waren die AuftraggeberInnen?
2. Wer war die/der Kamerafrau/Kameramann / waren die Kamerafrauen/Kameramänner?
3. Welche Technik wurde eingesetzt?
4. Gab es Nachbearbeitungen des Materials?
5. Wann, wo und mit welcher Beschreibung wurde das Material zum ersten Mal veröffentlicht?
6. Welche weiteren Veröffentlichungen (Zeit, Ort, Beschreibung) sind bekannt?
7. Welche bisherigen Analysen des Materials liegen vor?
8. Wie lassen sich die Inhalte beschreiben?

⁶⁶ Bundesarchiv in Zusammenarbeit mit der Transit Film GmbH: 01.03.1921. Filme aus dem Bestand des Bundesarchivs. Online zugänglich (aufgerufen 13. Januar 2020) unter: <https://www.filmothek.bundesarchiv.de/video/577686?q=kapp-putsch>.

⁶⁷ Vorstandsmitglied der DNVP.

Auf dieser Basis sollten dann die vorliegenden Erkenntnisse zusammengefasst und bewertet werden. Ausgehend von dieser Bewertung wäre dann die Verwendung der für den vorliegenden Dokumentarfilm ausgewählten Ausschnitte zu diskutieren.

Zeitzeugeninterviews

Der vorliegende Film beruht zu einem großen Teil auf Interviews mit Zeitzeugen. Es ist sinnvoll, auch die Interviewaufnahmen als Filmdokumente aufzufassen und mit den Schülern dazu bestimmte Aufgaben zu bearbeiten. Deshalb werden im Folgenden einige Hinweise zu den Interviews gegeben, die helfen könnten, geeignete Aufgabenstellungen zu entwickeln.

Interviews mit Martha Riedl, Julius Bredenbeck, Jonny Pump, Magdalene Hocke und Otto Preßler durch Kuhl/Gerdes: Alle Personen waren sehr aufgeschlossen und sofort bereit, sich interviewen zu lassen. Oft gab es ein kurzes Vorgespräch, in dem der Rahmen der Fragestellung abgesteckt wurde, so dass die Interviewten ausreichend Zeit hatten, sich auf die Thematik einzustellen. Ziel der Interviews sollte es sein, sich einen möglichst umfassenden Blick auf die Ereignisse in Kiel zu verschaffen. Die vollständigen Texte der Interviews sind über die Linkliste unten zugänglich. Bei allen Interviewten hatte man den Eindruck, dass sie erfreut waren, dass sich jemand für ihre Erfahrungen aus dieser politisch turbulenten Zeit interessierte. Dies könnte damit zusammenhängen, dass während der Zeit der Nazidiktatur und auch noch viele Jahre danach, die Ereignisse sehr negativ bewertet wurden. Erst gegen Ende der 1960er Jahre begann ein gewisses Umdenken. Entsprechend entstand eine angenehme Atmosphäre, in der die Interviewten sich bemühten, die Fragen umfassend und, nach unserer Wahrnehmung, aufrichtig zu beantworten.

Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem NDR-Interview mit Axel Eggebrecht ähnlich verhielt.

In einigen Fällen wurden die Interviewten mehrmals befragt. Dies eröffnet die Möglichkeit, die Aussagen zu vergleichen und die Verlässlichkeit der oder generell von Zeitzeugen, sowie die Verwendung der Aussagen in Dokumentarfilmen zu diskutieren. Im Fall von Axel Eggebrecht kann man die Aussagen mit den entsprechenden Passagen in seinem Buch „Der halbe Weg“ (Reinbek 1981) vergleichen.

Zum Beispiel stellte Jonny Pump beim ersten Interview 1980 seine Beteiligung an den Vorgängen um die Schiffs- Maschinenbauschule anders dar. Nach dieser Darstellung erlebte er diese Episode offenbar nur als Zuschauer. Er war zwar zur Wik zurückgegangen, um den Bruder Theo Pump zu suchen, als er ihn nicht fand, sei er jedoch nach Kiel zurückgekehrt und habe sich die Ereignisse als Unbeteiligter angesehen. Beim zweiten per Video dokumentierten Interview auf dem Gelände, wo damals die Militärarrestanstalt stand, erklärte J. Pump, er sei zurück in die Arrestanstalt gegangen und dann mit seiner Einheit in die Wik zurückmarschiert. Von dort sei er dann zur Besetzung der Schiffs- Maschinenbauschule eingeteilt worden und nach der Flucht von Arbeitern verhaftet worden. Da er den Gewerkschaftsfunktionär Verdieck kannte, dieser sei sein Vorarbeiter gewesen, wurde er von diesem aus seinem Arrest im Gewerkschaftshaus entlassen. Der Bruder Theo Pump erklärte dagegen, Jonny Pump habe alles nur erfunden, er sei niemals beim Zeitfreiwilligenregiment gewesen. Die Brüder waren damals seit 30 Jahren verfeindet. Allerdings sind die Darstellungen Jonny Pumps so detailreich, dass sie zumindest auf den Erzählungen anderer Teilnehmer basieren sollten. Außerdem gibt es eine Eintragung in J. Pumps Wehrpass: „vom 4. Januar 1920 bis 20. März 1920 beim Zeitfreiwilligenregiment gedient“, den er mir während des Interviews im März 1980 zeigte. Auch bei den Interviews mit Martha Riedl gibt es einige Widersprüche.

Eine Sonderrolle nimmt das Interview mit Otto Preßler ein, ein früher in Kiel und Umgebung bekannter KPD Führer. Er war eine wichtige Auskunftsperson, da er intensiv an den Vorgängen beteiligt war. Das 1980 geführte, etwa 60 Minuten dauernde Interview konnte damals nur als Tonmitschnitt dokumentiert werden (Textwiedergabe siehe Linkliste unten). Jedoch wurde Preßler auch für verschiedene Veröffentlichungen⁶⁸ interviewt, so dass auch hier in bestimmten Fällen ein Vergleich seiner Aussagen möglich wird.

Zu der Zeit wurden von uns keine Anstrengungen unternommen, Seeoffiziere zu interviewen. Erst in späteren Jahren wurde versucht, mit Nachfahren Adolf von Trothas⁶⁹ ins Gespräch zu kommen. Leider wurden die Anfragen nicht beantwortet. Die Sichtweise der militärischen Führung wird jedoch durch die verschiedenen Berichte im Militärarchiv im Film berücksichtigt. Seit einigen Jahren bestehen aber gute Kontakte zu Marineoffizieren und Marinehistorikern, deren Rat während der Vorarbeiten zu diesem Projekt, sowie zu Spezialfragen eingeholt wurde. Nach deren Informationen und nach verschiedenen Veröffentlichungen⁷⁰ hat sich die heutige Sichtweise der Marineoffiziere deutlich zu demokratischen Prinzipien und zu einer unvoreingenommenen Betrachtung der Kieler Ereignisse verschoben.

Interview mit Professor Auge

Die verwendeten Ausschnitte aus dem Interview lassen sich mit dem vollständigen im Anhang dokumentierten Text vergleichen. So kann man diskutieren, ob es etwa problematische Auslassungen gegeben hat.

Ammerers Frage nach der technischen Alterung gegenwärtiger Dokumente trifft im vorliegenden Film nicht zu.

Fotodokumente

Bezüglich der historischen Fotos sind wir in der Lage, auf die wohl ersten Fotos zurückgreifen zu können, die in Kiel direkte bewaffnete Auseinandersetzungen dokumentieren. Insofern könnte man hier einen Schwerpunkt bei den Schüleraufgaben zu setzen. Es handelt sich um die folgenden drei Fotos:

FOTO 1: MG-Kompanie vor der Schiff- Maschinenbauschule, 18.3.1920

⁶⁸ Siehe z. B. Detlef Siegfried: „Ich war immer einer von denen, die kein Blatt vor den Mund nahmen!“ – Kontinuitäten und Brüche im Leben des Kieler Kommunisten Otto Preßler. In: Gesellschaft für Politik und Bildung S-H e.V., Demokratische Geschichte IV. Kiel 1989., S. 259–330. Online zugänglich (aufgerufen 14. Januar 2020) unter: https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_04/Demokratische_Geschichte_Band_04_Essay11.pdf.

⁶⁹ Vizeadmiral Adolf von Trotha war damals Chef der Admiralität der Reichsmarine, die an die Stelle des früheren Reichsmarineamts getreten war.

⁷⁰ Siehe etwa Werner Rahn (Hrsg.): Deutsche Marinen im Wandel. Vom Symbol nationaler Einheit zum Instrument internationaler Sicherheit (Beiträge zur Militärgeschichte im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Band 63). München 2005.



Bildrechteinhaber: unbekannt
 Fotograf: unbekannt
 Veröffentlichungen: u.a.:
 Hedwig Sievert: Kieler Ereignisse
 in Bild und Wort. Kiel 1973.
 Jürgen Jensen: Kiel im Zeitalter
 der Weltkriege. Husum 2017.

Bilddiskussion:

Das Foto dürfte die Situation am Morgen des 18.3.1920 kurz nach dem Eintreffen der MG-Kompanie der Loewenfelder zeigen. Dafür sprechen zum einen das in der Bildmitte erkennbare MG, zum anderen die vom Fotografen vorgenommene Datierung, sowie die Bezeichnung „Nosketruppe“. Die Loewenfelder wurden damals häufig als „Noskiten“ bezeichnet, weil Noske die Aufstellung der Freikorps genehmigt hatte. Irritierend ist allerdings die Bezeichnung „Dreieckplatz“ (hier fälschlich ohne „s“ geschrieben). Der Dreiecksplatz befindet sich eine Straßenkreuzung weiter westlich. Der gezeigte Ort ist jedoch eindeutig der Platz vor der damaligen Schiff- Maschinenbauschule an der Ecke Wilhelminenstraße/Fährstraße (heue Legienstraße).

FOTO 2: Feuereröffnung vor der Schiff- Maschinenbauschule, 18.3.1920



Bildrechteinhaber: unbekannt
 Fotograf: unbekannt
 Veröffentlichungen: u.a.;;
 Jürgen Jensen: Kiel im Zeitalter der
 Weltkriege. Husum 2017. (Dort
 veröffentlicht in kleinerem
 Ausschnitt.)
 Christa Geckeler: Erinnerungen an
 Kiel zwischen den Weltkriegen
 1918/1939. Husum 2007. (Dort
 veröffentlicht in kleinerem
 Ausschnitt ohne Beschriftung, die
 offenbar nachträglich entfernt
 wurde.)

Bilddiskussion:

Das Foto dürfte die Situation am Morgen des 18.3.1920 beim Abrücken der MG-Kompanie der Loewenfelder zeigen, als diese in die Menge feuerten. Der Fotograf befand sich an der Ecke Wilhelminenstraße/Fährstraße (heue Legienstraße) und im Hintergrund ist das Polizeipräsidium („Blume“) zu sehen. Einige Personen rennen die Wilhelminenstraße herunter. Einige haben in Hauseingängen Schutz gesucht. Der Fotograf hält die Kamera schief, was bedeuten könnte, dass er selbst dabei war sich von seinem exponierten Ort zu entfernen.

Die Möglichkeit, dass dieses Foto und auch das folgende im Umfeld der etwas später stattgefundenen Erstürmung der Schule durch die Arbeiter entstanden, erscheint weniger wahrscheinlich, weil sich diese Ereignisse eher in Richtung Knooper Weg abspielten und keine Fluchtbewegungen in die andere Richtung berichtet wurden.

FOTO 3: Menschen suchen Schutz in der Einmündung der Fährstraße, 18.3.1920



Bildrechteinhaber: unbekannt
Fotograf: unbekannt
Veröffentlichungen: u.a.;
Hedwig Sievert: Kieler Ereignisse
in Bild und Wort. Kiel 1973.
Jürgen Jensen: Kiel im Zeitalter der
Weltkriege. Husum 2017.

Bilddiskussion:

Dieses Foto dürfte kurz nach dem vorherigen Foto entstanden sein. Bei einer Ortsbesichtigung zeigte sich, dass der Fotograf dieses Foto in kniender oder liegender Position aufgenommen haben muss. Er hat sich vielleicht hingeworfen und dabei könnte auch seine Kamera beschädigt worden sein, was den Lichteinfall in der linken Ecke des Fotos erklären könnte. Die Menschen suchen weiterhin Schutz. Eine große Gruppe hat sich in der Einmündung der Fährstraße gesammelt, wo sie vermutlich vor den abziehenden Loewenfeldern einigermaßen sicher waren.

Auch hier verwendete der Fotograf die Bezeichnung „Dreieckplatz“ (fälschlich ohne „s“ geschrieben), entweder irrtümlich oder als Bezeichnung des Platzes vor der damaligen Schiff-Maschinenbauschule an der Ecke Wilhelminenstraße/Fährstraße.

Da die Handschrift auf allen drei Fotos sehr wahrscheinlich dieselbe ist, können wir sie als kurz nacheinander aufgenommene Serie auffassen.

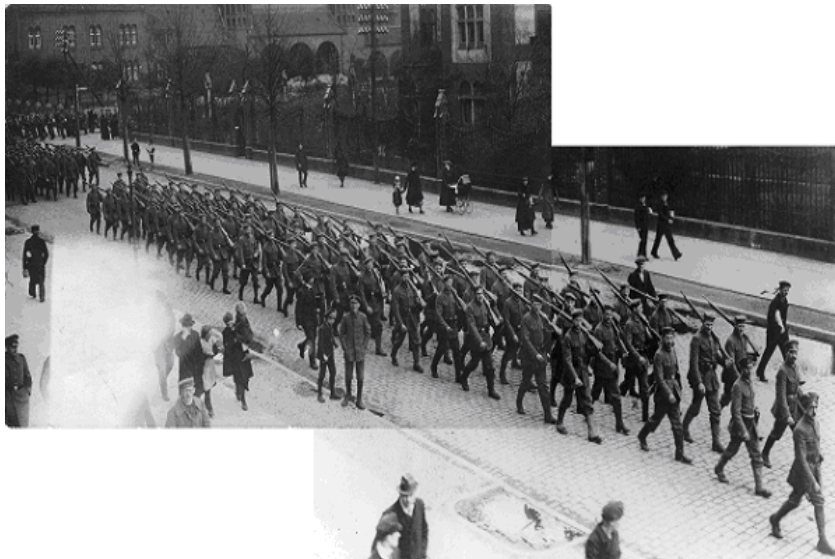
Es gibt noch weitere Fotos im Umfeld dieser Ereignisse: „Offiziersverhör vor dem Gewerkschaftshaus“, „Gewerkschaftshaus als Verwundetensammelstelle“ sowie Fotos von Gebäudeschäden nach den Kämpfen am „blutigen Donnerstag“ (siehe Anhang).

Zur Analyse der Fotos wären dieselben Fragen heranzuziehen, die oben bezüglich der Filmdokumente aufgestellt wurden. Was die damalige Aufnahmetechnik betrifft, sei hier nochmals auf die Arbeit von Kerbs⁷¹ verwiesen.

Das Foto „Zeitfreiwilligen-Regiment“ ist besonders problematisch, da es gegensätzliche Beschreibungen gegeben hat. Es liegt im Stadtarchiv Kiel (StAK) in zwei Versionen vor: Das Foto mit der Signatur 72.123 zeigt einen Ausschnitt nach links (mit einem Lichteinfall in der Kamera) und das Foto 83.783 zeigt einen Ausschnitt nach rechts, wobei die jeweiligen Mittelteile identisch sind. Beide Fotos wurden im Zuge der Aufarbeitung im StAK (etwa ab 2018) zunächst mit "Arbeiterwehr" bezeichnet. Der Verfasser kannte das Foto bis dahin nur unter der Bezeichnung "Zeitfreiwilligenregiment". Mit dieser Bezeichnung hatte er das Foto (Version 72.123) vor vielen Jahren vom NDR erhalten (nach der Herstellung des Films von Hartmut Idzko: Kapp-Putsch in Kiel, gesendet am 20.03.1980). Die Arbeiterwehr hatte ihre Basen in der Eichhof- und in der Pickert-Kaserne im Süden bzw. Osten Kiels und nicht in der Wik. Der letztgenannte Stadtteil ist aber im Foto deutlich zu erkennen. Nach dem Hinweis änderten die Verantwortlichen im Archiv die Beschreibung zu: Kapp-Putsch. Abzug vom

⁷¹ Diethard Kerbs: Revolution und Fotografie Berlin 1918/19. Berlin 1989.

Zeitfreiwilligenregiment aus den Marinekasernen in der Wik in der Adalbertstraße. 19.3.1920. Fotograf unbekannt. Das angegebene Datum ist allerdings weiter in der Diskussion, denn an diesem Tag nach dem "blutigen Donnerstag" (18. März) überstürzten sich die Ereignisse in der Wik und das Zeitfreiwilligenregiment befand sich in Auflösung. Einige Reste flohen in der Nacht über die Holtenauer Hochbrücke zusammen mit den Loewenfeldern. So einen "Sonntags-Ausmarsch", wie auf den Fotos erkennbar, kann man sich für diesen Freitag, den 19. März 1920 kaum vorstellen. Es ist zu vermuten, dass das Foto früher aufgenommen wurde.



Ende Januar 2020 wurde ein Leserbrief Wilhelm Schweizers an die SHVZ aus dem Jahr 1958⁷² entdeckt. Darin macht er eine Aussage zur Arbeiterwehr: "Ich selbst bin in der Station geblieben und habe zwei Bataillone Arbeiterfunktionäre einkleiden lassen, mit Waffen versorgt und alles kaserniert. Ein Bataillon war in der Kaserne in Wik das andere Bataillon in dem Erholungsheim in Gaarden auf den Erholungsberg. Die bewaffneten eingekleideten Arbeiter wählten mich dann einmütig als ihren Kommandeur and so saß ich in der Station mit einem kleinen Stab Funktionäre, bis dann auf Drängen der damaligen provisorischen Reichsregierung die Arbeiterwehr in Kiel aufgelöst werden musste." Diese Aussage könnte bedeuten, dass das Foto vielleicht doch eine Arbeiterwehreinheit zeigt. Allerdings sind Schweizers Aussagen über die Kapp-Putsch-Zeit sehr ungenau und teilweise falsch (siehe Anmerkungen im Typoskript), so dass man auch die zitierte Stelle wohl als wenig belastbar ansehen muss.⁷³

Auch ein Vergleich der Uniformierung führt nicht wirklich weiter: Die im Foto vom Beerdigungszug festgehaltene Einheit der Arbeiterwehr ist sehr unterschiedlich uniformiert, dagegen ist die Einheit auf dem Foto „Gaardener Arbeiterwehr“ (siehe Anhang) ähnlich wie die im vorliegenden Foto/Fotos uniformiert.

⁷² Wilhelm Schweizer: Leserbrief an die Redaktion der SHVZ, Typoskript. Neuwied 1958. Transkript online zugänglich (aufgerufen 24. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitzeugen_kapp.html.

⁷³ Für eine Übersicht zum bisherigen Stand der Forschung zur Kieler Arbeiterwehr siehe: Klaus Kuhl: Sicherheitstruppe, Soldatenratstruppe, Sicherheitswehr, Einwohnerwehr, Arbeiterwehr, Schutzwehr, ... Heikendorf 2019. Online zugänglich (aufgerufen am 10. September 2021) unter: <http://www.kurkuhl.de/docs/arbeiterwehr-einwohnerwehr-ki-sh.doc>.

Empirische Triftigkeit

Anhand der Fußnoten im oben abgedruckten Filmtext können jeweils die den Aussagen zugehörigen Quellen identifiziert werden. Dabei werden an wichtigen Stellen auch Hinweise auf konträre Aussagen gegeben, so dass eine vergleichende Quellenarbeit und eine Überprüfung der Aussagen ermöglicht werden. Hierzu gehört auch die Bewertung der Aussagen von Zeitzeugen. Auf diese Problematik wurde oben eingegangen. Die Perspektive der militärischen Führung wird insbesondere dadurch im Film berücksichtigt, dass ein großer Teil der Vorgänge nach Aktenlage dargestellt wird.⁷⁴ Bei den Akten handelt es sich häufig um Aufzeichnungen der Kommandobehörden in Kiel, z. B. Levezows dienstliches Tagebuch.

Hier wäre es eine interessante Aufgabe, gegenüberzustellen, welche Personen oder Positionen, die Autoren zu Wort kommen lassen und welche nicht. Dabei zeigt sich, dass insbesondere die Seite der Putschplaner (Waldemar Pabst, Erich Ludendorff) und der verantwortlichen Militärs (v. Levezow, Loewenfeld) ihre Haltung nur sehr eingeschränkt begründen können.

Um dies aufzufangen, könnte man die Schüler auffordern, selbst Off-Kommentare aus diesen Perspektiven zu gestalten. Dazu sind im Anhang Literatur-/Quellen-Hinweise mit Textauszügen aufgeführt.

Intention

Hier formuliert Ammerer die Fragen nach der Absicht, die mit dem Film verfolgt wird, und nach dem politisch/historischen Urteil, das der Film vermitteln will.

Die Ursprünge des Projekts reichen zurück in das Jahr 1980 als ein etwa zweistündiger Diavortrag erstellt wurde, der in einer gut besuchten Veranstaltung eines Jugendzentrums in Kiel vorgestellt wurde. Dabei wurden auch Teile des Interviews mit Otto Preßler eingespielt. Später wurden dann weitere Zeitzeugen interviewt, und etwa Mitte der 1980er Jahre kam eine Kooperation mit Kay Gerdes zustande, der bereits durch seine Arbeit im Kulturzentrum „Pumpe“ über eine Videoausrüstung verfügte, so dass nun auch Filmaufnahmen möglich wurden. 2005 wurde ein erster Film produziert unter dem Titel „Erbitterte Kämpfe in Kiel“, der u. a. Dirk Dähnhardt, zusammen mit Gerhard Granier Herausgeber von „Kapp-Putsch in Kiel“, vorgestellt wurde. Außerdem wurde der Film per brieflicher und telefonischer Korrespondenz mit Gerhard Granier intensiv diskutiert. Seine Hinweise wurden in dieser Überarbeitung berücksichtigt.

Erste Überlegungen für das Überarbeitungsprojekt wurden im Jahr 2018 angestellt, auch geleitet von der Überzeugung, dass die wichtigen Einrichtungen Kiels, wie etwa die Stadt und die Universität, die Ereignisse nicht entsprechend ihrer Bedeutung und der geschichtlichen Dimension berücksichtigten und zum Teil vernachlässigten. Hier trat eine deutliche Änderung mit dem Herannahen des 100-jährigen Jubiläums ein. Es konnten nun auch Sponsoren gefunden werden, während die frühere Arbeit komplett ehrenamtlich durchgeführt wurde.

⁷⁴ Siehe Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch in Kiel, dort ist ein großer Teil des diesbezüglichen Aktenbestands im Bundesarchiv/Militärarchiv veröffentlicht worden.

Werturteil/Botschaft

Der Film versucht die Vorgänge anschaulich zu präsentieren und vermittelt ein Geschichtsbild, das eine Verteidigung der Demokratie als grundlegend für die Verhinderung von Gewalt nach außen und innen identifiziert.

Synthetische Bearbeitungsansätze

Für den Filmteil Kap. 1 und 2 könnte man beispielsweise als problemorientierte Leitfrage vorgeben: Freikorps: Chance oder Gefahr für die Weimarer Republik? Die Schüler könnten dazu nach Kurzbiographien von Noske, Ehrhardt, Lüttwitz, Loewenfeld, vielleicht auch Ebert, Ludendorff, Kapp etc. recherchieren, oder die Lehrkräfte könnten diese als Handouts anbieten.

Zusätzlich könnte man die Aufgabe stellen, sich in Jonny Pump hinein zu versetzen unter der Fragestellung: Wie hättest Du gehandelt?

Im Mittelteil des Films (Kap. 3 und 4) könnte man die Leitfrage nach dem Selbstverständnis des Militärs stellen. Dazu könnten die oben erwähnten Literatur-/Quellen-Hinweise mit Textauszügen im Anhang verwendet werden.

Link-Listen, Quellen, Literatur

Linklisten

Ereignisse

Nr.	Titel	Beschreibung	Link
1	Zeitleiste	Kuhl, Klaus: Zeitleiste zum Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch in Kiel. Ausführliche Darstellung mit Fotos, Dokumenten und Links zu Hintergrundpapieren.	http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitleiste-kappputsch.html
2	Anordnung erhöhter Bereitschaft	Kuhl, Klaus: Stellungnahme von Konteradmiral Ernst Ewers zur Frage der angeordneten Bereitschaft. Vorstellung und Diskussion von Ewers Rechtfertigung in der KiZtg.	http://www.kurkuhl.de/docs/statement-ewers_1920-03-26.pdf
3	Der Chef der Admiralität stellt sich der neuen Regierung zur Verfügung	Kuhl, Klaus: Die Rolle des Chefs der Admiralität, Vizeadmiral Adolf von Trotha während des Kapp-Putsches. Diskussion von Graniers These, Trotha habe versucht neutral zu bleiben.	http://www.kurkuhl.de/docs/tronthas-rolle.pdf
4	Kampf um die Werft	Klaus Kuhl: Der Kampf um die Werft während des Kapp-Putsches in Kiel 1920. Darstellung nach Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch in Kiel, S.55 ff., 42 ff., 104 ff. sowie Bericht der Ostseetorpedobootsflottille über ihre Tätigkeit vom 12. bis zum 21. März, BArch RM 8/1016 Bd. 1600, Bl. 135–142.	http://www.kurkuhl.de/docs/kampf-um-die%20werft.pdf
5	Kiels „blutiger Donnerstag“, 18. März 1920	Kuhl, Klaus: Kiels „blutiger Donnerstag“, 18. März 1920. Ablauf, sowie Vorstellung und Diskussion aller bisher bekannten Quellen.	http://www.kurkuhl.de/docs/ereignisse_18-03-1920.pdf
6	Abzug des Bataillons Claassens / Detachements Kiel	Kuhl, Klaus: Abzug des Bataillons Claassen/Detachement Kiel nach dem Kapp-Putsch in Kiel 1920. Ablauf sowie Vorstellung und Diskussion aller bisher bekannten Quellen.	http://www.kurkuhl.de/docs/abzug-bat-claassen.pdf

Zeitzeugen und Biografien

Nr.	Titel	Beschreibung	Link
1	Lebenslauf Magnus v. Levetzow	1871–1939, hochrangiger Seeoffizier, Monarchist und ab 1932 Unterstützer der NSDAP	Siehe Wikipedia. Stellungnahmen zu seinem Verhalten während des Putsches im Anhang.
2	Interview mit Otto Preßler, 1979	1895–1981, Arbeiter, KPD	http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/interview_pressler.html
3	Lebenslauf Otto Preßler	Detlef Siegfried: „Ich war immer einer von denen, die kein Blatt vor den Mund nahmen!“ – Kontinuitäten und Brüche im Leben des Kieler Kommunisten Otto Preßler. In: Demokratische Geschichte IV. Kiel 1989, S. 259–330. Wikipedia:	https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_04/Demokratische_Geschichte_Band_04_Essay11.pdf https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Pre%C3%9Fler
4	Sammlung von weiteren Interviews, Zeitzeugenberichten, etc. in einigen Fällen ergänzt durch kurze Biografien	<ul style="list-style-type: none"> • Martha Riedl (*1903, Arbeiterjugend) • Julius Bredenbeck (*1907, Arbeiterjugend) • Jonny Pump (*1900, deutsch-national) • Theo Pump (*??, deutsch-national) • Magdalene Hocke (*1914, politisch nicht festgelegt) • Joachim Rohde (Deckoffizier) • Walter Thoms, SPD • Karl Mumm, SPD • Walter Hasenclever (*1890, Schriftsteller) • Kemsies, Leutnant der Sicherheitspolizei • Gertrud Völcker (*1896, Arbeiterjugend) • Wilhelm Schweizer (*1890, USPD, SPD, Polizeikommissar) • 	http://www.kurkuhl.de/de/novrev/zeitzeugen.html
5	Gustav Garbe, SPD, Vors. des Arbeiterrats	Kuhl, Klaus: Gustav Garbe – eine bemerkenswerte Kieler Persönlichkeit. In: Rolf Fischer (Hrsg.), Revolution und Revolutionsforschung – Beiträge aus dem Kieler Initiativkreis 1918/19. Kiel 2011, S. 77-100. Zusammenfassung: Kurzfassung auf Wikipedia, Hauptautor K. Kuhl	http://www.kurkuhl.de/docs/garbe-web.pdf https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Garbe
6	Carl von Seydlitz	Kuhl, Klaus: Carl von Seydlitz. Kiel 2019.	http://www.kurkuhl.de/docs/carl-v-seydlitz_info.pdf

7	Mannschaften der Minensuchverbände	Bericht der Vertrauensleute des Verbandes aktiver Unteroffiziere und von „Wittelsbach" (in: Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung, 27. März 1920).	http://www.kurkuhl.de/docs/b erichte-minensucher_1920.pdf
8	Hagen, Torpedo-Maschinist	Der Minensuchverband während des Putsches (in: Kieler Zeitung, 23. März.1920 Abendausgabe).	http://www.kurkuhl.de/docs/b erichte-minensucher_1920.pdf
9	BSO	Bericht über die Kämpfe auf der Werft.	http://www.kurkuhl.de/docs/kampf-um-die%20werft.pdf

Film- und Fotomaterial

Nr.	Titel	Beschreibung	Link
1	Fotomaterial	Im Vorfeld zum 100-jährigen Jubiläum im Jahre 2020 wurden alle bekannten Fotos einer eingehenden Prüfung unterzogen. Eine wichtige Rolle spielte dabei das Stadtarchiv Kiel. Einige Ergebnisse sind auf der Internetseite www.kurkuhl.de unter „Zeitleiste“ bei den dort vorgestellten Fotos dokumentiert.	http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitleiste-kappputsch.html
2	Historisches Filmmaterial vom Einmarsch der Brigade Ehrhardt in Berlin	Beschreibung des Films im Bundesarchiv	https://www.filmothek.bundesarchiv.de/video/577686?q=kapp-putsch

Quellen

1. Dienstliches Tagebuch des Chefs der Marinestation der Ostsee, Konteradmiral von Levetzow, 13. – 19. März 1920, veröffentlicht in:
Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980
(Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66), S. 19–39.
2. Schriftliche Dokumentation des mündlichen Berichts der kommandierenden Offiziere in der Schiff- und Maschinenbauschule, Walther, Griesinger, Timmermann und Kronberg, aufgenommen am 22. März 1920, veröffentlicht in:
Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980
(Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66), S. 71–73.
3. Vorläufiger Bericht der Marinestation der Ostsee (MStO), erstellt am 23. März 1920, Verfasser unbekannt, veröffentlicht ohne Anlagen in:
Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980
(Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66), S. 52–73.
4. Heinrich Middendorf (auch Middendorff): Die Zeit vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Kapp-Putsch März 1920 aus meiner Sicht. Typoskript März 1965. Sammlung Uwe Lüthje, Laboe.
5. Johannes Leonhard: Kapp in Kiel. In: Unser Land. Zeitschrift des Organs für deutsche Friedensarbeit in Nordschleswig. Ca. 1920. (Nach einem Transkript als Handexemplar der Projektgruppe Matrosenaufstand in Kiel, Eckhard Colmorgen et. al, 1988.)
Auszüge online zugänglich (aufgerufen am 27. Januar 2020) unter:
http://www.kurkuhl.de/docs/bericht_schulen.pdf. Dort Ergänzt durch: Consbruch: Berichte zur Situation an den Schulen Kiels. In: Akten des Oberpräsidiums Schleswig-Holstein zum Kapp-Putsch. LAS 301 4458.
6. Magnus von Levetzow: Aussagen Levetzows in der Voruntersuchung vor dem Reichsgericht. Leipzig, den 24. April 1920. BArch N 239/29 (Nachlass Levetzow) Bl. 30–39. Veröffentlicht im Begleitheft der Filmversion von 2005.
7. Otto Feldmann: Das Zeitfreiwilligenregiment und der Kapp-Putsch. In: Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980 (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66), S. 87–104. Original in BArch RM 20/435 Bl. 205–232.
8. Ernst Prinz: Erinnerungen eines Kieler Architekten (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Heft 1/2). Kiel 1970. (Vermutlich auf Tagebuchnotizen beruhend.)
9. Magistrat zu Kiel betreffend Revolution (Kapp-Putsch) 1920. StAK Sign. 20907, 20908.
10. Magistrat zu Kiel: Sonderakten betr. Fürsorge für die während der Märzunruhen 1920 Verwundeten und für die Hinterbliebenen der während dieser Unruhen Gefallenen. Bd. 1–4. StAK Sign 27738–27741.

11. Magnus von Levetzow: Der letzte Akt. In: Süddeutsche Monatshefte April 1924, S. 55–71.
12. Walter Hasenclever: Die Kieler Woche. In: Das Tagebuch, Berlin 1920 1. Halbjahr, S. 393–397.
13. Axel Eggebrecht: Der halbe Weg. Reinbek 1975, S. 98–103.
14. Leutnant Kemsies: Das Verhalten der Sicherheitspolizei Kiel gegenüber der Militärrevolte. 9. April 1920. LAS 301 4458. Online zugänglich (aufgerufen am 27. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/sipo_kemsies_arbeiterwehr.pdf.
15. Erwin Könnemann, Gerhard Schulze (Hrsg.): Der Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch. Dokumente. München 2002.
16. Gustav Noske: Von Kiel bis Kapp. Zur Geschichte der deutschen Revolution. Berlin 1920. Online zugänglich (aufgerufen am 27. Januar 2020) unter: <https://archive.org/details/vonkielbiskappzu00nosk/page/n6/mode/2up>.
17. Gustav Radbruch: Der Kap-Putsch in Kiel. In: Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980 (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66), S. 104–117.
Auch enthalten in: Arthur Kaufmann (Hrsg.): Gustav Radbruch. Gesamtausgabe in 20 Bänden. Heidelberg 1987-2003. Band 16, S. 298-315, 455 f. (Einschließlich Grabrede, Gedenkblatt der Märzgefallenen und Anmerkungen des Editors).
18. Joachim Rohde (Jun.): Aufzeichnungen von Berichten Joachim Rohdes (Sen.). Erstellt 1978–1985. Typoskript Sammlung Wiebke Oeser (Tochter/Enkelin). Auszüge online zugänglich (aufgerufen 31. Oktober 2019) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitzeugen_kapp.html.
19. Waldemar Pabst: Das Kapp-Unternehmen. In: Wulf Bley (Hrsg.): Revolutionen der Weltgeschichte. München 1933, S. 827– 839.
20. Anonym: Die blutige Kieler Woche. In: Schleswig-Holsteinische Volkszeitung (SHVZ), 20. März 1920.
21. Anonym: Der Kampf gegen den Gewalthaber Levetzow in Kiel. In: Republik. Tageszeitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands für Schleswig-Holstein, Sonderdruck vom 21. März 1920 (StAK ZS 247).
22. Anonym: Die Ereignisse in Kiel. In: Kieler Neueste Nachrichten (KNN), 21. März 1920.
23. Anonym: Bericht der Vertrauensleute des Verbandes aktiver Unteroffiziere über die Vorgänge auf WITTELSBACH. In: SHVZ, 27. März 1920.
24. Zeitzeugenberichte auf www.kurkuhl.de:
16.1 Otto Preßler (1895–1981), KPD;
16.2 Martha Riedl (geb. Ehlers, 1903–1992), SPD;

- 16.3 Julius Bredenbeck (1907–1990), SPD;
- 16.4 Theo Pump, deutschnational;
- 16.5 Jonny Pump, (1900–1990?), deutschnational;
- 16.6 Magdalene Hocke (geb. Cipa, 1914–2017), politisch nicht festgelegt
- 16.7 Joachim Rohde, (?–1938), Deckoffizier;
- 16.8 Walter Thoms, SPD;
- 16.9 Karl Mumm, SPD;
- 16.10 Walter Hasenclever (1890–1940);
- 16.11 Leutnant der Sicherheitspolizei Kemsies;
- 16.12 Wilhelm Schweizer, USPD, später SPD.

Literatur

1. Ursula Büttner: Weimar – die überforderte Republik 1918–1933. In: Gebhardt (Hrsg.): Handbuch der deutschen Geschichte, Stuttgart ¹⁰2001 (Band 18), S. 173–714.
2. Francis L. Carsten: Reichswehr und Politik 1918–1933. Köln Berlin 1964.
3. James Cavallie: Ludendorff und Kapp in Schweden. Aus dem Leben zweier Verlierer. Frankfurt am Main 1995.
4. Dirk Dähnhardt, Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980 (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 66).
5. Uwe Danker: Gustav Radbruch in Kiel. In: Demokratische Geschichte Bd. 20 Essay 4, 2010. Online zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter: https://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_20/Demokratische_Geschichte_Band_20_Essay_4.pdf.
In dieser Arbeit wird Gewerkschaftsführer Gustav Garbe, SPD, irrtümlich als USPD-Mitglied bezeichnet.
6. Johannes Erger: Der Kapp-Lüttwitz-Putsch. Ein Beitrag zur deutschen Innenpolitik 1919/1920. Düsseldorf 1967.
7. Martin Göllnitz, Knut-Hinrik Kollex, Thomas Wegener Friis: Blandt revolutionære og “rigsfjender” i Slesvig–Holsten 1917–1920. In: Arbejderhistorie nr. 2 2017, S. 126–149.
8. Gerhard Granier: Magnus von Levetzow. Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers – Lebensweg und ausgewählte Dokumente. Boppard am Rhein 1982 (Schriften des Bundesarchivs 31), S. 69–116.
9. Jens Kahl: Der Kapp-Putsch in Schleswig-Holstein unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Kiel (Realschul-Examensarbeit). Kiel 1973. (Unkorrigiertes Handexemplar im Stadtarchiv Kiel.)
10. Klaus Kuhl: Abzug des Bataillons Claassen/Detachment Kiel nach dem Kapp-Putsch in Kiel 1920. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 146 (2021), S. 241-256.

Zusammenfassung online zugänglich (aufgerufen am 11 Februar 2020) unter:
<http://www.kurkuhl.de/docs/abzug-bat-claassen.pdf>.

11. Klaus Kuhl: Leutnant zur See Carl von Seydlitz – der Kampf für die Demokratisierung der Reichsmarine. In: Rolf Fischer (Hrsg.): Sehnsucht nach Demokratie. Neue Aspekte der Kieler Revolution 1918. Kiel 2020, S. 23-35. Eine Zusammenfassung ist zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter:
http://www.kurkuhl.de/docs/carl-v-seydlitz_info.pdf.
12. Klaus Kuhl: Kiels „blutiger Donnerstag“, 18. März 1920. In: Rolf Fischer (Hrsg.): Sehnsucht nach Demokratie. Neue Aspekte der Kieler Revolution 1918. Kiel 2020, S. 73-110. Eine Zusammenfassung ist zugänglich (aufgerufen 12. Januar 2020) unter:
http://www.kurkuhl.de/docs/ereignisse_18-03-1920.pdf.
13. Klaus Kuhl: Matrosenaufstand, Rätebewegung und die Politik Gustav Noskes. In: Frank Heidenreich (Hrsg.): Seminarreader zum IG Metall-Seminar „100 Jahre Novemberrevolution“ (im Druck, erscheint voraussichtlich im April 2020).
14. Susanne Miller: Die Bürde der Macht. Die deutsche Sozialdemokratie 1918–1920. Düsseldorf 1978 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 63).
15. Arne Miltkau: Der Kapp-Lüttwitz-Putsch in Kiel. Hintergrund und Auswirkungen. Kiel 2000 (Wissenschaftliche Hausarbeit im Historischen Seminar der Universität Kiel).
16. Fritz Opel: Der Deutsche Metallarbeiter-Verband während des Ersten Weltkrieges und der Revolution. Frankfurt/M 4. Aufl. 1980.
17. Rainer Paetau: Märzstürme über Kiel. Sozialisten, Kapp-Putschisten und die Weimarer Republik von 1920. In: Rainer Paetau und Holger Rüdell (Hrsg.): Arbeiter und Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein im 19. und 20. Jahrhundert. Neumünster 1987 (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins Bd. 13), S. 311–346.
18. Jan-Philipp Pomplun: Die Entstehung der Freikorps in der Revolution von 1918/19. In: ZfG 10/2018 S. 811–825.
19. Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018, S. 239–259.
20. Regina Rocca: Der Kapp-Lüttwitz-Putsch in Kiel. In: Demokratische Geschichte – Jahrbuch zur Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein III, herausgegeben vom Beirat für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Kiel 1988. Online zugänglich unter http://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_03/Demokratische_Geschichte_Band_03_Essay22.pdf. In dieser Arbeit wird Gustav Garbe irrtümlich als USPD-Mitglied bezeichnet. Garbe war (M)SPD-Mitglied.

21. Gerd Stolz: Die Geschichte der Polizei in Schleswig-Holstein. Heide 1978.

22. Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 2. Aufl. 1988.

Anhang

1. Diskussion wissenschaftlicher Bewertungen

Unklare oder umstrittene Einschätzungen gibt es zu vier Themenfeldern: 1. Die Frage der Schuld an den Kämpfen an „Kiels blutigem Donnerstag“, 2. ob Levezow auch in die Putschvorbereitungen einbezogen war, 3. ob Trotha versuchte sich neutral zu verhalten und 4. bezüglich von Überlegungen zur Bildung einer Arbeiterregierung aus USPD und MSPD.

1.1 Die Schuld an den Kämpfen an Kiels „blutigem Donnerstag“

Paetau schrieb zu diesem Thema: "Während die einen in der Vorstellung leben, sie hätten die weiterhin drohende Militärdiktatur zu beseitigen und für ihre Ideale mit der Waffe in der Hand zu kämpfen, glauben die anderen fanatisch daran, die bevorstehende Rätediktatur des Proletariats mit Maschinengewehren, Handgranaten und Minenwerfern verhindern zu müssen."⁷⁵ Dähnhardt und Granier formulierten 1980 ganz ähnlich: „... glaubten die Arbeiter [...] immer noch die Militärdiktatur beseitigen zu müssen.“⁷⁶ Rackwitz urteilte 2018: „Besonders tragisch ist, dass der Konflikt [...] bereits politisch entschieden war [...] Einen Grund zu kämpfen gab es somit nicht mehr, [...]“⁷⁷ Göllnitz und Kollegen stellten in einer neuen Veröffentlichung 2019 fest: „Teile der Arbeiter in der Stadt fühlten sich berufen, mit den übrig gebliebenen Militärs abzurechnen.“⁷⁸

Eine detaillierte Analyse der Vorgänge an diesem Tag, erstellt 2019 unter Berücksichtigung aller bis dahin vorliegenden Quellen⁷⁹ ergab jedoch deutlich differenzierte Schuldzuschreibungen.

Die Auseinandersetzungen begannen an der Schiff- Maschinenbauschule. Levezow hatte diese schon am zweiten Putschtag besetzen lassen. Er wollte damit das Gewerkschaftshaus und das Polizeipräsidium, beide in fast unmittelbarer Nachbarschaft, kontrollieren. Er drohte mit Standgerichten bei „Hetzen zum Generalstreik“.

Nach dem Scheitern des Putsches zog er die Besatzung nicht zurück. Dies trotz eindringlicher Warnungen des kommandierenden Offiziers: Kapitänleutnant Walther befahl dort Einheiten des Ostseebataillons, der Küstenwehr und der Zeitfreiwilligen. Walther meldete dem Stadtkommandanten noch am 17. März, dass unbedingt eine Einigung zwischen Bürgerschaft und militärischer Leitung erzielt werden müsse, da es sonst zu Blutvergießen kommen würde. Stattdessen schickte Levezow am nächsten Morgen eine Einheit des Freikorps Loewenfeld zur Schule. Mit dieser bei den Arbeitern besonders verhassten Truppe goss er zusätzlich Öl ins Feuer. Beim kurz darauf angeordneten Abzug der Lowenfelder

⁷⁵ Rainer Paetau: Märzstürme über Kiel. Sozialisten, Kapp-Putschisten und die Weimarer Republik von 1920. In: Rainer Paetau und Holger Rüdell (Hrsg.): Arbeiter und Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein im 19. und 20. Jahrhundert. Neumünster 1987 (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins Bd. 13), S. 311–346, hier S. 329.

⁷⁶ Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch, S. 13.

⁷⁷ Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018, S. 253.

⁷⁸ Martin Göllnitz, Knut-Hinrik Kollex, Thomas Wegener Friis: Blandt revolutionære og "rigsfjender" i Slesvig-Holsten 1917–1920. In: Arbejderhistorie nr. 2 2017, S. 126–149, hier S. 142: „Dele af byens arbejdere følte sig kaldet til at gøre op med resterne af militærfolkene.“

⁷⁹ Kuhl, „blutiger Donnerstag“.

provozierten diese zusätzlich, was dann zu dem Versuch einzelner Arbeiter führte, dieser Einheit Waffen zu entreißen. Der Trupp schoss in die Menge und zog in die Wik ab. Levetzow ließ nun alle seine Truppen auf das Gewerkschaftshaus vorrücken. Damit nahmen die ausgedehnten und teilweise erbittert geführten Kämpfe ihren Lauf.

Levetzow deklarierte dies als Kampf gegen den Bolschewismus. Während dieses Bewusstsein bei den Freikorpslern und vielen Zeitfreiwilligen wohl zu einem großen Teil zutreffend gewesen ist, war dies bei Levetzow ein vorgeschütztes Argument.

Der Putsch war gegen die Sozialdemokratie gerichtet. Man wollte dem bisherigen Verbündeten „die Rechnung vom November 1918 vorlegen und von ihnen begleichen lassen.“⁸⁰ Diese Perspektive deckt sich auch mit verschiedenen Äußerungen von Offizieren und hohen Beamten in Kiel. Levetzow hatte bereits am ersten Tag des Putsches die wichtigsten Führungspersonlichkeiten von Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung in Kiel festnehmen lassen.⁸¹ Als am 15. März deutlich wurde, dass die Lage für die Putschisten schwierig wurde, gab Levetzow Befehl, das Gewerkschaftshaus zu besetzen, wo auch die SPD Zentrale untergebracht war, jedoch weder USPD noch KPD Büros hatten. Dazu war jedoch die Besetzung der Schule nicht mehr in der Lage.

Der Putsch hatte jedoch dazu geführt, dass sich SPD und USPD einander annäherten. Mit ihrem Aufruf zum gemeinsamen Kampf gegen den „Bolschewismus“ hofften die Putschisten und Levetzow, maßgebliche Teile der MSPD zu einem Vorgehen gegen die USPD und KPD bewegen zu können. Doch dies war zu durchsichtig. Die gemeinsame Aktion der Arbeiterparteien und der Gewerkschaften ließ sich damit nicht aufbrechen.

Levetzow setzte nun alles auf eine Karte und versuchte mit allen verfügbaren Kräften das Gewerkschaftshaus zu besetzen. Sein Kampf gegen den „Bolschewismus“ war zum einen Tarnung, um mit SPD und Gewerkschaften abzurechnen. Zum anderen reagierte er auf die Radikalisierung der Arbeiterschaft. Je unhaltbarer seine Lage wurde, umso mehr verlegte er sich auf eine militärische Machtdemonstration. Dies passt gut zu den Ergebnissen von Graniers detaillierter Studie über Levetzow: er kam zu dem Schluss, es handele sich bei Levetzow um einen Katastrophenstrategen, der nur blindes Anrennen kenne und der zu weitsichtigem Denken nicht fähig wäre. Im Zusammenhang mit den Putsch-Ereignissen wurde Levetzow Halsstarrigkeit attestiert.^{82 83}

Levetzow wollte sich durch seinen Verzweiflungscoup erneut als Haudegen darstellen, und versuchte durch sein Beispiel andere Militärs mitzureißen. Er galt als energische

⁸⁰ Waldemar Pabst: Das Kapp-Unternehmen. In: Wulf Bley (Hrsg.): Revolutionen der Weltgeschichte. München 1933, S. 827–839, hier S. 827.

⁸¹ Später wurden Vorwürfe gegen Garbe erhoben, er habe mit der Bewaffnung der Arbeiterschaft gegen die Verfassung verstoßen. Im Rahmen der Februar-Unruhen 1919 in Kiel hatte Garbe zugesichert, dass die Sicherheitstruppe des Soldatenrats neu formiert werden sollte. Dies war nicht nur ein verbales Zugeständnis an die protestierende Arbeiterschaft in Kiel, sondern es wurden tatsächlich Schritte unternommen. Es kam zu einer Umbildung, die nicht genauer beschrieben wird und zu einer Verstärkung auf 3000 Mann. Im Mai 1919 kam es dann in Übereinstimmung mit einem Erlass des Reichswehrministeriums zum Aufbau einer Einwohnerwehr durch den Arbeiterrat. Das Büro befand sich im Polizeipräsidium (StAK Sign. 29685 und 29686). Noch Anfang März 1920 finden wir Aufrufe von SPD und Gewerkschaften in den Zeitungen, in die Einwohnerwehr einzutreten. Auch Poller benutzte kurz nach dem Putsch den Ausdruck Einwohnerwehr deckungsgleich mit Arbeiterwehr (LAS Sign. 301 Nr. 4458). Wir können deshalb vermuten, dass sich die in den Putschtagen geschaffene Arbeiterwehr auf die schon 1919 geschaffene Einwohnerwehr stützte und sich damit im legalen Rahmen befand.

⁸² Granier, Levetzow, S. 21 f., 99.

⁸³ Levetzow und Trotha planten den Flottenvorstoß gegen England im Oktober 1918.

Führerpersönlichkeit. Es gab sogar Überlegungen beim Reichswehrgruppenkommando 1 in Berlin, dass Levezow im Falle eines Kampfes "aller gegen alle", die Führung der "staatserhaltenden Kräfte" übernehmen sollte, da sonst keine Führerpersönlichkeit nach Noskes Rücktritt vorhanden wäre.⁸⁴

Eine Besetzung des Gewerkschaftshauses wäre ein Achtungserfolg für Levezow und gleichzeitig eine Demütigung für die Verteidiger der Republik gewesen. Die Kieler Arbeiterschaft musste sich gegen die vorrückenden Truppen verteidigen.

Levezow hätte noch Donnerstagmittag eine drohende Eskalation abwenden können als seine vorrückenden Truppen auf Widerstand stießen. Die Arbeiter waren erst dabei, eine Verteidigung zu organisieren. Maßnahmen der Deeskalation wären im Gewerkschaftshaus und bei der Sicherheitspolizei sowie beim Magistrat mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine positive Resonanz gestoßen, wie die spätere Durchführung des Waffenstillstands und die verschiedenen Kompromissangebote des Magistrats zeigen. Ein Zeitzeuge berichtete 1965, dass eine Abteilung vom Gewerkschaftshaus unter Führung von Otto Eggerstedt und Böttcher vom Metallarbeiterverband versuchen sollte, notfalls mit Gewalt, zur Marineintendantur zu gelangen und dort mit höheren Offizieren über die Aufgabe der Kampfhandlungen zu verhandeln.⁸⁵

Eine gewisse Mitschuld der Arbeiterschaft an den Ereignissen lag aber darin, dass es ihr nur bedingt gelang, Ausschreitungen aus ihrer Mitte zu unterbinden. Otto Preßler von der KPD berichtete, dass die Straßen voll waren mit Menschen, die eine „stink-heiße Wut im Balg“ hatten, und an anderer Stelle, dass die Arbeiter „rabiät und radikal“ gegen Gutsbesitzer (nach dem Scheitern des Putsches) vorgegangen seien.⁸⁶ Nach den Berichten der USPD scheint sich die organisierte Arbeiterschaft an den Misshandlungen weniger beteiligt zu haben und war eher an deren Unterbindung interessiert. Sie gingen vermutlich hauptsächlich von unorganisierten Arbeitern aus. Direkt während der Kämpfe am „blutigen Donnerstag“ scheint es nicht zu Exzessen gekommen zu sein. Der Sipo-Leutnant Kemsies berichtete über Verhandlungen mit den Gegnern, deren Aufklärung und sogar von Überläufern.⁸⁷

1.2 War Levezow an den Putschvorbereitungen beteiligt?

Es besteht kein Zweifel daran, dass Levezow den Putsch unterstützte, auch wenn er selbst behauptete, Politik interessiere ihn nicht, er habe seinem Vorgesetzten zu folgen (dem Chef der Admiralität von Trotha) und für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Schon allein, dass er mit allen Mitteln, bis zur Androhung der Todesstrafe, versuchte den Streik zu unterdrücken, zeigt, dass es ihm um die Stabilisierung der Putsch-Regierung ging. Am 14.3. sagte er jedoch gegenüber dem Magistrat in aller Deutlichkeit: „...ich trete ein für neue Regierung.“⁸⁸

Weniger klar ist jedoch, ob er in die Putschvorbereitungen eingebunden war. Levezow selbst hat das abgestritten. Granier zieht in seiner Levezow-Studie das Fazit, dieser habe den Putsch

⁸⁴ Anlage II zum Vorläufigen Bericht der Station der Ostsee vom 23.3. 1920. BArch RM 8/1016 Bl. 43.

Noske wurde nach dem Kapp-Putsch zum Rücktritt als Reichswehrminister gezwungen.

⁸⁵ Aussage Karl Mumms in einem Leserbrief an die SHVZ vom 6. März 1965. Online zugänglich (aufgerufen 3. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitzeugen_kapp.html.

⁸⁶ Interview Preßler 1919, S. 6, 8 f.

⁸⁷ Allerdings berichtete die KNN über angelieferte Verwundete, die misshandelt und/oder beraubt worden waren. KNN, Ereignisse in Kiel. Nach den anderen Berichten scheint sich dies aber nicht während der Kämpfe sondern danach zugetragen zu haben.

⁸⁸ Eintrag in sein dienstliches Tagebuch, Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch, S. 25 f.

für Unfug gehalten und habe auch später von einem „unglückseligen“ Unternehmen gesprochen.⁸⁹ Sieht man sich jedoch die Planungen genauer an⁹⁰, so zeigen sich deutliche Anklänge an die späteren selbstständigen Handlungen Levetzows in Kiel:

- In der militärischen Rangordnung war vorgesehen, dass lediglich der Mann an der Spitze seinen Eid brechen musste und dieser dann Weisung an die nachgeordneten Dienststellen geben würde, die sich damit durch den Befehl gedeckt fühlen konnten. Levetzow berief sich immer wieder darauf, dass er nur den Weisungen des Chefs der Admiralität v. Trotha folgen würde.
- Am ersten Tag des Putsches um 15:00 Uhr befahl Levetzow die sofortige Verhaftung von Reichspräsident Ebert und Reichswehrminister Noske, die in Hamburg vermutet wurden, bei etwaiger Ankunft in Kiel.
- Levetzow entledigte sich ebenfalls sofort am ersten Tag des Putsches seines Regierungskommissars Polizeipräsident Poller, den er zunächst verhaften lassen wollte und dann wegen dessen Erkrankung unter Hausarrest stellte. Anordnungen an die Zivilbehörden hätte Levetzow nur mit Einverständnis des Regierungskommissars (auch manchmal als Zivilgouverneur bezeichnet) geben dürfen.⁹¹
- Alle Landesregierungen oder Oberpräsidenten, die den Putsch nicht unterstützten, sollten abgesetzt werden. Levetzow ersetzte den MSPD-Oberpräsidenten Kürbis, noch bevor er dazu von Kapp oder Jagow⁹² aufgefordert wurde, durch den Reaktionär Lindemann.⁹³
- Ebenfalls ohne Weisung berief Levetzow das Zeitfreiwilligenregiment ein und untersagte das Erscheinen der Zeitungen.⁹⁴
- Levetzow hatte bereits am 11.3. erhöhte Bereitschaft angeordnet und am Mittag des 13.3. Alarmsignal durch drei Salutschüsse gegeben. Bereits am 10.3. wurde auf WITTELSBACH auf das Alarmsignal und die Bereitschaft hingewiesen.⁹⁵ Joachim Rohde, ehemaliger Deckoffizier in Kiel berichtete seinem Sohn: „Die Mehrzahl der ehemaligen Deckoffiziere waren ‚Deutsch-National‘ eingestellt.“⁹⁶ Sie sympathisierten mit dem Obersten [!] Kapp und hatten ihm versichert, sich ihm bei dem berüchtigten Kapp-Putsch anzuschließen. Vereinbarung war, bei Abschluss von 3 Kanonenschüssen in Kiel sofort in die Kasernen zu eilen, um mitzumachen.“⁹⁷
Die frühe Anordnung der erhöhten Bereitschaft wurde widersprüchlich begründet: Geplante Schließung der Werft zur Schaffung ordnungsgemäßer Zustände, wegen Häufung von Diebstählen, weil die Werft im Aufbau begriffen sei, geplante Stürmung sämtlicher Strafanstalten in Schleswig-Holstein durch Kommunisten.⁹⁸

⁸⁹ Granier, Levetzow, S. 113.

⁹⁰ Erwin Könnemann, Gerhard Schulze (Hrsg.): Der Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch. Dokumente. München 2002, S. VII, XII–XV.

⁹¹ Gerhard Granier: Magnus von Levetzow. Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers - Lebensweg und ausgewählte Dokumente. Boppard am Rhein 1982 (Schriften des Bundesarchivs 31), S. 82.

⁹² Traugott von Jagow, Regierungspräsident a.D., „Innenminister“ unter Kapp.

⁹³ Granier, Levetzow, S. 83 f.

⁹⁴ Granier, Levetzow, S. 83.

⁹⁵ Anonym: Bericht der Vertrauensleute des Verbandes aktiver Unteroffiziere über die Vorgänge auf WITTELSBACH. In: SHVZ, 27. März 1920.

⁹⁶ Diese Aussage mag angesichts der positiven Rolle, die die Deckoffiziere während des Kapp-Putsches spielten, erstaunlich klingen. Jedoch stellte Hermann Heller auf einer Veranstaltung der Verbände der Berufssoldaten Ende März 1920 fest, dass sich 20% der Deckoffiziere der Kapp-Regierung als Zeitfreiwillige zur Verfügung gestellt hätten; siehe Anonym: Die Berufssoldaten. In: SHVZ 29. März 1920.

⁹⁷ Joachim Rohde (Jun.): Aufzeichnungen von Berichten Joachim Rohdes (Sen.). Erstellt 1978–1985. Typoskript Sammlung Wiebke Oeser (Tochter/Enkelin). Auszüge online zugänglich (aufgerufen 31. Oktober 2019) unter: http://www.kurkuhl.de/de/kapp-putsch/zeitzeugen_kapp.html.

⁹⁸ Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch, S. 54.

Die obigen Beispiele zeigen, dass Levetzow zu einem gewissen Grad in die Putschpläne eingeweiht war und die Pläne teilweise eigenständig umsetzte. Die Durchführung des Putsches war dilettantisch, und er wurde übereilt begonnen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn Levetzow später von einem „unglückseligen“ Unternehmen sprach.⁹⁹ Es hätte sicherlich an seinem Ego als vorwärtsdrängendem, energischem Kommandanten gekratzt, wenn er sich öffentlich zu diesem Putsch bekannt hätte. Seinem Renommee beim Kaiser, den Levetzow öfters besuchte und dem er sich sehr verbunden fühlte, wäre das abträglich gewesen. Auch finanzielle Erwägungen dürften eine Rolle gespielt haben.¹⁰⁰

1.3 Versuchte Levetzows Vorgesetzter v. Trotha neutral zu bleiben?

Granier kommt zu dem Schluss, v. Trotha habe versucht neutral zu bleiben, dabei jedoch eine Formulierung für seine nachgeordneten Dienststellen gewählt, die kaum anders als eine Parteinahme für Kapp aufgefasst werden konnte.¹⁰¹

Für dieses Lavieren trüge Noske ein Großteil der Verantwortung¹⁰², weil er den Chef der Admiralität bei der überstürzten Flucht aus Berlin ohne klare Verhaltensregeln zurückgelassen habe. Dieser habe dann die Formel, die man schon während der Novemberrevolution 1918 entwickelt habe, für seine Anweisung an seine Untergebenen gewählt: Man müsse sich zur Verfügung stellen – sprich: weiter Dienst tun „innerlich widerstrebend“¹⁰³. Damit habe Trotha versucht, die Marine ohne erneute Zerreihsprobe durch die Ereignisse zu steuern.

Granier folgt damit, ohne kritische Distanz erkennen zu lassen, der Rechtfertigungsschrift Trothas, die dieser am 27. März 1920 verfasste. Trothas Behauptung, er sei ohne Verhaltensmaßregeln geblieben, stellt sich in Noskes Erinnerungen durchaus anders dar: Nach Ehrhardts Ultimatum hatte Noske eine Reihe seiner Militärs versammelt. Dabei war auch Trotha anwesend. Noske erklärte nach seiner Darstellung: die Folgen des Putsches würden sein, dass „die Marine dem Reich vielleicht den Rest [gäbe].“ Er forderte vom Militär, bewaffneten Widerstand gegen den Einmarsch Ehrhardts zu leisten. Da die Meisten Einwände machten, überließ Noske dem Kabinett die Entscheidung. Dort wurde dann entschieden, die „Truppen zu entlassen“, d.h. von einem bewaffneten Widerstand abzusehen.¹⁰⁴

Daraus konnte Trotha nun keinesfalls ableiten, er müsse sich den neuen Herren zur Verfügung stellen. Die naheliegende Maßregel, auch ohne explizite Weisung Noskes, wäre etwa

⁹⁹ Siehe Anhang 7.3.

¹⁰⁰ In seiner Voruntersuchung vor dem Reichsgericht gab er an: „Ich persönlich besitze kein Vermögen, das Vermögen gehört lediglich meiner Frau. Ich bin auf mein Gehalt angewiesen und bitte im Falle einer Vermögensbeschlagnahme zu berücksichtigen, dass dieses Gehalt zum Unterhalt meiner Familie notwendig gebraucht wird.“ Magnus von Levetzow: Voruntersuchung gegen von Levetzow und Genossen. Leipzig 24. April 1920. BArch N 239/29 (Nachlass Levetzow) Bl. 30–39, hier Bl. 30.

¹⁰¹ Gerhard Granier: Magnus von Levetzow. Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers – Lebensweg und ausgewählte Dokumente. Boppard am Rhein 1982 (Schriften des Bundesarchivs 31), S. 71 f.

¹⁰² Außerdem habe Lüttwitz den Vizeadmiral getäuscht, indem er behauptete, dass Ebert weiterhin in Berlin sei. Es gäbe Verhandlungen über ein neu zu bildendes Kabinett. Somit gäbe es keinen Putsch sondern es sei eine Regierungsumbildung beabsichtigt. Diese wahrheitswidrige Behauptung dürfte aber auch für Trotha schon nach kurzer Zeit durchschaubar gewesen sein, denn seriöse Nachrichten, die noch am 13. März herauskamen, widerlegten dies.

¹⁰³ Adolf von Trotha: Die Stellung des Chefs der Admiralität, Vizeadmirals von Trotha, zu den März – Ereignissen. Berlin 27. März 1920 Typoskript, BArch Nachlass Levetzow: N 239/29, Bd. 30, Bl. 118–122, hier Bl. 121.

¹⁰⁴ Gustav Noske: Von Kiel bis Kapp. Berlin 1920, S. 208 f.

gewesen, den Anordnungen Kapps und Lüttwitz' keine Folge zu leisten und auf Zeit zu spielen. Er hätte z. B. die Ersetzung der Oberpräsidenten und der Regierungskommissare durch monarchistische Personen hinauszögern können. Sein Eid verpflichtete Trotha zum Schutz der Republik. Er hätte sich zumindest deutlich neutral verhalten können, indem er die Gegner der Putschisten nicht bekämpft hätte, also etwa keine Maßnahmen gegen den Streik getroffen hätte, was er unter der Parole „Ruhe und Ordnung“ aber de facto tat, bzw. geschehen ließ.¹⁰⁵

Auch Wette kommt zu dem Schluss, dass Trotha über die Putschvorbereitungen einigermaßen im Bilde war und mit ihnen sympathisierte.¹⁰⁶ Für Trotha dürfte deutlich geworden sein, dass eine Niederlage der Putschisten auch für ihn und das Seeoffizierskorps Folgen haben würden. Noske hatte sich deutlich enttäuscht geäußert. In seinen Erinnerungen vermerkte er bitter, dass Trotha sich vor seiner Inspektion in Döberitz dort telefonisch angekündigt habe.¹⁰⁷ Deshalb lag es nahe, dass Trotha dem Putsch zum Erfolg verhelfen wollte. Das mögliche Überleben der alten Regierung war für ihn und seine Marine existenzbedrohend.

1.4 Überlegungen zu Bildung einer Arbeiterregierung

Verschiedentlich kann man lesen, dass nach dem Scheitern des Putsches Friedrich Ebert dem Vorsitzenden des ADGB die Reichskanzlerschaft und damit die Regierungsverantwortung angeboten habe. So heißt es etwa in Wikipedia: "...hatte der ADGB-Vorsitzende Carl Legien das ihm von Ebert angebotene Amt des Reichskanzlers abgelehnt".

Dagegen schrieb der Legien-Biograf Führer, dass das Angebot der Kanzlerschaft wohl nur ein taktisches Vorgehen gewesen sei, wenn es denn überhaupt stimmen würde.¹⁰⁸ Opel schrieb, dass Legien eine Arbeiterregierung aus SPD und USPD befürwortete, wobei die Gewerkschaften diese gegen die Reaktion verteidigen wollten.¹⁰⁹ Miller schrieb, Legien habe eine Kanzlerschaft nie angestrebt.¹¹⁰

Es war jedoch so, dass der Parteivorsitzende der MSPD, Otto Wels sich nach dem Scheitern des Kapp-Putsches für eine gemeinsame Regierung mit der USPD stark machte, und Legien eine solche Regierung mit den Gewerkschaften gegen erneute Putschversuche verteidigen wollte.¹¹¹ Doch dann brachten die eskalierenden Ereignisse Ebert in Zugzwang. Er fühlte sich aufgrund des Vorgehens bewaffneter Verbände radikaler Arbeiter in Teilen des Ruhrgebiets gezwungen, wieder auf die Freikorps zurückgreifen zu müssen. Auch das Bataillon Claassen

¹⁰⁵ Trotha und Levetzow waren beide die Hauptverantwortlichen für den geplanten Flottenvorstoß gegen England und Flandern, und die dadurch erhoffte große Seeschlacht mit der englischen Flotte im Oktober 1918. Dies war der Anlass für die Novemberrevolution gewesen.

¹⁰⁶ Er erwähnt als weiteres Indiz, dass Trotha seine Fragen an Ehrhardt auf seiner Inspektionstour in Döberitz so sorgfältig formulierte, dass dieser nicht in die Verlegenheit kam, Trotha anlügen zu müssen. Wolfram Wette: Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 2. Aufl. 1988, S. 634 f.

¹⁰⁷ Noske, Kiel bis Kapp, S. 208.

¹⁰⁸ Karl Christian Führer: Carl Legien 1861-1920. Ein Gewerkschafter im Kampf um ein „möglichst gutes Leben“ für alle Arbeiter. Essen 2009 S. 247.

¹⁰⁹ Fritz Opel: Der Deutsche Metallarbeiter-Verband während des Ersten Weltkrieges und der Revolution, 4. Aufl., Frankfurt/M. 1980, S. 114 ff.

¹¹⁰ Susanne Miller: Bürde der Macht. Düsseldorf 1978, S. 388 ff.

¹¹¹ Susanne Miller: Bürde der Macht. Düsseldorf 1978, S. 405 ff.; Fritz Opel: Der Deutsche Metallarbeiter-Verband während des Ersten Weltkrieges und der Revolution, 4. Aufl., Frankfurt/M. 1980, S. 114 ff.; Wolfram Wette: Noske. Düsseldorf 1988, S. 671-674. Während Miller und Opel der USPD die Hauptschuld daran zuweisen, dass eine Arbeiterregierung nicht zustande kam, sieht Wette auch Schuld bei Ebert und den SPD-Regierungsmitgliedern, die ohne Not das Reichswehrministerium abgegeben hätten. Damit hätte die SPD als entscheidender Machtfaktor im Reich ausgespielt.

wurde ins Ruhrgebiet geschickt und vereinigte sich dort mit dem Hauptverband der Loewenfelder.¹¹² Damit konnten die antirepublikanisch gesonnenen Militärs ihren politischen Einfluss wieder zurückgewinnen und letztlich nicht nur ungeschoren, sondern sogar gestärkt aus den Kapp-Ereignissen hervorgehen. Sie gingen daran, sukzessive all jene aus der Reichswehr zu drängen, die sich ihnen beim Putsch entgegengestellt hatten.

¹¹² Siehe dazu: Kurzberichte über die Marinebrigaden in BArch RM 122/71 Bl. 6–10. Dort heißt es u. a.: Seit Nov. 1919 war ein Batl. (zunächst I, ab 2.2.20, II. Batl. Mar.Regts. 5 in Kiel als Rückhalt für das Stationskommando.) [...] II./M.R.5 verläßt etwa 20.3. [...] Kiel und schlägt sich nach dem Lochstädter [Lockstedter] Lager durch und findet Mitte April wieder Anschluss an die Brigade.

2. Kuhl/Gerdes: Interview mit Professor Dr. Oliver Auge, 23. August 2019

Oliver Auge¹¹³ ist Professor für Regionalgeschichte am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität Kiel.

Gesamtlänge 20 Minuten



Bildquelle: Standbild aus dem Video von Gerdes/Kuhl, 23. Aug. 2019

Frage 1

Wie entstanden die Freikorps, welche Rolle spielten sie damals, wie ist die generelle Bedeutung für die Weimarer Republik?

Die Entstehung der Freikorps nach dem Ersten Weltkrieg müssen wir in der Situation verursacht sehen, dass eine Kriegsmaschinerie mit einem Millionenheer wiederaufgelöst werden musste. Noch waren Millionen Männer unter Waffen, andererseits aber hatte der Rat der Volksbeauftragten keine bewaffnete Kraft auf seiner Seite. So lag es eben nahe, auf dem

¹¹³ Zur Person siehe: Anonym: Prof. Dr. Oliver Auge. Webseite des Historischen Seminars der Universität Kiel. Zugänglich (aufgerufen am 27. Januar 2020) unter: <https://www.histsem.uni-kiel.de/de/das-institut-1/abteilungen/regionalgeschichte-mit-schwerpunkt-schleswig-holstein/direktor-1/oliver-auge>. Wikipedia-Autoren: Oliver Auge. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 22. Dezember 2019. Permanentlink: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Oliver_Auge&oldid=195132863.

Wege der Schaffung solcher militärischen oder paramilitärischen Verbände eine Schutztruppe aufzustellen. So sind diese Freikorps entstanden. Von ehemaligen Militärangehörigen, teilweise aber auch freiwilligen Ungedienten, wurden sie von meist jungen Offizieren angeworben, aber auch von Privatleuten, die die Verbände aufstellten. Wie gesagt, anfangs zum Schutz des Staates, auch gedacht vor allen Dingen zum Schutz der Ostgrenzen, die gegenüber Polen gesichert werden mussten, auch im Einsatz im Baltikum gegen die Rote Armee. Aber letztens ging der Schuss nach hinten los, weil diese Freikorps als undemokratisch eingestellte Personenverbände doch sich gegen das Weimarer System gestellt haben und es extrem gefährdet haben.

Frage 2

Welche Ziele verfolgten die Putschisten um Kapp und Lüttwitz?

Ich habe ja schon erwähnt, dass die Freikorps von ihrer politischen Einstellung her, rechtsgerichtet, antidemokratisch gewesen sind, und so ist von der Forschung als ein grundsätzliches Ziel dieser Putschisten herausgearbeitet worden, das politische System, das gerade in Weimar geschaffen worden war, in seinen Grundfesten zu erschüttern, die „Novemberverbrecher“ davonzujagen. Gerade für Kapp wird vermutet beziehungsweise ist nachweisbar, dass er die SPD als damals führende politische Kraft ins Abseits stellen und ausschalten wollte, und dies, das muss man sagen, nachdem man zuvor mit der SPD gemeinsame Sache gegen die Spartakisten gemacht hatte. Das ist gewissermaßen der allgemeine Hintergrund oder die Motivation. Und der konkrete Anlass ist der Auflösungsbefehl gewesen, konkret: die Marinebrigade Ehrhardt aufzulösen am 29. Februar 1920, beziehungsweise insgesamt eine Folge des Versailler Friedensvertrages, der eine drastische Reduzierung der seinerzeit noch 400.000 bewaffneten Männer auf 100.000 vorschrieb, so dass eben angesichts dessen diese Freikorps insgesamt aufgelöst werden sollten. Das war eben für diese der Anlass zu sagen, das lassen wir nicht mit uns machen, und diese Freikorps wehrten sich eben auf diese Weise dagegen.

Konkret kann man sagen, dass – ich sprach schon von diesem Auflösungsbefehl am 29. Februar – für den Tag darauf berichtet wird, dass die Marinebrigade eine Militärparade abhielt, bei der von Lüttwitz klare Kante zeigte, indem er sagte, diese Kerntruppe zu zerschlagen, komme für ihn nicht in Frage. Das ist eine Befehlsverweigerung gewesen, und man hätte eigentlich auf politischer Seite damals schon ahnen können, was in Kürze sich da zusammenbrauen wird.

Frage 3:

Welche Rolle spielte Ludendorff (evtl. auch im 1. WK)?

Ludendorff war natürlich eine überaus schillernde Gestalt, als ehemaliger Kriegsheld, der dann kurze Zeit nach Schweden entwichen und 1919 aber wieder nach Deutschland zurückgekehrt war. Er ist der Mann im Hintergrund, der aber für eine putschistische Regierung als Mitglied auch vorgesehen gewesen ist. Es gibt Forscher, die seine Rolle aber nicht nur als „Hinterbänkler“ sehen, sondern sagen, eigentlich war das ein Putsch Ludendorffs. Er war ja nicht nur an diesem Putsch, sondern später auch noch am Hitler-Putsch beteiligt. Spannend ist zu sehen, dass, als v. Lüttwitz erkannte, dass niemand mehr auf seiner steht, als er sich zum Rücktritt gezwungen sah am 17. März 1920, dass er mit einem Militär die Reichskanzlei verließ und das war Ludendorff. Ich glaube an diesem kleinen Punkt sieht man schon, dass seine Rolle nicht nur eine beobachtende gewesen ist, sondern dass er aktiver Part dabei war.

Frage 4

In Kiel war am 11.3.1920 erhöhte Bereitschaft befohlen worden. Ist dies als Putschvorbereitung einzuschätzen?

Ja, es wird also berichtet, dass es Gerüchte gab, die Reichswerft werde für 14 Tage geschlossen. Als Argument wurden 450 Diebstähle ins Feld geführt, es wurde auch das Argument eines bevorstehenden Sturms von Kommunisten hier angebracht, und wir wissen, dass etwa auf dem Kriegsschiff „Wittelsbach“ tatsächlich die Mannschaften in eine gewisse Alarmbereitschaft schon am 10. März gesetzt worden sind. Hier kann man tatsächlich Indizien festmachen, dass es Vorbereitungen in Kiel im Hinblick auf diesen Putsch gegeben hat. Es gibt Forscher, die sehen das weniger drastisch und meinen, es gebe es eigentlich keine Hinweise, aber ich würde die Sachlage doch so deuten, dass man sagen kann, gewisse Teile der Truppe haben sich auf diesen Putsch vorbereitet.

Frage 5

Ziele des Zeitfreiwilligenverbands des Kieler Ordnungsbundes (Studentenwehr, Schülerwehr)?

Gerade für die Schüler muss man sagen, dass sie in einem Schulsystem groß geworden sind, das man wirklich als antidemokratisch bezeichnen kann. Die Kieler Gelehrtenschule wird z. B. als ein Hort des antidemokratischen Geistes charakterisiert. Und in diesem Geist ging es diesen Schülern – und das gilt auch für die studentischen Freiwilligen – in einer vielleicht etwas diffusen Art um die willkommene Wiederherstellung alter Zustände. Man fühlte sich immer noch dem Kaiser und der gloriosen Vergangenheit des Kaiserreichs irgendwie verpflichtet und sah hier nun eine Gelegenheit vielleicht das Rad der Geschichte gegen die demokratischen Kräfte, die im Zuge der Novemberrevolution an Fahrt gewonnen hatten, dann wieder zurückzudrehen.

Frage 6

Welche Rolle spielten Vizeadmiral v. Trotha (Chef der Admiralität) und Konteradmiral v. Levetzow (Chef der Marinestation der Ostsee in Kiel)?

Beide v. Trotha und v. Levetzow haben sich ohne Zögern auf die Seite der Putschisten gestellt. Von Trotha hat sogleich signalisiert, dass die Marine auf Seiten der Putschisten steht, was der Marine im Nachgang weit mehr als dem Heer den Ruf eingebracht hat, eine antidemokratische Kraft zu sein. Das kann man dann durchgehend sehen durch die Weimarer Republik. Aktiver und deutlicher wird das natürlich bei v. Levetzow, der sogleich daran ging, zivile Kräfte in Kiel zu entlassen oder zumindest zu beurlauben und auch Ebert und Noske für den Fall, dass sie nach Kiel kämen, gleich mit der Haft bedroht hat. Also ein sehr rigider Geist. Im Ton auch etwas forsch. Wir wissen das aus Zeugenberichten, dass er sich sehr drastisch geäußert hat. Er ist natürlich für die Zuspitzung der Verhältnisse in Kiel ganz wesentlich verantwortlich.

Frage 7

Warum geriet Levetzow in die Defensive?

Da muss man natürlich auf die allgemeinen Hintergründe verweisen. Der Putsch ist relativ schnell in die Sackgasse geraten durch den Generalsstreik. Und insofern sah auch letztlich die Position der Putschisten in Kiel sehr schwach aus. Die Arbeiterschaft, die Beamtschaft standen gegen die Putschisten und das nicht nur reichsweit, sondern auch in Kiel und da kam man hier in die Defensive.

Gleichzeitig sorgte natürlich auch die Bewaffnung der Arbeiterschaft dafür, dass die Position des Militärs geschwächt worden ist. Das waren alles Punkte, mal ganz abgesehen auch von den internationalen Drohgebärden, die damals erkennbar waren, dass er sich auf den Rückzug begeben musste.

Frage 8

Rücktritt Kapp und Lüttwitz, wie ist ihr Aufruf zum „Kampf gegen den Bolschewismus“ einzuschätzen?

Zunächst mal muss man sagen, dass die Forschung herausgearbeitet hat, dass einige der Verschwörer durchaus keine Berührungsängste mit den Bolschewiki hatten, wenn es darum ging, gegen die gemäßigte Arbeiterschaft vorzugehen. Da gibt es interessante Quellen, die darüber Auskunft geben. Aber insgesamt ist das natürlich eine vorgeschützte Motivation. Zu dieser Zeit drohte an keiner Ecke eine Machtübernahme der Bolschewiki. Insofern muss man konstatieren, dass ist also ein ganz und gar vorgeschobenes Argument gewesen. Den Putschisten ging es doch um etwas ganz anderes.

Frage 9

Kämpfe am „blutigen Donnerstag (18.3.)“, Missverständnis?

Ja, es gibt die Einschätzung, dass es sich um ein Missverständnis gehandelt hat. Weil die Amtsenthebung von Levetzow nicht ernst genommen worden ist. Die andere Position besagt, dass nun die militärisch organisierte Arbeiterschaft, die Gelegenheit nutzen wollte, um eben tatsächlich nun den chauvinistischen Kräften eins aufs Haupt zu geben. Man kann da letztlich nicht zu einem abschließenden Urteil gelangen, die Verhältnisse sind zu verworren. Aber ich glaube tatsächlich, dass die Situation schon so eskaliert gewesen ist, dass die Frage, was hätte getan werden können, um diesen Konflikt mit den vielen Opfern zu vermeiden, eine falsch gestellte ist. Es gab ab einem gewissen Punkt kein Zurück mehr, die Gemüter waren so aufgeheizt, auf der linken wie auf der rechten Seite, dass sich das eben gewaltsam entlud.

Frage 10

Warum kam es letztlich zu einer Niederlage der Linken und zu einer Stärkung der Rechten, Fazit?

Wenn man die Frage nach dem Fazit stellt, dann darf man es sich nicht leicht machen, von der Niederlage der einen wie der anderen Seite zu sprechen, denn wir müssen sehen, dass sich ja die Arbeiterschaft durchaus zusammenraufte und mit einem zukunftsweisenden Neun-Punkte-Programm an die Reichsregierung gewandt hat. Kurzfristig soll sogar geplant gewesen sein, die Gewerkschaften an der Reichsregierung zu beteiligen. Unklar ist die Rolle Legiens als Vorsitzender des ADGB, aber aus solchen Planungen, wenn es sie denn überhaupt gab, wurde nichts. Aber immerhin setzte die Arbeiterschaft die Reichsregierung unter einen solchen Druck, dass es auf der Ebene der Reichsregierung zu Veränderungen kam, Noske war nicht mehr haltbar, als ja quasi Parteigänger der Freikorps, und Noske wurde ersetzt durch Geßler. Auch auf der Ebene der Reichswehrführung gab es Veränderungen. Das also könnte man auf der Habenseite der demokratischen Kräfte verorten. Andererseits muss man sagen, dass gerade nach dem Kapp-Putsch die Politik eine deutliche Chance verpasst hat, nun einmal auf dem Feld der Reichswehr tatsächlich demokratische Strukturen zu etablieren. Wenn man daran denkt, dass ja der neue Chef der Armee von Seeckt wurde, der sich als Leiter des Heeresamtes zuvor noch geweigert hatte, Reichswehr auf die Putschisten schießen zu lassen, dann sieht man schon, wohin die Problemlage sich entwickelte. Und tatsächlich ist es eben

nicht gelungen – Ebert hätte damals tatsächlich ein Machtwort sprechen können – die Reichswehr auf eine demokratische Grundlage zu stellen. Sie blieb ein Staat im Staate, ein Hort antidemokratischen Geistes. Und insofern hat man damals sicherlich eine Chance vertan.

Gleichzeitig ist durch die relativ milde Behandlung der Putschisten auch eine Gelegenheit verpasst worden. Es gelang nicht, diese Leute in den demokratischen Staat zu integrieren. Dies blieb ein Hort der Gefahr für die Demokratie, wenn man an die vielen politischen Gewaltakte antidemokratischer Natur dann denkt, die daraus hervorgingen, und das ist letztlich dann auch ein Kernsegment oder eine Kerntruppe geblieben, die die Weimarer Republik konsequent und auf Dauer gefährdet hat.

Zusatzfrage:

Wie würden sie die Ruhrkämpfe, die ja kurze Zeit später ausbrachen, welche Rolle würden Sie denen zusprechen.

Die Ruhrkämpfe haben sicherlich dazu beigetragen, wieder die Putschisten an Bord holen zu wollen, beziehungsweise sie eben nicht ganz hart zu bekämpfen, weil man in dieser staatlichen Notsituation gewesen ist, und man glaubte alle möglichen Kräfte zusammenhalten zu müssen.

Also ich glaube letztlich nicht, dass man mit den Putschisten anders verfahren wäre. Geßler ist einfach als Nachfolger von Noske zuwenig demokratisch eingestellt gewesen, obwohl er DDP Mitglied war, dass er die Strukturen nachhaltig verändern oder den Geist der Armee auch ändern wollte. Aber gerade die Umstrukturierung auf Seiten der Reichswehr zeigt ja, da wurde nichts verändert. Von Seeckt war ja auch stramm konservativ, antidemokratisch und wollte ja auch mit Geßler nicht zusammenarbeiten.

Man kann also tatsächlich sagen, dass die demokratischen Kräfte nach der Niederwerfung des Putsches eine große Chance vertan haben. Ob das nun auch im Hinblick darauf ausgelegt werden kann, dass da das Ende Weimars irgendwie vorweggegriffen ist, ist sicherlich zuviel des Guten. Aber man hat sicherlich eine wichtige Chance vertan, die Strukturen grundlegend noch mal in die richtige Richtung zu bringen.

3. Bilder von den damaligen Ereignissen in Kiel

Bildquelle: Stadtarchiv Kiel und andere



Ecke Wilhelminenstr./Fährstr. (heute Legienstr.) vor der Schiffs-Maschinenbauschule Blickrichtung zum Knooper Weg; Beschriftung „Dreiecksplatz“ ist falsch!



Ebenfalls Ecke Wilhelminenstr./Fährstr. (heute Legienstr.), entgegengesetzte Blickrichtung zum „Kleinen Kiel“



Feuereröffnung beim Polizeipräsidium ("Blume") am 18. März 1920 – veröff. von Christa Geckeler (Erinnerungen an Kiel zw. den Weltkriegen. S. 41) Die vorherige Beschriftung im Foto wurde entfernt.



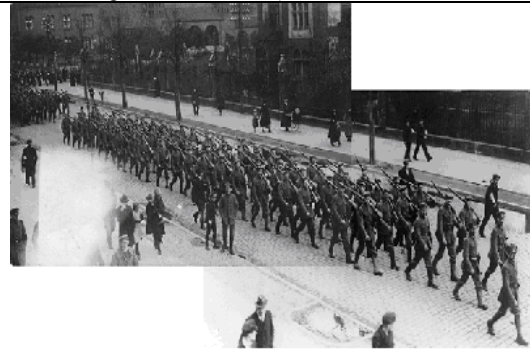
Gefangene vor dem Gewerkschaftshaus







Gewerkschaftshaus als Verwundetensammelstelle



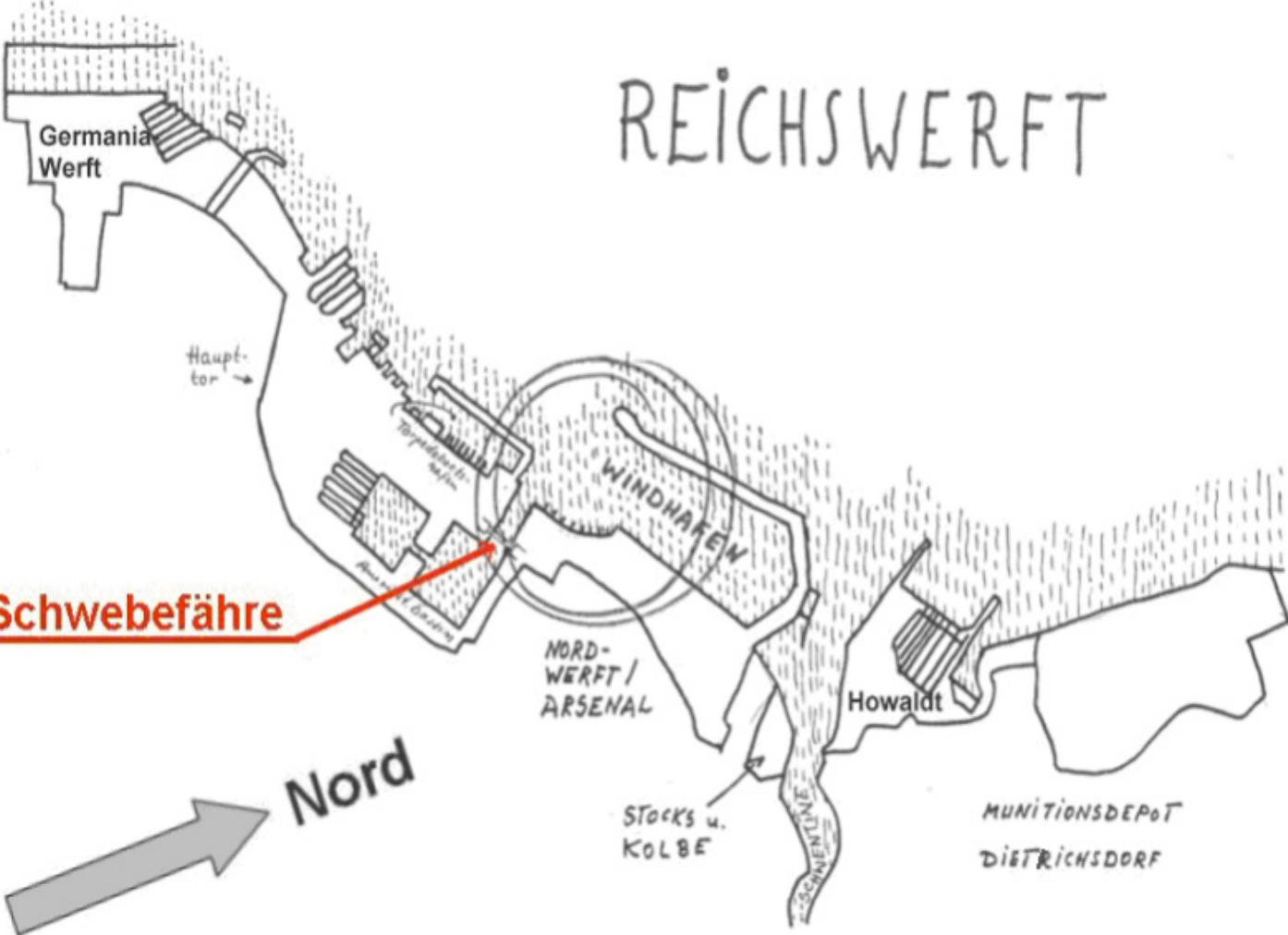
Gardener Arbeiterwehr (s. Michalski: Ursprung einer Entwicklung. Kiel 1979. StAK.)



<p>Eine Einheit der Kieler Arbeiterwehr in der Beerdigungsprozession für die Opfer des Putsches</p>	<p>Eine Einheit des Zeitfreiwilligenregiments in der Wik (Beschreibung nicht sicher)</p>
	
<p>Zerstörungen am KASU-Haus in der Bergstraße</p>	<p>Das Geschäft „Prezel“, Holtenauer-Ecke Annenstr. (?)</p>
	
<p>Zeitgenössische Zeichnung</p>	<p>Appell der Kieler Arbeiterwehr (Erwin Könnemann und Hans-Joachim Krusch: „März 1920 – Arbeiterklasse vereitelt Kapp-Putsch“, Dietz Verlag, Berlin 1981. Vermtl. nicht Kiel)</p>

Im Kieler Stadtarchiv liegen außerdem noch weitere Fotos von der Beerdigung der Opfer vor.

5. Plan der Reichswerft



6. Untersuchungen und juristische Aufarbeitung der Ereignisse

Am 26. März 1920 traf Staatskommissar Dr. Adolf Köster in Kiel ein und begann mit Unterredungen in der Station. Auf Antrag Kösters wurden die Kapitäne zur See Hagedorn, Hugo von Rosenberg, und Kaulhausen von ihren gegenwärtigen Stellungen entfernt. Gegen den Oberkriegsgerichtsrat Eichheim wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet und eine vorläufige Dienstenthebung ausgesprochen.¹¹⁴

Gegen den früheren Oberbürgermeister von Kiel, Lindemann, den Landrat Löw aus Kiel, Major a. D. von Winterfeld, gegen den Regierungspräsidenten z. D. Pauli in Schleswig und gegen Konteradmiral a. D. Magnus von Levetzow in Kiel wurde ein gemeinsamer Haftbefehl ausgestellt, „weil sie dringend verdächtig sind, im März 1920 im Inland dem Generallandschaftsdirektor Kapp zum Verbrechen des Hochverrats durch die Tat wesentlich Beihilfe geleistet zu haben, – Verbrechen nach §§ 81 Nr. 2, 49 StGB und weil die Beschuldigten sämtlich eine hohe Strafe zu erwarten haben, die Beschuldigten Lindemann, von Löw und von Winterfeld außerdem auch flüchtig sind und daher Fluchtverdacht begründet ist.“¹¹⁵

Auch bei den gefangenen Zeitfreiwilligen im Eichhof gab es Untersuchungen. Aus Zeitgründen musste der größte Teil aber bald entlassen werden.

Die Forderung nach Bestrafung wurde von vielen Seiten erhoben, so erklärte auch Philipp Scheidemann am 18. März 1920 in der Nationalversammlung: "Wir verlangen die gründliche Säuberung der Reichswehr. Wir verlangen die Entlassung aller Offiziere, deren Loyalität gegenüber der Republik nicht außer Zweifel steht. Wir verlangen die Entwaffnung der Truppen, die gemeutert haben. Wir verlangen auch gründliche Auskehr in den Zivilbehörden. Wer seiner monarchistischen Überzeugung wegen der Republik nicht loyal dienen kann, der mag gehen. Wir verlangen strengste Bestrafung der Verbrecher, die die Republik in so heimtückischer Weise aus dem Hinterhalt überfallen haben, die unser ganzes Wirtschaftsleben erschüttert und über das Volk neues Elend, neue Not und Tod gebracht haben, schärfste Bestrafung dieser Verbrecher, sowie restlose Konfiskation ihres Vermögens, das ist unsere Forderung ...“¹¹⁶

Im Mai wurde ein Ausschuss eingesetzt. Dieser führte jedoch ins Leere, weil der Chef der Heeresleitung General v. Seeckt gegen den neuen Reichswehrminister Geßler von der DDP durchsetzte, dass die Fälle innerhalb der Reichswehr aufgearbeitet wurden. Dabei stand nun eine formale Disziplin im Mittelpunkt, die sich auch gegen die Putschgegner wendete.¹¹⁷

Der Amnestieerlass vom 4. August 1920

Am 4. August 1920 wurde ein Amnestiegesetz erlassen, dessen § 1 lautete:
„Für Straftaten, die zur Abwehr eines hochverräterischen Unternehmens gegen das Reich begangen worden sind, wird Straffreiheit gewährt. Ferner wird Straffreiheit Personen gewährt, die an einem hochverräterischen Unternehmen gegen das Reich mitgewirkt haben, sofern sie nicht Urheber oder Führer des Unternehmens gewesen sind. Straffrei sind auch Handlungen, die

¹¹⁴ KNN 2.4. und 4.4. 1920

¹¹⁵ Haftbefehl. Ausgestellt vom Königlichen Amtsgericht Abt. 6 in Kiel am 22. März 1920. LAS 301/5713.

¹¹⁶ Reichstagsprotokolle 1920, S. 4905. Zitiert nach H. u. E. Hannover: Politische Justiz 1918 – 1933. Frankfurt am Main 1966, S. 84.

¹¹⁷ Wette, Noske, S. 679.

im Zusammenhang mit dem hochverräterischen Unternehmen oder seiner Abwehr begangen worden sind, sofern nicht lediglich auf Roheit Eigennutz oder sonstigen nichtpolitischen Beweggründen beruhen.“

Aufgrund dieses Gesetzes wurden auch die Verfahren gegen Levetzow, Winterfeld, Löw, und Pauli eingestellt: „Nach den angestellten Ermittlungen sind die Angeschuldigten weder Urheber noch Führer eines hochverräterischen Unternehmens im Sinne § 1 Abs. 2 des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 4. August 1920 gewesen. Dem Antrag des Angeschuldigten von Winterfeld auf Wiederaufnahme des Verfahrens kann nicht stattgegeben werden, da eine weitere Prüfung der Schuldfrage nach dem Amnestiegesetz ausgeschlossen ist.“¹¹⁸

Andererseits wurde bei dem Dreher B., der beim Kapp-Putsch tödlich verletzt wurde, der Antrag seiner Witwe auf Hinterbliebenrente auf Beschwerde des Reichsfiskus abschlägig beschieden, da dem Kämpfer sowohl die „Berechtigung zum Kampf“ als auch der „gute Glaube“ zu verneinen ist. Der Aufruf zum Generalstreik wurde ja nicht von der Regierung, sondern nur von ihren sozialdemokratischen Mitgliedern mit dem Parteivorstand der SPD geleistet.¹¹⁹

Überregionale Kampagne

Überregionale bürgerliche und reaktionäre Blätter entfalten eine systematische Kampagne um die Deckoffiziere in Kiel zu verunglimpfen (u.a. hätten diese im März eine "erbitterte Hetze gegen die Offiziere" durchgeführt). Sie können sich dabei auch auf Ausführungen Noskes im Haushaltsausschuss der Nationalversammlung am 16. April 1920 stützen: die Disziplinlosigkeit in der Marine übersteige jedes Maß. Besonders in Kiel seien völlig unhaltbare Zustände. Reichspräsident Ebert schickte den Abgeordneten Fritz Voigt nach Kiel, dieser berichtete am 3. Mai 1920, dass nur ein kleiner Teil der Offiziere von den Mannschaften abgelehnt worden sei, doch hätten sich die anderen solidarisch erklärt, sodass den Deckoffizieren nichts anderes übrigblieb, als die Leitung selbst in die Hand zu nehmen. Entgegen den Befehlen war die Ostsee-Suchflottille am 18. März ausgelaufen. Die Offiziere der Station nahmen die Schlüssel der Aktenschränke mit. Sie behinderten die Kohlenlieferungen für die Minensuch-Flottillen.¹²⁰

Als die Offiziere sich wieder sicherer fühlten, wurde gegen die Marinesoldaten, die Widerstand gegen die Putschisten geleistet hatten, Anzeige erstattet¹²¹:

- Vom Stationskommando wurden angezeigt: Tuchel, Obermachinist wegen Beleidigung und Aufwiegelung; v. Seidlitz¹²², Leutnant z.S. wegen unerlaubter Entfernung, Ungehorsam, Beleidigung, Achtungsverletzung.
- Von der Kommandantur wurden angezeigt: 63 Marineangehörige u.a. wegen Fahnenflucht, Gehorsamsverweigerung und Beleidigung.
- Vom BSO wurden angezeigt: 5 Marineangehörige wegen Aufwiegelung.
- Vom II. Admiral des BSO wurden angezeigt: 17 Marineangehörige u.a. auch wegen militärischem Aufruhrs.

¹¹⁸ Paul/Rosenberg: Beschluß in der Strafsache Levetzow, Winterfeld, Löw, und Pauli wegen Hochverrats. LAS 301/5713.

¹¹⁹ H. und E. Hannover, S. 80.

¹²⁰ Fritz Voigt: Anschreiben an den Kieler Bürgermeister Gradenwitz mit Übersendung einer Kopie des Berichts an Ebert über Zustände in der Marine in Kiel. Kiel 1920. Transkript online zugänglich (aufgerufen 27. Januar 2020) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/bericht-voigt-an-ebert_05-1920.pdf.

¹²¹ Reichswehrministerium, Chef der Admiralität, Berlin W10, 10.5. 1920 (A.2943) an den 1. Staatsanwalt Kiel. BArch.

¹²² Korrekte Schreibweise: „Seydlitz“, jedoch wird im dienstlichen Rahmen meist „Seidlitz“ geschrieben.

- Von der Admiralität wurde angezeigt: v. Seydlitz wegen unerlaubter Entfernung vom Dienst, Beleidigung seines Kommandeurs Kpt.z.S. Eschenburg, und Umorganisation des Personalamts der Marinestation, unter Ausschaltung aller Offiziere.
- Außerdem wurden drei Zivilpersonen angezeigt: Alboldt, Engelmann (Vorsitzender des Verbands der Berufssoldaten) und Dräger wegen Anstiftung zu Meutereien, Aufreizung zum Ungehorsam und Beleidigung.

Die Soldaten wurden offenbar nicht verurteilt sondern aus der Truppe gedrängt.¹²³ Die SHVZ vom 1. Juni 1920 berichtete, dass jene Marinesoldaten gegen die Anzeigen vorlagen, in eine „Kommandierten Abteilung“, von der sie dann entlassen werden konnten, versetzt werden sollten. Von Seydlitz verweigerte seine Unterschrift.

Am 26. Mai 1920 kam der neue Reichswehrminister Geßler nach Kiel und setzte die Offiziere wieder ein. Geßler behauptete, gegen Seydlitz lägen schwere Anschuldigungen vor. Seydlitz erklärte daraufhin seinen Rücktritt als Chef der Marinestation zum 31. Mai. In der SHVZ vom 21. August 1920 hieß es: „Jetzt ist man [...] nach [...] Wiedereinstellung der reaktionären Offiziere [...] daran gegangen, auch den letzten republikanisch gesinnten Mann aus der Marine herauszuziehen.“

Bilanz

Insgesamt gab es 775 Verfahren vor Militärgerichten. Davon wurden 486 eingestellt, 48 Offiziere wurden ihres Dienstes enthoben¹²⁴, sechs nahmen ihren Abschied, die übrigen erhielten geringfügige Disziplinarstrafen. Noch milder verfahren die zivilen Gerichte. In 705 Verfahren wurde nur Kapps „Innenminister“ von Jagow zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt, wovon er drei Jahre absaß.¹²⁵ Kapp selbst kam zurück nach Deutschland und stellte sich dem Gericht. Er starb jedoch, bevor das Verfahren eröffnet werden konnte. Selbst Lüttwitz fiel unter die Amnestie. Ludendorff, der eigentliche Drahtzieher, wurde nur als Zeuge vorgeladen.¹²⁶

¹²³ SHVZ vom 27.5.1920 (siehe Zeitleiste unter [www.kurkuhl](http://www.kurkuhl.de))

¹²⁴ Dazu gehörte auch Kapitänleutnant Ritter von Georg. Dieser wurde am 28. August 1920 wegen Teilnahme am Kapp-Putsch aus dem Dienst entlassen. Vorher war er als Zeuge gegen v. Seydlitz aufgetreten und mit dafür verantwortlich, dass dieser schließlich 1923 aus der Marine ausschied.

¹²⁵ Reinhard Sturm: Kampf um die Republik 1919–1923. In: Informationen zur politischen Bildung Nr. 261 2011, S. 27.

¹²⁶ Erwin Könnemann, Gerhard Schulze (Hrsg.): Der Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch. Dokumente. München 2002, S. XI.

7. Perspektive der Militärs, Handouts

7.1 Waldemar Pabst, Gründer der Nationalen Vereinigung.

Waldemar Pabst: Das Kapp-Unternehmen. In: Wulf Bley (Hrsg.): Revolutionen der Weltgeschichte. München 1933, S. 827–839.

Auszüge

S. 827:

In einem früheren Aufsatz „Spartakus“¹²⁷ ist dargelegt, durch welche Maßnahmen es geglückt war, die Einflüsse der marxistischen Agitation von unserer Garde-Kavallerie-Division in dem Hexenkessel Berlin abzuwehren und durch planmäßige Erziehung und Beeinflussung die gesamten Felddivision fest und schlagkräftig in der Hand ihrer Führer zusammenzuhalten. Es wurde weiter geschildert, welche Erwägungen die Führung im Dezember 1918 veranlasst hatten, in den „Kampf um die Macht im Staate“ an der Seite der Mehrheits-Sozialdemokratie einzugreifen.

Selbstverständlich leitete uns hierbei aber nicht der Wunsch, die Sozialdemokratie in den Sattel zu heben oder einen sogenannten demokratischen Staat nach westlichem Muster mit allen den einem solchen anhaftenden unliebsamen Erscheinungen aufzurichten, sonder wir wollten und mussten zunächst einmal – weil es bei der damals in Deutschland herrschenden Stimmung und angesichts des Alpdrucks des äußeren Feindes anders nicht ging – ein Stück mit der Sozialdemokratie zusammen marschieren, um unseren gemeinsamen Feind, den „Spartakismus“, abzuwürgen. War dies geglückt, dann wollten wir unseren bisherigen Verbündeten die Rechnung vom November 1918 vorlegen und von ihnen begleichen lassen!! Die Geschichte bietet ja so manches Beispiel erfolgreicher Staatsmänner, welche gezwungen waren, auf ähnlichen Wegen zu gehen, um den Enderfolg sicherzustellen.

S. 831:

Mit einer Anzahl gleichgesinnter Männer, denen die Schmach des Vaterlandes und der Fluch des Parteiwesens ebenso sehr im Herzen brannte wie das fortwährende Nachgeben der Regierung gegen die immer dreister werdenden Forderungen der Feindmächte einerseits und der verhetzten marxistischen Massen andererseits – gründete ich damals die „Nationale Vereinigung“. An ihrer Spitze standen General-Landschaftsdirektor Kapp und General Ludendorff; Hauptgeschäftsführer war ich.

Das Ziel der Vereinigung war zunächst, ein Netz von Vertrauensleuten und Ausschüssen im ganzen Deutschen Reich zu schaffen, die aufbauend und werbend wirken sollten im Sinne der von uns geforderten „nationalen und sozialen Volksgemeinschaft“, die nach unserer Auffassung die Voraussetzung der Erringung der inneren und äußeren Freiheit war.

Wir waren uns natürlich auch von Anfang an darüber klar, dass nur engste Beziehungen zur Reichswehr uns diesem Ziele näherführen konnten, und so wurde denn auch mit General

¹²⁷ In demselben Band von Wulf Bley veröffentlicht: Waldemar Pabst: Spartakus, S. 750–763.

Freiherr von Lüttwitz seitens der Nationalen Vereinigung sofort enge Fühlung genommen und gehalten. (Bereits am 21. Juli 1919 erste Zusammenkunft Lüttwitz–Kapp.)

7.2 Erich Ludendorff, „Graue Eminenz“

Erich Ludendorff: Vom Feldherrn zum Weltrevolutionär und Wegbereiter deutscher Volksschöpfung. Band 1: Meine Lebenserinnerungen von 1919–1925. München 1941. Online zugänglich (aufgerufen am 1. Februar 2020) unter:
<https://archive.org/details/LudendorffErichMeineLebenserinnerungenBand11919Bis1925VomFeldherrn>

S. 19–121, Kap. 1 Von der Revolution bis zum Kapp-Unternehmen

S. 95 Gründung der Nationalen Vereinigung durch Pabst

S. 96 Fußnote: Ablehnung des Begriffs „Kapp-Putsch“ stattdessen „Kapp-Unternehmen“, wegen des ethisch hochstehenden Charakters.

S. 99 Verhältnis Kapp-Ludendorff

S. 100 Verhältnis Lüttwitz-Ludendorff, nationale Diktatur

S. 106 Kapp und Lüttwitz halten an der Absicht fest, eine nationale Diktatur zu errichten.

S. 107 Kontakte Lüttwitz' mit englischen Offizieren

7.3 Magnus von Levetzow, Chef der Marinestation der Ostsee (MStO) in Kiel

7.3.1

Gerhard Granier: Magnus von Levetzow. Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers – Lebensweg und ausgewählte Dokumente. Boppard am Rhein 1982 (Schriften des Bundesarchivs 31), S. 238

Dokument Nr. 15: Levetzow an Claß¹²⁸: Beurteilung des Kapp-Putsches und seiner Führer. Weimar, 21. November 1931.

Nach der Maschinendurchschrift im Nachlass BArch N 239 30 Bl. 161 und N 239 80 Bl. 128.

[...]

Daß Sie mit Interesse, wie Sie in Ihrem Schreiben vom 17. des Monats zum Ausdruck bringen, auch von meinen Schriftstücken des Kapp-Putsches Kenntnis genommen haben, freut mich sehr.¹²⁹

Ein Jammer, daß damals der Putsch misslang, ein Staatsstreich muß gelingen, sonst wird er zum Verbrechen.

¹²⁸ Anmerkung Kuhl: Heinrich Claß war Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes 1908 bis 1939.

¹²⁹ Anmerkung Graniers: Der Brief, mit dem Levetzow Claß das Material übersandt hat, liegt nicht vor. Er dürfte dem Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes die Vernehmungsniederschriften und Abschriften von Aktenschriftstücken über seine Tätigkeit als Chef der Marinestation der Ostsee in Kiel während des Kapp-Putsches übersandt haben. Claß gab sie mit Schreiben vom 20.11.1931 (N 239/30) zurück.

Die führenden Persönlichkeiten in Berlin waren der Aufgabe nicht gewachsen, sie war höchst mangelhaft vorbedacht und matt in der Ausführung, ohne Herz, ohne Begeisterung und ohne Nerven: Ehrhardt ein undisziplinierter und zügelloser Abenteurer, Kapp flog davon, kein Führer, und Lüttwitz betet zur unrechten Zeit, während eines Putsches geht man nicht in die Kirche, Gott erwartet das in dem Moment auch nicht von uns¹³⁰.

So ist unserem Vaterlande unermeßlicher Schaden erwachsen, um viele Jahre wurden wir zurückgeworfen.

Daß wir immer noch nicht im tiefsten Tale angelangt sind, das glaube ich auch; aber ebenso sehr, daß der Aufstieg von uns nur abhängt, von uns, die wir zur Führung berufen sind. ...

7.3.2

Aussage Levetzows vor dem Untersuchungsrichter

Dokument aus dem Bundesarchiv – Militärarchiv: BArch N 239/29 (Nachlass Levetzow)

Abschrift.

Reichsgericht.

Leipzig, den 24. April 1920.

Anwesend:

Der Reichsgerichtsrat Oelschläger als Untersuchungsrichter,

Der Sekretär Brühl als Gerichtsschreiber.

In der Voruntersuchung gegen von Levetzow und Genossen erschien der Kontreadmiral von Levetzow vorgeführt; er wurde am 23. und 24. April 1920 vernommen und demnächst wurde am 24. April die Aussage beurkundet.

Zunächst wurden dem Angeschuldigten die Verfügung über die Eröffnung der Voruntersuchung und der Gegenstand der Anschuldigung bekanntgemacht, worauf er erklärte: Ich will mich auf die Anschuldigung auslassen.

Zur Person:

Meine Angaben zur Person vom 22. März 1920, Blatt 8 R., bestätigt sich als richtig, nur bin ich nicht, wie das inzwischen festgestellt ist ausser Diensten, sondern aktiver Offizier. Ich bin nur von der Reichsregierung meines Postens als Chef der Ostseestation enthoben worden.

Ich persönlich besitze kein Vermögen, das Vermögen gehört lediglich meiner Frau. Ich bin auf mein Gehalt angewiesen und bitte im Falle einer Vermögensbeschlagnahme zu berücksichtigen, dass dieses Gehalt zum Unterhalt meiner Familie notwendig gebraucht wird.

Zur Sache:

Seit 1889 gehöre ich der Marine an. Ich war, als der Krieg begann, Kapitän zur See. Unter anderem habe ich als Kommandant der „Moltke“ Hartlepool an der Ostküste von England bombardiert, die Schlacht am Skagerrak unter Admiral Scheer und dem Chef des Stabes von T r o t h a¹³¹ als Chef der Operationsabteilung an Bord des Flaggschiffes „Friedrich der Grosse“ mitgemacht und später als Chef des Stabes die Insel Oesel genommen.

¹³⁰ Anmerkung Graniers: Über einen Kirchgang des Generals der Infanterie Frh. v. Lüttwitz, des militärischen Führers des Putsches, ist sonst nichts bekannt. [...] Lüttwitz' Frömmigkeit erwähnen auch Noske (Kiel S. 202) und Hoegner (S. 61).

¹³¹ Anmerkung Kuhl: Alle Hervorhebungen wie im Original.

Im November 1918 war ich mit dem Admiral Scheer als dessen Stabschef im Grossen Hauptquartier. Als am 9. November die Revolution ausbrach und der Kaiser abdankte, haben S c h e e r und ich sofort unseren Abschied eingereicht, diesen auch der Regierung des Prinzen Max von B a d e n telegraphisch angezeigt, da mit dem Rücktritt des Kaisers für uns die Bedingung unter der wir Dienst in der Marine genommen hätten, hinfällig geworden sei. Am Abend vor der Abfahrt liess uns aber der Kaiser unsere Abschiedsgesuche zurückgeben mit dem Ersuchen, unsere Dienste weiter der Marine zu widmen. Wir wurden aber nicht beschäftigt, weil sich in der nächsten Zeit keine Verwendung für uns fand. Um den 20. November 1918 herum haben wir auf dringenden Rat des Admirals von T r o t h a , der dem Personalamt vorstand, unsere Abschiedsgesuche wiederholt. Scheer erhielt den Abschied, während man sich meinem Gesuche gegenüber abwartend verhielt. Im April 1919 bekam ich den Vorschlag, Chef des Admiralstabes zu werden. Ich habe diesen Vorschlag wie auch später abgelehnt, weil ich mich innerlich noch nicht genügend auf die neue Zeit eingestellt hatte, dann aber tauchte das Bedenken auf, ob mein Fernbleiben nicht zur Irreführung der im Dienste der Marine verbliebenen Offiziere geeignet sei, weil Zweifel erhoben wurden, ob es nicht anständiger gewesen sei, der neuen Regierung nicht zu dienen. Kurz und gut ich entschloss mich zum Verbleiben. Am 15. Januar 1920 erhielt ich von T r o t h a den Befehl nach Berlin zu kommen und erfuhr dann, als ich dort bei ihm erschien, dass wir um 1 Uhr zum Reichswehrminister N o s k e befohlen seien. Wir gingen hin. Ich muss sagen, der Mann hat mir imponiert. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass er ein anständiger Mann ist, der auch über gute Formen verfügt. Er bot mir den Chef der Ostseestation an, ich sagte zu, bemerkte aber, ich würde meine Stellung als eine rein militärische und ganz unpolitische ansehen, hielt es für ein Unglück, dass die Politik in das Heer und die Flotte durch die Verleihung des Wahlrechtes hineingeraten sei, und würde alles Wühlen und Agitieren unter den mir unterstellten Truppen unnachsichtlich unterdrücken. Bei meiner Bemerkung über das Wahlrecht stutzte zwar N o s k e zuerst, erklärte sich aber dann mit meinem Standpunkt einverstanden. Darauf ernannte er mich zum Stationschef und am 21. bekam ich die offizielle Ernennung unter Beförderung zum Konteradmiral. Als ich im Zimmer bei Noske war, unterschrieb er für Kiel den Ausnahmezustand und das brachte das Gespräch nun darauf, dass der Ausnahmezustand ja auch die Ernennung eines Zivilkommissars erforderte. Der frühere Gewerkschaftsführer G a r b e , der in den Revolutionstagen Noskes Nachfolger als Zivilgouverneur in Kiel gewesen war, wurde von Noske als ganz ungeeignet bezeichnet und es wurde der ebenfalls sozialdemokratische Polizeipräsident P o l l e r als Zivilgouverneur angegeben, der danach auch als solcher ernannt wurde.

Am 16. trat ich meine neue Stellung, die ich Übrigens [!] schon am 8. bis 15. Januar vertretungsweise verwaltet hatte, endgültig an.

Mein Standpunkt war folgender: Deine Stellung ist lediglich militärisch, politisch halte ich mich neutral, meine Aufgabe ist Mitwirkung am Wiederaufbau der Marine; dazu gehört notwendig Zusammenschluss, Politik aber zerklüftet und musste daher zur Erreichung des Zieles, das ich mir gesetzt hatte, ganz notwendig ausgeschaltet werden.

Diesen Standpunkt habe ich mehr oder minder ausführlich in verschiedenen Ansprachen an meine Offiziere und Mannschaften dargelegt. Für diesen meinen Standpunkt hatte ich noch zwei besondere Gründe. Unter den mir unterstellten Truppen befand sich eine Abteilung Minensucher und weiter die Löwenfelder Brigade. Mit dieser hatte es folgende Bewandnis: In den Revolutionstagen hatten sich unter den Kapitänen E h r h a r d t und von L ö w e n f e l d Freikorps gebildet, die später mit verfassungsmässiger Zustimmung in die zweite und die dritte Marinebrigade umgewandelt wurden. Die zweite übernahm E h r h a r d t , sie gehörte nach Wilhelmshaven, die dritte von Löwenfeld nach Kiel. Die Mannschaften sind zum Teil aus der

Marine genommen, die Offiziere sind alle Seeoffiziere; es sind Kerntuppen, echte Landsknechtnaturen, mit denen man alles machen kann.

Da Noske bei seinem Mangel an Truppen diese beiden Brigaden im Binnenlande notwendig brauchte und zwar insbesondere meine Brigade in Schlesien, so hatte ich selbst nur ein Bataillon der Löwenfeldbrigade, das hin und wieder abgelöst wurde, in Kiel zu meiner Verfügung. Die Minensucher sind zum grossen Teil ganz linksradikal, die Löwenfelder aber könnte man geradezu reaktionär nennen. Wenn ich daher Politik zugelassen hätte, so wäre mir meine Truppe einfach auseinandergebrochen und mein Ziel von vornherein vereitelt. Der zweite Grund war: Nach meinem Dienstantritt, aber noch vor meinen obenerwähnten Programmreden kam eines Tages der mir unterstellte Kapitän zur See von R o s e n b e r g zu mir, erklärte, dass er mir unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit eine wichtige Meldung machen wolle, verlangte aber, dass ich mich vorher verpflichten sollte, den Inhalt der Meldung weder Vorgesetzten noch Untergebenen mitzuteilen. Ich erwiderte ungefähr, ich müsse es seinem Taktgefühl überlassen. mir von vornherein eine derartig[e] Verpflichtung aufzuerlegen, im Übrigen werde sein Geheimnis bei mir gut aufbewahrt sein. Er erzählte mir nun, er sei eines Tages von einem Berliner Bekannten aufgefordert worden, abends mit in eine Versammlung zu kommen, er werde es nicht zu bereuen haben. Den Namen dieses Bekannten möchte ich nicht nennen, um ihn nicht zu belasten und zwar gerade darum, weil unser Verhältnis ein etwas gespanntes ist. Der Name ist aber durch Admiral von T r o t h a zu erfahren. Übrigens auch sonst auf der Admiralität bekannt. Ich erfuhr nun weiter, dass Rosenberg in eine Versammlung von Kommandeuren aus dem ganzen Reiche geführt worden war, in der mitgeteilt wurde, es stehe für die nächste Zeit ein „Putsch“ bevor, durch den die Reichsregierung mit Hilfe der Truppen unter Belassung des Reichspräsidenten in seinem Amt gewaltsam beseitigt werden sollte. Die Kommandeure wurden unterrichtet, damit sie, wenn der Putsch eintrete, im Bilde wären. Rosenberg sollte die entsprechende Benachrichtigung für Kiel übernehmen, mir aber nichts sagen. Er hatte aber das abgelehnt und erklärt, mir Meldung machen zu müssen; das war ihm denn auch unter der Bedingung meiner Verpflichtung zum Stillschweigen zugestanden worden. Admiral von T r o t h a war nicht eingeweiht, es schien mir sogar so, als ob dieser zu den durch den Putsch zu beseitigenden Persönlichkeiten zählte. Weiter liess ich Rosenberg nicht sprechen, erklärte ihm, dass ich das melden müsse und habe auch alsbald meinen Stabschef, Kapitän zur See R e y m a n n zur persönlichen Berichterstattung nach Berlin geschickt, Reymann entledigte sich seines Auftrages und teilte mir bei seiner Rückkehr mit, dass das erforderliche durch den Admiral von T r o t h a getan werden würde.

Dies war der Grund, weshalb ich in meinen Ansprachen sehr ernst vor jeder politischen Agitation warnte und noch hinzufügte, ich warne in dieser aufgeregten Zeit vor jeder Beteiligung an einem etwaigen Putsch. Ich weiss, dass richtig verstanden wurde, was ich damit meinte, ich habe auch dem Verbindungsoffizier der Löwenfeldbrigade und ebenso Löwenfeld selbst bei einer gelegentlichen Anwesenheit in Kiel eine entsprechende Mitteilung gemacht. Löwenfeld hat mir versprochen, sich an keinem Putsch zu beteiligen und hat zu meiner Freude dieses Versprechen auch gehalten. Ich selbst habe übrigens sowohl Noske wie Trotha bei der damaligen Unterredung ausdrücklich versichert, dass sie sich absolut auf mich verlassen könnten. Demnach habe ich bei allen Spitzen in Kiel meinen offiziellen Besuch gemacht, um mein Verhältnis zu ihnen möglichst harmonisch zu gestalten, auch bei den leitenden Sozialdemokraten, dem schon genannten Polizeipräsidenten P o l l e r und dem Oberpräsident K ü r b i s . Dies sind die beiden einzigen, die den Besuch nicht erwidert haben, ob absichtlich oder aus Unkenntnis der Formen lasse ich dahingestellt. K ü r b i s habe ich auch bis zu den kritischen Tagen gar nicht kennen gelernt, wenn ich auch einmal mit ihm durch Fernsprecher verkehrt habe. Ich fand dieses Verhältnis zwischen der militärischen und den zivilen Spitzen der Provinz zwar etwas eigenartig, habe mich aber damit abgefunden. Mit P o l l e r dagegen, der mich allerdings wesentlich nur

als mein Zivilkommissar interessierte, bin ich sehr gut ausgekommen. Er nimmt zwar den Mund etwas voll, war auch einen grossen Teil des Tages im Gewerkschaftshause oder sonstwo und war wiederholt bei wichtigen Gelegenheiten nicht auffindbar. Dies geschah z.B. als durch mich auf ausdrücklichen Befehl von N o s k e die sehr weit links stehende unabhängige Zeitung „Republik“, welche scharfe Angriffe gegen Noske gebracht hatte, verboten wurde. Dieses Verbot hätte eigentlich der Zivilkommissar mit unterzeichnen müssen, er war aber nicht zu finden. Später am 10. März kam die dienstliche Nachricht, dass wegen grosser Schiebungen die Reichswerft auf 14 Tage geschlossen werden sollte. Das hätte die Entlassung von etwa 10000 Arbeitern mit sich gebracht und wäre wohl kaum ohne Reibung abgegangen. Herr P o l l e r aber erkrankte an Influenza und das Fieber dauerte auch noch am 13. und die folgenden Tage an. Zwei Tage vor dem Putsch war ich bei einem Bekannten von mir, einem Herrn von H e d e m a n n - H e e s p e n , Regierungsrat a.D. auf Nienhoff bei Westensee, der mir erklärte, es gehe das Gerücht von einem Putsch umher. Ich erwiderte, der Putsch komme nicht, den habe ich verhindert. So sicher war ich meiner Sache.

Ich war daher im höchsten Masse überrascht, als ich am Morgen des 13. März hörte, dass sich in Berlin ein Regierungswechsel vollzogen habe, und bald darauf auch, dass die Ehrhardtbrigade beteiligt gewesen sei. Ein klares Bild konnte ich mir jetzt noch nicht machen, war mir auch offengestanden gänzlich gleichgültig. Ich kannte die Namen der alten Minister nicht alle; und von den neuen kannte ich eigentlich nur den Namen Kapp. Für mich lag die Sache ganz einfach, oben lief der amtliche Apparat weiter, für mich war ja nicht einmal ein Wechsel in der Person meines Vorgesetzten eingetreten, denn der Admiral von T r o t h a war auch unter der sog. neuen Regierung auf dem Posten geblieben. Da ich meine Stellung lediglich militärisch ansah, stellte ich mich auf den Standpunkt, ich hätte lediglich T r o t h a zu gehorchen und im übrigen bei den von mir unschwer vorauszusehenden Reibungen ausschliesslich für Aufrechterhaltung, von Ruhe und Ordnung zu sorgen. In diesem Sinne habe ich auch zu meinen Offizieren und zu den Mannschaften gesprochen und diesen gegenüber, wie ich mich entsinne, einmal sogar etwas burschikos hinzugesetzt: „Ob Max oder Moritz den Ministersessel drückt, kann mir sehr gleichgültig sein, wir haben uns lediglich an die Befehle der Admiralität zu halten.“ In diesem Sinne habe ich auch mich gegenüber Vertretern des Magistrates, der Stadtverordneten, der Presse und der Arbeiter geäussert, und habe dabei noch hervorgehoben: Schalten Sie doch die Parole alte und neue Regierung aus. Diese Frage wird doch hier nicht in unserer Provinz entschieden, das wollen wir den Herren in Berlin Überlassen, die wahrscheinlich längst einig geworden sein werden, wenn wir uns hier noch streiten“.

Die PRESSE hätte ich am liebsten unbehelligt gelassen, aber die Arbeiter wurden aufgehetzt; das schien mir gefährlich und um ganz unparteiisch zu sein, habe ich die Presse auf der ganzen Linie verboten. Dagegen habe ich keinen Befehl gegeben, den Fernsprechverkehr zu unterbinden. Die Herren von der Presse erhielten ja auch ihre Nachrichten und waren, wie sich später herausstellte, besser bedient, als wir, die wir von der Kapp-Regierung mit einem wahren Lügenmeer überschwemmt wurden, während bei uns der sonst so reichlich sprudelnde Quell der Admiralität fast völlig versiegte. Unwahre Lagenberichte habe ich nicht herausgegeben, vertrete in dieser Beziehung auch nur das, was mit meinem Namen gezeichnet ist. Das sind lediglich Nachrichten aus der Admiralität rein tatsächlicher Art, auf die ich mich absolut verlassen konnte und die ich lediglich weiter gab. Der von der Kapp-Regierung eingesetzte Oberpräsident Lindemann erhielt seine Nachrichten aus der Reichskanzlei, die mir für die Kapp-Regierung reichlich optimistisch zu sein schienen. Mir war dies auch nicht sicher genug, dass diese Nachrichten nur durch den Fernsprecher kamen, während ich die meinen durch den Schreibtelegraph empfing. Ich lehnte deshalb auch die Mitzeichnung dieser Veröffentlichungen ab und riet ihm zur Vorsicht.

In jener Zeit haben mich übrigens auch Beamte aufgesucht und mich gefragt, wie sich die Stellung unter der neuen Regierung mit ihrem Eide verträge. Ich habe Ihnen gesagt: "Man findet diesen Weg, indem man weiter seine Pflicht tut. Meine Pflicht ist, für Ruhe und Ordnung zu sorgen und die Ihrige, mich darin zu unterstützen." Auch mit den Arbeiterdeputationen habe ich stundenlang verhandelt. Ich stellte ihnen vor, wir wollten uns doch nicht gegenseitig zerfleischen, ein Jeder solle in Ruhe und Ordnung seinen Dienst oder seine Arbeit tun, wie bisher. Bei den Arbeitern aber prallte alles an dem parteipolitischen Panzer ab. Ich gewann allmählich den Eindruck, dass den Linksradikalen und leider auch den Demokraten die erwünschte Gelegenheit gekommen zu sein schien, die Marine tot zu machen, und ich habe den Arbeitern mit Nachdruck erklärt, für das was kommen werde, trüge nicht ich, sondern sie die Schuld, ich hatte mein Möglichstes getan, um die Einigkeit zu wahren und Unheil zu verhüten.

Im übrigen hatte ich von Berlin aus den Befehl erhalten, morgens und abends die Lage an die Admiralität zu melden. Das habe ich auch getan und weiter auch wichtige Mitteilungen im Verlaufe des Tages gemeldet. Die Admiralität war also fortlaufend über mein Verhalten und mein Vorgehen unterrichtet und demgemäss auch im Stande einzugreifen, wenn ihr etwas unrichtig erschien, und zwar ohne jeden Zeitverlust mit Hilfe des Schreibtelegraphen, der zwischen der Admiralität und mir bestand.

Um Mittag des 13. März erschien als Abgesandter des General von L ü t t w i t z aus Berlin ein junger Leutnant in Zivil, der erklärte, er habe im Auftrage des Generals L ü t t w i t z mir eine amtliche Meldung zu machen, er hätte mich über das, was in Berlin beabsichtigt war, unterrichten sollen, das sei nun aber durch die inzwischen eingetretenen Ereignisse unnötig geworden. Bei dieser Gelegenheit war mein persönlicher Adjutant, der Oberleutnant W e v e r , und wahrscheinlich auch noch der Stabschef, Kapitän R e y m a n n , zugegen. Ich erwiderte: Ich nehme das, was Sie mir gesagt haben, zur Kenntnis, bestellen Sie Ihrem General, ich würde unter keinen Umständen den Putsch mitgemacht haben. Im übrigen kenne ich keinen General von Lüttwitz, ich folge lediglich den Befehlen des Admirals von T r o t h a . Danke." und damit entliess ich ihn. Meine Erklärung, dass ich den Putsch nicht mitgemacht hätte, war durchaus wahrheitsmässig. Ich hielt mich durch meinen Eid, so schwer es mir als kaisertreuen Mann geworden ist, sowie durch die Noske und Trotha persönlich abgegebene Verpflichtung absolut gebunden, und selbst wenn ich das nicht getan hätte, wäre ich durch die Verhältnisse gezwungen worden. Denn wenn ich mich hinter die neue Regierung gestellt hätte, dann wäre das nächste gewesen, dass die roten Minensucher gegen die Löwenfelder losgegangen wären und mir wäre die Truppe zerbrochen.

Im Laufe des 13. wurde mir gemeldet, dass die Arbeiterschaft nur so in das Gewerkschaftshaus strömte und es wurde mir weiter mitgeteilt, dass im November 1918 gerade auch von dem Gewerkschaftshaus die Bewegung ausgegangen sei, weil durch derartige Versammlungen die Masse aufgereizt worden sei, und darum habe ich auch in meiner ersten Erklärung verboten, selbst Versammlungen in geschlossenen Räumen ohne meine Erlaubnis zu halten.

Am Morgen des 13. hatte ich erhöhte Bereitschaft geboten und am Mittag Alarmsignal durch Salutschüsse gegeben; es dauerte aber noch bis 4 Uhr Nachmittag, bis alles bereit war, da die Schiffe Dampf aufmachen mussten. Die Veranlassung zum Alarm war folgende: Mit Rücksicht auf die oben erwähnte Schliessung der Reichswerft waren die dort zur Reparatur liegenden Schiffe grossenteils herausgezogen bis auf zwei Torpedoboote, die dem Befehl noch nicht gefolgt waren. Diese beiden Boote sollten nun am 13. vormittags eigentlich in Verfolg des vor dem Putsch gegebenen Befehls, aber jetzt wohl auch mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Lage ebenfalls herausgezogen werden. Auf diese Boote wurde von den bewaffneten Arbeitern geschossen. Denn Garbe, ein 65 jähriger Mann, der Abgott der Arbeiter, hatte sich zu diesen begeben und hatte an sie, wie ich ihm vorgehalten und er nicht bestritten hat, Waffen ausgeteilt.

Auch wurden von den Arbeitern die Reichswerft, die mich ja an sich nichts anging, das mir unterstellte Marinearsenal und das Munitionsdepot genommen, bzw. aus dem letzteren nach Ueberwältigung der Wache Munition gestohlen. Das Depot ist eine Riesenanlage, in der so viel Munition lag, dass die ganze Marine etwa ½ Jahr mit ihrer Fortschaffung zu tun hätte. Das Arsenal und das Munitionsdepot musste ich natürlich wiederhaben und habe Befehl hierzu gegeben, habe aber ausdrücklich angeordnet, dass von unserer Seite nicht zuerst geschossen würde. Dieser Befehl, den ich noch heute bedauere, hat mir den Verlust zweier meiner besten Offiziere und von 4 vortrefflichen Leuten eingebracht. der eine war der Kommandant des Arsenal, der andere der Abrüstungsdirektor, der eine Kapitän zur See, der andere Korvettenkapitän oder Fregattenkapitän, die beide kurz vorher aus dem Arsenal, in das sie die verfassungsmässige Regierung eingesetzt hatte, vertrieben waren und sich nun den Truppen angeschlossen hatten, um sich wieder in ihren rechtmässigen Besitz zu setzen. Es sind also die Arbeiter gewesen, die zuerst das Feuer auf die Torpedoboote und dann auf meine Truppen eröffneten, nachdem sie sich unrechtmässig in den Besitz des Arsenal gesetzt hatten. Die Seele dieser Bewegung war Garbe und seine Handlanger der Universitätsprofessor Radtbruch und ein Studienrat Weller oder Heller, ein ausländisch aussehender Mann, der mit starkem Dialekt spricht. Davon, dass es sich bei dieser militärischen Expedition um eine Unterstützung der Kapp-Regierung gehandelt habe, kann hiernach gar keine Rede sein. Dass ich mich gegenüber rechtswidrigen Angriffen wieder in den Besitz der mir entrissenen militärischen Anlagen setzen musste. War doch nur eine ganz selbstverständliche Pflicht des Kommandierenden Admirals.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Gez. Von Levetzow.

Gez. Oelschläger.

Gez. Brühl.

7.3.3

Flottenvorstoß Oktober 1918

Levetzow wurde im August 1918 Chef des Stabes bei der Seekriegsleitung. Zusammen mit Trotha, dem damaligen Stabschef beim Kommando der Hochseeflotte entwickelte er den auch gegenüber der Regierung Max von Badens geheim gehaltenen Plan einer letzten Schlacht mit der englischen Flotte. Als dieser Plan von den Besatzungen vereitelt wurde, verlangte die Regierung Aufklärung. Es kam zu einer Vorbesprechung der Marineführung am 3. November in Wilhelmshaven. In dieser Vorbesprechung einigte man sich auf die Darstellung, die Seekriegsleitung habe nach Einstellung des uneingeschränkten U-Bootkrieges nunmehr die rein militärische Verwendung der U-Boote in größerem Maßstab durch Auslegen von U-Bootlinien außerhalb der Deutschen Bucht geplant. Um den Feind an die U-Bootlinien heranzuführen, sollte die Flotte einen Ausfall in Richtung der Hoofden (niederländische Bezeichnung der südlichen Nordsee nördlich der Straße von Dover) machen. Damit sollten die U-Bootlinien zur erhöhten Verteidigung der Deutschen Bucht und in Zusammenwirkung mit der Flotte zur Abwehr eines Angriffes auf die deutschen Küsten dienen.

Admiral Franz von Hipper, Chef der Hochseeflotte, gab Ende November 1918 einen „amtlichen“ Bericht heraus, in dem er eine neue Version lieferte: Danach war geplant, den rechten Flügel des Heeres zu entlasten, indem der Nachschub der Engländer behindert werden sollte. Wenn dann die englische Flotte herangerufen worden wäre, hätten die vorher in Stellung gebrachten deutschen U-Boote „ihr Glück versuchen“ können.¹³² Vermutlich sah Hipper sich genötigt, eine neue Version zu liefern, weil in der Version seiner vorgesetzten Kommandobehörde die Frage

¹³² Anonym: Die letzte Ausfahrt der Kaiserklasse. In: Kieler Neueste Nachrichten, 20. November 1918 S. 2.

offenblieb, warum denn für die von ihnen beschriebene Operation die gesamte Hochseeflotte in Aktion treten sollte.

Zu ihren wahren Absichten bekannten sich die Planer vor einer größeren Öffentlichkeit erst im Münchner Dolchstoßprozess (Okt./Nov. 1925). Doch schon vorher hatte bereits Scheer 1919 die Absicht angedeutet und Levetzow hatte 1924 im April-Heft der „Süddeutschen Monatshefte“ die tatsächliche Planung erstmals zugegeben.¹³³ In diesem Beitrag berichtete Levetzow auch, dass der Kaiser am 26. Oktober 1918 bei einem Marine-Thronvortrag gesagt habe, er (Kaiser Wilhelm II.) habe der am selben Tag im Reichstag beschlossenen Unterstellung der Militärgewalt unter die Zivilgewalt seine Zustimmung erteilt. Dabei lieferte Levetzow keine Erklärung für den offensichtlichen Ungehorsam gegenüber seinem früheren obersten Kriegsherrn. Dass er sich der inzwischen eindeutig übergeordneten Regierung widersetze, erklärte Levetzow damit, dass sich die Regierung Max von Badens falsch verhalten habe, und er machte insbesondere das „vaterlandslose Gebaren“ der Regierungsmitglieder Payer (DVP) und Scheidemann (MSPD) für Deutschlands Niederlage und den aus seiner Sicht übereilten Waffenstillstand verantwortlich. Levetzow gab damit offen zu, dass die Friedensbemühungen der Regierung unterlaufen werden sollten:

„ ... wo auf dem Lande das letzte schwere blutige Ringen unserer Heere sich abspielte, da konnten und durften die Waffen des Seekrieges nicht brach liegen und im besonderen jetzt die Hochseeflotte nicht.

Ein Erfolg zur See würde der Heimat einen mächtigen Impuls geben, ja möglicherweise noch einen Umschwung der Kriegslage herbeiführen können. Und ungünstig standen die Erfolgsaussichten nicht; der Flotte standen für den Vorstoß alle durch die Einstellung des U-Boothandelskrieges frei werdenden U-Boote – also zur ausschließlichen Verwendung **g e g e n f e i n d l i c h e K r i e g s s c h i f f e** – zur Verfügung; ein Kräftezuwachs und eine Sicherung für unsere Flotte, eine Gefährdung und Bedrohung der feindlichen Geschwader vor, während und nach der Schlacht, wie sie noch niemals während des Krieges in diesem Ausmaß vorhanden gewesen war; der Engländer wurde überrascht, die Nächte waren lang.

Schlimmstenfalls unterlag die Flotte; dann stand auf Grund aller bisherigen Erfahrungen, nach menschlichem Ermessen zu erwarten, daß das nur geschehen konnte unter ungeheurer gleichzeitiger Einbuße auf Seiten der englischen Flotte, die auch für die Zukunft i h r e Existenz in Frage stellte.

Wie dem auch sei: der Einsatz der Hochseeflotte in dieser Stunde [...] blieb eine **L e b e n s f r a g e** für die Marine und eine **E h r e n f r a g e** für ihre [...] Besatzungen – ehe unsere ruhmgekrönte stolze Flotte, die Siegerin der Skagerrak-Schlacht, ehe sie zum Handelsobjekt in einem schimpflichen Frieden würde, war ihr Einsatz erforderlich. Der verantwortliche Entschluß hierzu war und bleibt **r i c h t i g**.“¹³⁴

7.3 Wilfried v. Loewenfeld, Kommandeur 3. Marinebrigade (Freikorps Loewenfeld)

¹³³ Magnus von Levetzow: Der letzte Akt. In: Süddeutsche Monatshefte. Jg. 21 (1924), Heft 7 S. 55 ff.

¹³⁴ Levetzow, letzter Akt, S. 66.

Das Freikorps und der Kommandeur waren zu der Zeit in Breslau stationiert, lediglich ein Bataillon befand sich turnusmäßig in Kiel.

Wilfried v. Loewenfeld: Das Freikorps von Loewenfeld. 3. Marine-Brigade. In: Hans Roden: Deutsche Soldaten. Leipzig 1935. Der Entwurf des Beitrags ist zugänglich im Bundesarchiv-Militärarchiv unter BArch RM 122/116 Bl. 30–133

„Dem nach Kiel detachierte II. Bataillon meines Freiwilligen-Regiments 5 gelang es, unter der vortrefflichen Führung seines in den Straßenkämpfen bereits verwundeten Kommandeurs, des Korvettenkapitäns Franz Claassen¹³⁵, in schweren Gefechten sich gegen die Masse zu behaupten. Als Kiel nicht mehr zu halten war, schlug sich dieses einzelne Bataillon in langen Märschen nach dem Lockstedter Lager durch.“ (Bl. 46)

„Am 23. Juni 1919 beschloss diese sich deutsch nennende Nationalversammlung die Unterzeichnung [des Friedensvertrags von Versailles]. [...] Die Verletzung der Ehre der Nation [...] steigerte die Opposition der Freikorps gegenüber der November-Regierung. [...] Die Freikorps waren wohl damals schon stark genug, die Regierung abzusetzen, [...]. Aber es fanden sich keine ernsthaften Politiker, die es gewagt hätten, gestützt auf die Freikorps, zu regieren. Es hieß also abwarten und sich stark machen. Man hoffte, im Gegenstoß gegen den immer erwarteten Generalaufstand der Spartakisten neue Verhältnisse zu schaffen.

[...]

Kapp war es, der, gestützt auf die Freikorps, den Ruck nach rechts ausführen und eine neue nationale Regierung bilden wollte. Zur Entscheidung gedrängt, marschierte der in Döberitz mit seinem Freikorps liegende Kapitän Ehrhardt am 13. März 1920 in Berlin ein. Und schon am Nachmittag des 13. März begannen selbst im entlegenen Schlesien Unruhen der von links aufgewiegelten Massen. Auf die Hilferufe des Generalkommandos Breslau hin mit einigen Lastkraftwagen voll Freiwilligen und dem Stab vorausausend, konnte ich in Breslau noch das Schlimmste abwenden und den Umsturz der schlesischen Hauptstadt zum Bolschewismus verhindern. Am 15. März 1920 marschierte die Brigade, verstärkt durch die schlesischen Freikorps von Aulock, Kühme und Paulsen nebst Zeitfreiwilligen-Formationen, in Breslau ein und säuberte Breslau und Schlesien von den mehrheitssozialistischen Machthabern. Militärisch ein voller Erfolg, versagte der Kapp-Putsch schon nach wenigen Tagen an der inneren Politik. Kapp trat am 15. März 1920 zurück und die Freikorps zogen grollend aus den Hauptstädten wieder ab.“ (Bl. 46)

„Der mächtige Aufstand im Ruhrgebiet brachte die November-Regierung in die Verlegenheit, die Freikorps wieder zur Hilfe rufen zu müssen, denen sie wenige Tage vorher den Auflösungsbefehl gegeben hatte. Um das westfälische Aufstandsgebiet herum wurden unter dem Befehl des Generalleutnants Freiherrn von Watter alle verfügbaren Freikorps gesammelt. Symptom der damaligen Zeit: Während die Regierung mich fast flehentlich bat, nach dem Ruhrgebiet zu marschieren, trotzdem die Auflösung sich bereits auswirkte, bekämpften die Organe dieser selben Regierung in Holstein das einzelne Bataillon der 3. Marine-Brigade und versuchten, allerdings vergeblich, es seiner Waffen zu berauben.

Die Brigade wurde am 23. März 1920 von Breslau in 16 Transportzügen nach Westfalen abtransportiert. Sie war wohl zur damaligen Zeit das stärkste Freikorps in Deutschland überhaupt, nicht nur durch Kopffzahl – etwa 8000 Freiwillige –, sondern auch durch seine Zusammensetzung, Infanterie, Pioniere, Artillerie mit vier Kalibern, Minenwerfer, Flammenwerfer, Panzerzüge, Panzerwagen, Flieger, Kraftwagenkolonnen –, wodurch sie jeder Anforderung im Kampfe gewachsen war. Bedeutende Mengen von Waffen und Munition,

¹³⁵ In den zeitgenössischen Quellen wird eine Verwundung Claassens nicht erwähnt.

Bekleidung, Verpflegung und Betriebsstoff wurden in riesigen Vorratszügen mitgeführt und machten die Brigade unabhängig von fremdem Nachschub. Doch die Hauptsache, diese Truppe war nicht nur gut versorgt und ausgebildet, sie war fanatisch, gehorsam dem Kommandeur. Und diese stolze Truppe fuhr in den Kampf in dem Bewußtsein, dass nach dem sicheren Siege als Lohn wieder die Auflösung winkt! Wirklich selbstlosester Freikorpsgeist!“

8. Erfahrungen von Lehrkräften beim Einsatz des Films im Unterricht

Dr. Volker Gaul, Dozent für Geschichtsdidaktik an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, sowie Gymnasiallehrer an verschiedenen Gymnasien Schleswig-Holsteins, setzte den Film im Februar 2020 im Geschichtsunterricht bei einer 8. Klasse ein. Er fasste die Erfahrungen folgendermaßen zusammen:

Wir haben nun den Film beendet. Ich habe ihn in vier Sequenzen gezeigt - zum einen wegen der Länge (über eine Schulstunde hinaus) und zum anderen wegen des inhaltlichen Reichtums.

Nun zur Reaktion der SchülerInnen meiner 8. Klasse:

1. Sie fanden es gut, dass Originalaufnahmen, Dokumente und Originalzeitzeugen verwendet wurden. Das fanden sie sogar besser als die nachgestellten Szenen in den Edutainment-Varianten.
2. Ihnen gefiel auch die Regionalität des Stoffes – Wiedererkennung von Orten und Namen.
3. Auch die intensive Behandlung eines einzigen Stoffes war für sie in Ordnung.
4. Überfordert waren sie mit der Menge an Personen und Informationen. Das müsste ich beim nächsten Mal besser vorbereiten, indem ich vielleicht Minireferate mit kleinen Postern erstellen lasse, die während des Filmes an der Wand des Klassenraumes sichtbar wären.
5. Abgelenkt war ein Großteil erstaunlicherweise von dem Foto (Kind mit Sonnenbrille) auf der Fensterbank von Herrn Auge und der Tatsache, dass es ab der 2. Einstellung nicht mehr aufrecht stand.¹³⁶ Dadurch ging eigentlich alles verloren, was er inhaltlich sagte. Da ich den Film nicht ändern kann, würde ich da ganz besonders kleinschrittige Aufgaben vergeben, damit sie gezwungen sind, auf die Worte/den Inhalt zu achten.
6. Gewünscht hätten sie sich, weil der Inhalt zum Teil recht komplex war, dass es Zusammenfassungen am Ende eines gedanklichen Abschnittes gegeben hätte. Die haben wir nun zusammen erstellt und erst dann den Film weiter gesehen. Das ist vielleicht ein Zeitphänomen.

Lehre für mich: Es ist insgesamt recht aufwändig, den Film in Gänze zu zeigen. Beim nächsten Mal werde ich mich vielleicht auf einzelne Sequenzen konzentrieren. Eine Kritik am Film (in dem Sinne, in dem wir das besprachen: Wer kommt zu Wort? etc.) gab es nicht, aber das würde ich dann auch eher mit den OberstufenschülerInnen machen.

¹³⁶ Wir haben leider erst spät bemerkt, dass ein Foto auf der Fensterbank in Prof. Auges Büro stören könnte. Da wäre es dann wohl auch besser gewesen, es ganz aus dem Bild zu nehmen, als es einfach hinzulegen. Zu diesem Zeitpunkt wollten wir das Interview nicht neu starten, deshalb gibt es diese Differenz im Hintergrund in den folgenden Einstellungen. Am besten sollte ein völlig neutraler Hintergrund gewählt werden.